Einzelpreis 15 Pfennig

# Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse: Für Inserate Nr. 6266, für die Redaktion Nr. 6267, für den Verlag und die Druckerei Nr. 6268. — Postzeitungsliste: 2. Nachtrag, Seite 116. — Bezugspreis vom 1. bis 15. April 1.00 Mark, Abholer 0.90 Mark.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die 10gespaltene, 27 Millimeter breite Nonpareillezeile kostet 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig. Familienanzeigen und Stellengesuche 12½ Pfennig, Vereinskalender 30 Pfennig, die dreigespaltene 90 Millimeter breite Reklamezeile kostet 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. (Eine Goldmark = ein Dollar, geteilt durch 4.20.). Der gewährte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 6 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. Für Platzvorschriften keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 86. Magdeburg, Sonntag den 12. April 1925. 36. Jahrgang.

# Schlagt die Monarchisten!

## Wähler und Wählerinnen!

Mit frohem Stolze sieht die Sozialdemokratie auf die erste Schlacht im Kampfe um die Präsidentschaft der Republik zurück. Unerschüttert stehen unsre Reihen. Der Angriff der Gegner ist zusammengebrochen. Die Giftgase der Verleumdungen sind wirkungslos verpufft. Unaufhaltsam erfolgt der Aufstieg der Partei. Rasch vollendet sich mit dem Zusammenbruch der Kommunisten die Einigung der deutschen Arbeiterbewegung unter unserm Banner.

Die erste Schlacht ist gewonnen. Jetzt gilt es, siegreich den Feldzug zu beenden und den Erfolg zu sichern. Erstes Ziel war uns die Erhaltung und Sicherung der Republik!

Oberstes Gesetz ist uns,

**die Monarchisten zu schlagen!**

Deshalb müssen sich alle Republikaner für den zweiten Wahlgang vereinen. Unsre Trennung ist der Sieg der monarchistischen Parteien, unsre Einigung ist ihre Niederlage.

Stark ist die Partei der Arbeiter, als Kerntruppe der Republik hat sie sich aufs neue erwiesen. Doch erst ein Drittel des Volkes hat sich für die Sozialdemokratie entschieden, fast zwei Drittel stehen noch im Lager der bürgerlichen Parteien. Bedeutsam ist das Amt des Reichspräsidenten und voll von Verantwortung. Oft hat unser Ebert schwer an der Bürde getragen, eine Politik zu repräsentieren, deren Inhalt von den bürgerlichen Majoritäten des Reichstags und der Landtage bestimmt wird. Klarer ist für die Sozialdemokratie die Situation, größer unsre Bewegungsfreiheit, wenn wir nicht Pflichten übernehmen müssen, zu deren Erfüllung unsre Macht im Volke noch nicht völlig ausreicht.

Die erneute Aufstellung eines Sozialdemokraten hätte die Sammlung aller republikanischen Kräfte im bürgerlichen Lager erschwert, hätte die Aussichten der Monarchisten verbessert. Deshalb forderte politische Notwendigkeit die

**Einigung der drei Parteien,**

die gemeinsam die Verfassung von Weimar geschaffen haben, der Parteien, die so viele Blutzeugen, die Erzberger und Rathenau der Republik zum Opfer gebracht haben. Denn die Feinde der Republik zu schlagen, ist oberstes Gebot. Die endgültige Niederwerfung der Monarchisten ist das strategische Ziel des jetzigen Feldzugs. Ihm muß die Taktik dienen.

Deshalb haben wir auf Rat und in voller Uebereinstimmung mit Otto Braun, in Uebereinstimmung mit dem Parteiausschuß und der Reichstagsfraktion, beschlossen, euch, Wählerinnen und Wähler der Sozialdemokratie, aufzufordern, am 26. April den frühern Reichskanzler

**Wilhelm Marx zum Reichspräsidenten**

der Deutschen Republik zu wählen.

Wir stimmen bei dieser Wahl nicht für das Zentrum oder eine andre Partei. Wir schreiten zur Wahl des Reichspräsidenten. Die Entscheidung über einzelne Gesetze, seien es Schulfragen oder andre, ist nicht Aufgabe des Reichsoberhauptes. Darüber beschließen die Parlamente und die politischen Parteien im Reiche und in den Ländern. Wir wählen in Wilhelm Marx die Persönlichkeit, die als treuer Hüter der Verfassung Schutz und Schirm der Republik sein soll.

Wir stimmen für Wilhelm Marx als den sichern und erprobten,

**verfassungstreuen Republikaner.**

Wir stimmen für Marx als den Mann, der in der innern Politik die Herrschaftsansprüche der Deutschnationalen, die Diktaturgelüste des Großkapitals und der großen Landwirtschaft abgewiesen hat,

Wir stimmen für Marx, weil er von der Notwendigkeit des sozialen Fortschritts überzeugt ist, weil er die Rechte, die die Verfassung dem Staatsbürger und dem Reichstag gibt, nicht antasten wird.

Wir stimmen für Marx als den bewährten Vertreter einer Außenpolitik der Völkerverständigung, der Befreiung von fremder Besetzung und erneuter Kriegsgefahr.

Wähler und Wählerinnen! Der Rechtsblock hat auf Befehl der Deutschnationalen und der nationalistischen Verbände nach heftigen innern Kämpfen die Kandidatur Hindenburg gewagt. Hindenburg, den Schildhalter Ludendorffs, den treuen Untertanen Wilhelms 2. Der Versackungspolitiker Jarres, der Dreiviertelmonarchist, ist in der Versenkung verschwunden. Er mußte dem kaisertreuen Soldaten, dem eingeschriebenen Mitglied der Deutschnationalen Partei, weichen.

**Republikaner, die Republik ist in Gefahr!**

Der unpolitische 77jährige Militär wird der Wandschirm sein, hinter dem die Hasardeure einer provokatorischen Außenpolitik den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund verweigern, den Rheinpakt verwerfen, den Londoner Pakt zerreißen. Die Kandidatur Hindenburgs ist eine Gefahr für den Frieden! Wie soll unter Hindenburg die Räumung des Rheinlandes durchgesetzt werden? Maßloses Unglück brächte diese Wahl über das gesamte deutsche Volk. Neue politische und wirtschaftliche Unsicherheit droht. Die deutsche Währung wird aufs neue gefährdet. Wer Hindenburg wählt, der stimmt für neue Inflation, der macht die

**Arbeitenden ärmer, die Stinnes und Thyssen reicher.**

Das muß verhindert werden! Deshalb alle Stimmen für Wilhelm Marx!

Wählerinnen und Wähler! Entscheidend und folgenreich ist die Wahl des Reichspräsidenten, aber eure Abstimmung ist zugleich ein Urteil über die Politik der Gegenwart und eine Entscheidung für die Zukunft. Einheit und rasches Handeln war im Lager der Republik, Unsicherheit und Zögern herrschte im Lager der Gegner. Die einen wollten offen die Fahne der Monarchie, des Militarismus, der außenpolitischen Katastrophenpolitik hissen, die andern waren bereit, die aufreizende Flagge [illegible] zu verstecken, um so leichter in das Lager der Republik eindringen zu können. Ihnen, den gefährlichen Gegnern, geht es nicht zuerst um die Staatsform, sondern um ihre, der

**Großkapitalisten und Großagrarier Herrschaft**

über den Staat. Schon haben sie mit der Rechtsregierung Luther im Reiche die erste Etappe erreicht. Die Sozialreform stockt. Das Abkommen über den Achtstundentag ist noch nicht genehmigt. Die neuen Steuervorlagen bringen weitgehende Entlastung der Reichen durch Verminderung der Einkommen- und Vermögenssteuern, schwere Belastung der Armen und Arbeitenden durch Lohnsteuer, Wiederherstellung der Friedensmieten, Verdoppelung der Tabak- und Biersteuern. Die vorgeschlagene Regelung der Aufwertungsfrage ist ein schnöder Bruch der Versprechungen der Rechtsparteien und eine Verhöhnung aller berechtigten Erwartungen. Die Handelspolitik kommt nicht voran, unser Export wird gefährdet, die Arbeitslosigkeit steigt, weil die Regierung den Großgrundbesitzern die

**Einführung der Getreidezölle**

zugesagt hat. Aufs neue sollen Arbeiter, Angestellte und Beamte zugunsten eines Fünftels der landwirtschaftlichen Eigentümer mit der ungeheuerlichen Last von mehr als einer Goldmilliarde jährlich belegt werden.

Wählerinnen und Wähler! Eure Abstimmung wird das Urteil sein, ob diese Politik der Rechtsregierung fortdauern soll.

**Geldsackrepublik oder soziale Republik?**

so ist die Frage gestellt! Der Sieg des Rechtsblocks ist die Befestigung der Herrschaft der Schwerindustrie und der Großagrarier. Niederlage des Rechtsblocks aber bedeutet freie Bahn für sozialen Fortschritt und verstärkten Einfluß der demokratischen Kräfte.

Schon hat es die erste Wahl, die Erstarkung der Sozialdemokratie, gezeigt. Das Spiel der Reaktion in Preußen ist durchkreuzt. Braun und Severing haben ihre Wachtposten für die Republik wieder eingenommen. Deutschnationale, Volksparteiler und Kommunisten sind zurückgeschlagen. Jetzt gilt es, das Reich der Reaktion und ihren kommunistischen Helfershelfern zu entreißen. Deshalb keine Zersplitterung der Arbeiter,

**die Stimmen für Thälmann zählen für Hindenburg!**

Wir aber wollen die Reaktion schlagen, deshalb keine Stimme für die Kommunisten, ihre Wegbereiter!

Wählerinnen und Wähler! Der Kampf gegen die starken Kräfte der deutschen Reaktion ist kein leichter Kampf. Die Gegner werden alles aufbieten, um das Heer der Nichtwähler für sich zu mobilisieren, alle Verleumdungen werden neu ausgespielt, alle Lügen neu gelogen, alle Instinkte des Nationalismus, der religiösen und sozialen Vorteile aufgepeitscht werden. Deshalb müßt auch ihr alle Kraft einsetzen für die Sache der Republik, für den sozialen Fortschritt, für eure Sache, ihr, die ihr die Beladenen und Mühseligen seid und hinauf wollt

**zu Licht und Freiheit und Kultur!**

Deshalb vollendet den Sieg! Werbt unermüdlich für den Kandidaten der Republik! Der 26. April muß die Monarchisten und Reaktionäre geschlagen, auf der Flucht sehen. Deshalb stimmt am 26. April für den Block der Republik! Stimmt für Wilhelm Marx!

Berlin, 11. April 1925.

**Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.**

* * *

## Ostergruß.

Das Vertrauen weiter Volkskreise hat mir die Kandidatur für die Präsidentschaft des Deutschen Reiches angeboten. Ich bin diesem Rufe gefolgt im vollen Bewußtsein, daß dieser Wahlkampf nicht nur um das höchste, sondern auch um das schwerste und verantwortungsvollste Amt der deutschen Republik geführt wird.

Ich sehe in dem frei gewählten Staatsoberhaupt das Sinnbild, aber auch den Hüter der deutschen Volkseinheit. Diese Einheit darf sich nicht in sprachlicher und staatlicher Gemeinschaft erschöpfen. Einheit des Volkes ist Einheit des Geistes. Einheit des Geistes aber ist Uebereinstimmung aller über die Grundlagen des menschlichen Zusammenlebens im eignen Volk und über die Ziele für das Zusammenwirken mit allen andern Völkern.

Die Grundlagen der sozialen Gemeinschaft im Volke aber scheinen mir zu sein: Freiheit des einzelnen und Pflicht gegen die Gesamtheit. Wer sich dieser Pflicht bewußt ist, wird ethisch handeln, und innerhalb dieses Rahmens darf es keinem einzelnen und keiner Gruppe verwehrt sein, nach freiem Ermessen seinem religiösen Bekenntnis zu folgen.

Ein Volk, das von diesem Geist erfüllt ist, wird ohne Schwanken auch das richtige Verhältnis zu den andern Völkern finden. Hier hat das deutsche Volk zwei Aufgaben: es muß seine Freiheit erringen, um dann seine Pflicht gegen die Gesamtheit, die Menschheit, zu erfüllen und erfüllen zu können.

Die deutsche Verfassung, die der Präsident des Reiches beschwören muß, zeigt den Weg, das alte schwarzrotgoldene Symbol großdeutscher Einheit das Ziel: die Freiheit Deutschlands und die Mitarbeit dieses freien Deutschlands an einer glücklicheren europäischen Zukunft.

Das deutsche Volk wird die Bestätigung seines berechtigten Selbstbewußtseins und die Erfüllung seiner nationalen Bestimmung künftig darin suchen, daß es mit andern Völkern Achtung um Achtung tauscht.

Die Zeit, in der wir leben, ist nicht nur eine Zeit des Leides, sondern auch der Größe. Ist wahrhaft österliche Zeit. Millionen arbeitender Menschen suchen nach Verständnis, verlangen Vertrauen und sind auch bereit, neuer Führerschaft ihr Vertrauen zu schenken. Aber Millionen Herzen, die bisher im Alltäglichen befangen und gefangen waren, suchen heute auch wieder den Weg aus den Wirrnissen des materiellen Daseins zur höheren Erkenntnis. Möchte dieses Suchen und Sehnen nun auch seine mutige Stimme finden, jetzt, wo es die höchsten Lebens- und Zukunftsfragen der Nation gilt. Nicht um der einzelnen Person, nein, um der Nation willen.

Mögen Freiheit und sittliche Pflicht über alle Interessen und Parteien hinweg zum Bekenntnis des ganzen deutschen Volkes werden. An diesem Ziele mitzuwirken, ist mein ganzes Streben, wohin auch der Wille und das Vertrauen des Volkes mich stellen mag.

Wilhelm Marx.

* * *

## Ein Kuckucksei zu Ostern.

In der Mythologie aller Völker gilt das Osterfest als Sieg des Frühlings über den Winter, des Lebens über die Erstarrung, der Zukunftskräfte über die tote Vergangenheit. Freilich, das Gewesene will nicht kampflos abtreten. Im Osterspaziergang läßt Goethe seinen Faust in klassischen Worten aussprechen, wie der rauhe Winter in seiner Schwäche sich in die Berge zurückgezogen hat. Von dort sendet er in ohnmächtigem Grimme noch immer kalte Schauer körnigen Eises — „aber die Sonne duldet kein Weißes".

Man kann dieses Bild ohne viel Künstelei auf die politische Situation in Deutschland beziehen. Die Macht der Reaktion ist seit der Katastrophe des Weltkrieges im Kern ge-

brochen. Aber sie hat den Kampf nicht aufgegeben, sie hat sich in ihren letzten Positionen verschanzt und sendet von da aus noch immer ihre Schnee- und Hagelschauer über Deutschland. Wie ein Symbol des reaktionären Winters, wie ein sagenhafter Eisriese mutet der Mann an, auf den sie ihr Wollen und Hoffen zur Präsidentschaftswahl vereinigt hat, der alte Hindenburg.

Es liegt eine gewisse Symbolik darin, daß die Reaktion einen 78jährigen als auserkornen Kandidaten präsentiert. Diese Gestalt ist

**ein Symbol des Gewesenen,**

des Gestrigen, das vielleicht noch einen Lebensabend, aber keine Zukunft hat. Kaum ein andrer Kandidat der Rechten hätte den letzten Sinn dieser Präsidentenwahl klarer versinnbildlichen können, daß hier das gewesene, das greisenhafte Deutschland der Vergangenheit mit dem jungen Deutschland der Zukunft ringt.

Aber dieser Kampf ist in seinem letzten Ausgang ebensowenig zweifelhaft wie der Kampf des Winters mit dem Frühling. Trotz aller Augenblickserfolge und Kälterückschläge muß der Winter dem Frühling weichen. Ebenso ist sicher, daß in Deutschland sich die Kräfte der Zukunft gegen die der Vergangenheit durchsetzen werden. Eine Partei, die einen 78jährigen als ihren einzig möglichen und aussichtsreichen Bewerber kandidieren läßt, rechnet kaum mit dem Siege, geschweige denn mit der Dauer des Sieges.

Vom rein persönlichen Standpunkt aus ist es ja ein Trauerspiel, wie man diesen Greis trotz zweimaliger und dreimaliger, mündlicher und schriftlicher Weigerung geradezu genötigt hat, den Kampfring der politischen Arena zu betreten. Aber politisch war Hindenburg ja immer der Geschobene. Seine Rolle war immer passiv. Im Weltkrieg diente er als die breite, unantastbare Kulisse, in deren Deckung Ludendorff seine politischen Hasardeurpläne spann. Jetzt soll er das Zugtier sein für die Stresemann, Luther, Jarres, die sich selbst als zu kleinen Formats empfinden, um die Hand nach dem höchsten Amte Deutschlands ausstrecken zu können, aber in Hindenburg den Kandidaten sehen, mit dessen großem Namen sie die Wählerstimmen zu fangen, den selber sie aber

**im Siegesfalle als fügsames Werkzeug**

lenken zu können glauben.

Denn wer will annehmen, daß der alte Hindenburg im Falle seiner Wahl zum Präsidenten eigne Politik machen wollte, ja nur könnte?! Gerade die Rechtspresse hat ihn uns immer wieder als unpolitische Persönlichkeit hingestellt, ein Teil von ihr hat die Unkenntnis des Feldmarschalls in Dingen der Politik besonders dick noch in den letzten Tagen unterstrichen, als es jener Presse galt, die Kandidatur Jarres durchzusetzen. Die einzige „politische" Ader Hindenburgs besteht in dem von der Kadettenanstalt auf anerzogenen Geiste der Unterordnung, der schon vor drei Jahren den Feldmarschall gehorsamst in Doorn anfragen ließ, ob sein Kaiser ihm die Kandidatur zur republikanischen Präsidentschaft gestatte. Ein republikanischer Präsident, der sich als Untergebener des Kaisers fühlt! Tollere Ironie hat die Weltgeschichte niemals getrieben.

In Wirklichkeit freilich würde diese Devotion vor der Person des allerhöchsten Deserteurs sich gestalten zu einer sehr realen Abhängigkeit von den geschickten Machern, die einen Präsidenten Hindenburg als eine Puppe zu dirigieren müßten. Unter den Kulissenschiebern der Reaktion gibt es mehr als einen, der sich im voraus auf dieses Amt freut. Was vor zehn Jahren einem Ludendorff mit dem 68jährigen gelang, sollte das einem Luther, einem Stresemann, einem Loebell nicht noch viel leichter mit dem 78jährigen glücken?

Wozu hat nicht die Persönlichkeit Hindenburgs schon alles dienen müssen! Im Jahre 1917 mußte Hindenburg in einem Geleitschreiben an den Kaiser zur Denkschrift Ludendorffs dessen wahnwitzige Annexionspläne unterstützen und die Friedensbemühungen des Papstes vereiteln helfen. Auf seinen Namen ging das ebenso wahnwitzige Wirtschaftsprogramm, das der Schwerindustrie Millionengewinne in den Rachen stopfte und den Grund zu ihrer heutigen Wirtschaftsvormacht legte.

Aber der gleiche Hindenburg war es auch, der am 7. Oktober 1918 dem Staatssekretär Solf auf dessen dringende Frage, ob die Front nicht zur Erzielung besserer Friedensbedingungen noch drei Monate gehalten werden könnte, nur mit einem sorgenvollen „Machen Sie schnell, machen Sie schnell!" erwiderte. Der gleiche Hindenburg war es, der am 9. November 1918 auf die letzten hilfesuchenden

## Der Reichsblock-Osterhase.

**„Ein prachtvolles Ei, was ich da dem deutschen Volke gelegt habe. Wenn es bloß nicht taub ist . . ."**

Blicke des Kaisers, wie das der ehemalige Kronprinz geschildert hat, sich lautlos und schweigend von seinem obersten Kriegsherrn abwendete. Derselbe Hindenburg war es, der am 10. November an Erzberger, der vor den harten Waffenstillstandsbedingungen der Feinde zurückschauerte, telegraphierte, es müsse unter allen Umständen abgeschlossen werden. All das freilich hat Hindenburg nicht verhindert, ein Jahr später vor dem Untersuchungsausschuß des Reichstags sich von Ludendorff als Kronzeugen für die Dolchstoßlegende vorschicken zu lassen.

Wir wollen in diesem Gebaren keine Böswilligkeit, sondern politische Hilf- und Ratlosigkeit sehen. Schließlich verlangt von einem Soldaten auch niemand, daß er die Politik beherrsche. Aber wenn Hindenburg bisher dies selbst anzuerkennen schien, indem er sich von der Politik ziemlich fernhielt, und es seinem jüngern und ehrgeizigern Kollegen Ludendorff überließ, der Welt zu zeigen, welche Verrücktheiten preußischer Kasernenhofgeist in der Politik anzurichten fähig ist, so hat er sich jetzt auf die traurigen Spuren des Spaziergängers vom Brandenburger Tor und Münchener Putschisten locken lassen. Die 283 000 Stimmen für Ludendorff hätten eigentlich ihm als Warnung dienen sollen. Das deutsche Volk hat in diesem Falle noch so viel politischen Instinkt bewiesen, daß es die außen- und innenpolitische Unmöglichkeit einer solchen Kandidatur erfaßte.

Ist Hindenburg möglicher als Ludendorff? Die Frage stellen, heißt sie verneinen. Außenpolitisch bedeutet der Name Hindenburg eine Katastrophe, innenpolitisch die Herrschaft der Reaktion durch einen geschickt gelenkten Strohmann. Bei den Präsidentschaftswahlen muß das deutsche Volk den Ostersieg des neuen Deutschlands über die Hohenzollernvergangenheit und die stehengebliebenen Fossilien erringen. Es muß dabei bedenken, daß dieser Sieg nur durch Einmütigkeit errungen werden kann und daß jede nicht für den republikanischen Sammelkandidaten Marx abgegebene Stimme eine Stimme für Hindenburg, für die Reaktion ist. —

* * *

## Hindenburg von Wilhelms Gnaden.

Die deutsche Republik ist durch die Begleitumstände bei der Aufstellung Hindenburgs zum Präsidentschaftskandidaten wieder einmal das Gespött und das Schreckgespenst der ganzen Welt geworden. Hartnäckig behauptet sich das Gerücht, daß der Feldmarschall in Feldwebelmanier zunächst den in der Stunde der höchsten Gefahr des deutschen Volkes schmählich nach Holland ausgerissenen letzten deutschen Kronenträger demütig um die Erlaubnis zur Annahme der Kandidatur gebeten hat. Ein Reichspräsident von Hohenzollerngnaden! Schon das bloße Gerücht erfüllt die Welt mit Mißtrauen gegen die deutsche Republik, mit der man soeben auf dem Weg einer besseren Verständigung war.

Was nützt der Reaktion das nachträgliche Abstreiten? Das Gerücht findet seine Begründung in dem persönlichen Verhältnis zwischen Hindenburg und dem Ausreißer. Wer einem weggelaufenen Monarchen unverbrüchliche Treue über die Grenze nachruft, fühlt sich ewig als Fürstenknecht und harrt knechtisch der Befehle seines Herrn, dessen Platz er nur zu hüten vermeint.

So ist die Meinung im Auslande. So denkt man besonders in unmittelbarer Nähe Wilhelms des Letzten, in Holland. Die niederländische Presse nimmt an, daß Hindenburgs Kandidatur in enger Uebereinstimmung, wenn nicht gar auf Anregung Wilhelms 2. erfolgt ist. Der „Courant" weist in diesem Zusammenhang auf andre Vorgänge hin. Er behauptet:

> Vor einigen Tagen hat Hindenburg eine Reichswehrabteilung in Hannover inspiziert, zu der der Exkaiser, wie jetzt durch einen Zufall bekannt geworden ist, ein Glückwunschtelegramm aus Doorn gesandt hat. Der alte Generalfeldmarschall hielt eine Ruhmesrede auf den „Kaiser" und machte einige verhängnisvolle Ausführungen über die in der Reichswehr fortlebende Tradition der preußischen Garde. Die Kandidatur Hindenburg ist der Weg nach der Einheitsfront der deutschen Monarchisten und nach einer neuen Welteinheitsfront gegen Deutschland.
>
> Die in den letzten Tagen außerordentlich gesteigerte Kuriertätigkeit zwischen dem Hause Doorn und Berlin auf dem Umweg über eine deutsche Firma in Amsterdam veranlaßt die niederländische politische Behörde zu erhöhter Wachsamkeit. Großes Aufsehen erregt ein Zwischenfall zwischen einem bekannten General der kaiserlichen Armee und einem niederländischen Kriminalbeamten im Vestibül eines der größten Amsterdamer Hotels, in dessen Verlauf der deutschen Exzellenz der dringende Rat gegeben wurde, sofort die Niederlande zu verlassen! Dieser Rat wurde sofort befolgt. Vertreter deutscher Banken in Amsterdam haben zuständige Stellen in Berlin von diesen Vorgängen, die zu ernsten Auseinandersetzungen zwischen der niederländischen und der deutschen Regierung führen könnten, in Kenntnis gesetzt.
>
> Wie verlautet, soll ein diskreter Besuch eines hohen Beamten der niederländischen Regierung im Hause Doorn mit diesen Vorgängen in Verbindung stehen.

Das deutsche Volk mag wachsam sein. Es mag alle Kräfte anspannen, um einen Platzhalter der Hohenzollern

# Kleines Feuilleton.

## Quo vadis?

So verschieden die Namen der Filme, die in den Kinos gezeigt werden, auch sein mögen, zu gleichen Zeiten kann man stets gleiche Grundzüge an ihnen feststellen. Aehnlich wie die Kleidung scheint auch der Film gewissen Modegesetzen unterworfen zu sein. Einige Zeit gab es fast nur sittliche „Aufklärungsfilme", dann wieder war „Mutter, dein Kind ruft" in allerlei Variationen Trumpf; wieder zur andern Zeit herrschte der Parademarsch mit Tschingiratain. Ob diese Filme irgendwelchen ästhetischen Wert haben, der mit überlieferten Maßstäben errechnet werden kann, mag oft zweifelhaft sein. Zumeist sind sich sogar die Gelehrten darüber einig, daß alles ein ausgesuchter Schwarzen ist. Sie aber deshalb, weil sie mit den überlieferten Gesetzen der Schönheit nicht in Einklang zu bringen sind, einfach nur zu verurteilen, wäre schon darum lächerlich, weil sich die verurteilten Filme herzlich wenig darum kümmern würden. Sie rollen vergnüglich weiter und halten Tausende von Menschen in ihrem Banne.

Wenn Filme Erfolg haben, so kann man logischerweise aus ihrem Inhalt auf bestimmte Gemütszustände schließen, die fast gleichmäßig in einer großen Menschenmasse vertreten sind. Wenn das Thema des verlorenen Sohnes gefurbelt wird und sowohl in Amerika wie in Frankreich und in Deutschland Millionen von Müttern und Schwestern und Schwestern bei seiner Wiedergabe zu Tränen rührt, dann mag der Film ein Schwarzer sein oder ein vollendetes Kunstwerk, auf jeden Fall beweist er, daß Millionen von Menschen, die unter den verschiedensten Bedingungen an den verschiedensten Orten der Erdoberfläche wohnen, die gleichen Gefühlsregungen, die gleichen Wünsche, Hoffnungen, Schmerzen oder Freuden haben. Diese Gefühlsregungen sind weder schön noch häßlich, weder gut noch böse, sondern sie sind einfach vorhanden, und zwar oft — bei erfolgreichen Filmen — millionenfach, und darum sind sie allgemein menschliche Angelegenheiten.

Das moderne Gesellschaftsleben setzt dem Einzelmenschen überall Grenzen. Unser Erwerbsleben, unsre Vergnügungen, unser ganzes Dasein ist ein tägliches Anstoßen an Hindernisse. Uns geht es wie einem suchenden Käfer, der mit seinen Fühlern täglich so viele Stunden wie er noch ist, irgendwo anstößt, der sich stets flug und vorsichtig bewegen muß; denn überall sind Steine des Anstoßes vorhanden. Wenn Millionen Menschen in einen Gesellschaftskörper sich einfügen müssen, dann bleibt gar nichts weiter übrig, als eine Unmenge geschriebene und ungeschriebene Lebensregeln aufzustellen und ihnen mit allen möglichen Mitteln Geltung zu verschaffen; denn sonst wäre das Chaos unvermeidlich.

Aber der Mensch, der in den wachen Stunden des Tages sich die Fühler wund stoßen muß, wird nun gleichzeitig noch mit allen Mitteln des modernen Lebens darauf aufmerksam gemacht, daß ein Dasein denkbar wäre, in dem man fast nirgends mit seinen Nervenenden unter dauerndem Schmerzempfinden mit den ewig störenden Grenzen in Berührung kommt. Ein Zauberstab scheint vorhanden zu sein, der alle Hindernisse hinwegräumt. Frei, grenzenlos dehnt sich der Raum und restlose Entfaltung alles dessen, was an unzähligen Wünschen in jedem einzelnen schlummert, hält man für möglich, wenn der Zauberstab „Macht" zur Verfügung steht. Macht in Gestalt von Geld, von Ruhm oder Schönheit. (Am liebsten alles zusammen.)

Der Philosoph weiß, daß alles eitel ist und daß es nichts Neues unter der Sonne gibt. Aber er stellt das zumeist erst fest, wenn er schon einigermaßen kapperig wurde im Laufe der Jahre und sich neben der Gicht auch Haarschwund, Zahnlosigkeit und sonstiges Verlagen seines Leibes bemerkbar machte. Die meisten Menschen aber sind weder alt noch Philosophen.

Der Mensch ist dem Wasser zu vergleichen, das in einen Dampfkessel eingesperrt wurde. Die Gesellschaft setzt ihm überall Grenzen in Gestalt von Gesetzen, Moral und Anstand. Das sind die Eisenbleche des Kessels. Gleichzeitig aber heizt man mit allen Mitteln der Reklame, der Mode, der Protzerei diesem Dampfkessel tüchtig ein.

Gäbe es nicht Sicherheitsventile, alle gut genieteten Eisenbleche der Moral, des Anstandes, der Polizei würden nichts nützen, täglich explodierten ungleich mehr Menschen, als es tatsächlich der Fall ist, und alle Gefängnisse, alle Moralprediger und Sittenwächter würden dabei in die Luft fliegen.

Eins dieser Sicherheitsventile des modernen Menschen ist das Kino. Geht man von dieser Seite und nicht von der geruhsam betrachtenden des Aestheten aus an ihn heran, dann wird man nicht nur vieles bei seinen Mitmenschen, sondern sogar noch einiges bei sich selbst begreifen und dergestalt sogar am und im Kino noch allerlei lernen.

So nur kann man auch den neuen Quo vadis?-Film (quo vadis? = Wohin gehst du?), der gegenwärtig im Füli läuft, betrachten; denn ein Problem wird in ihm nicht zur Debatte gestellt. Er müßte eigentlich „Nero" heißen, mit dem Untertitel „Eines Wüstlings Glück und Ende". Man sieht ungeheure Pracht, schöne Frauen in riesiger Zahl mit weich fließenden Gewändern, ganz hübschnell kann man sogar zweimal einen fast nackten (schönen?) Frauenkörper sehen. (Vielleicht hat des Zensors Schere bei diesem Anblick ein wenig gegittert, und es blieb ein Stückchen hängen?)

Von dem Zusammenprall zweier Welten, dem alten Rom und der neuen werdenden Welt des Christentums, der in dem vor fast 15 Jahren gefurbelten gleichnamigen Film stärker hervorgehoben wurde, spürt man kaum etwas in der Neuauflage. Das interessiert heute anscheinend nicht mehr. Dagegen kann man in Nero einen Menschen sehen — von dem deutschen Schauspieler Jannings mit sehr großem Können dargestellt —, der eine grenzenlose Macht restlos in den Dienst seines persönlichen Genusses stellt. Alles andre ist Beiwerk. Das „Wie" dieses Auslebens ist der Kern und der Reiz dieses Filmes.

Rein technisch ist er glänzend. Riesige Menschenmassen, prächtige Baulichkeiten und ungeheures Tempo. Man kommt aus der Spannung kaum heraus. Trotz der riesigen Ausgaben werden die Hersteller auf ihre Rechnung kommen; denn ein ganzes Sortiment von Eindrücken steht zur Verfügung. Jeder kann sich aussuchen, was seiner besondern Veranlagung entspricht, und wenn er zwei oder mehr Veranlagungen in sich entdeckt, dann hat auch dieser Film eine hohe sittliche Aufgabe erfüllt, wenn er ihn zu der Frage an sich selbst zu veranlassen vermochte: Quo vadis?

et.

## Konzert.

Am Karfreitag fand auch in der Ulrichskirche ein Konzert statt, und zwar mit einem Programm, das eine ganze Anzahl sehr inhaltsreicher Nummern hatte. Haydn, Bruckner, Bach und Reger waren von den Großen vertreten. Von Haydn hörte man einen gemischten Chor über „Es ward Finsternis . . .", aber die Haydnsche Finsternis war eine Lichterscheinung klassischen Stiles, die vom Dirigenten Georg Blumenstein in echt haydnschem Sinn erkennbar wurde. Das Bachsche Baritonsolo „Es ist vollbracht" sang E. Sabinski mit schöner Tongebung. Eine sehr viel versprechende Neuheit von K. Schüler war die „Klage vor Gottes Leiden", ein tiefempfundenes, schön dramatisiertes Werk, charakteristisch in der Melodiegebung und treffend in der Verwendung der wenigen Instrumente, Alt, Streichterzett und Orgel. Den Text aus dem deutschen Psalter von W. Vesper sang E. Höpfner, die übrigen Vortragenden waren Fr. Niederheitmann, K. Schüler, Hans und Georg Blumenstein. Die Arie aus der Johannispassion Bachs „Ich folge dir" sang M. Oelze mit ihrem klingenden, angenehm frischen Sopran. Aus dem übrigen Programm seien noch genannt Stoys empfindungsvoll gespielte Legende, ein von Becker bearbeiteter geistlicher Dialog aus dem 16. Jahrhundert, der freilich den Stil verloren hatte, aber als Musikstück von guter Wirkung war, und Regers schwierige Choral-Kantate über „O Haupt voll Blut und Wunden", die den ganzen Apparat des Konzertgebers in Anspruch nahm. Die Orgel spielte Fr. Wettstein. Es bleibt immerhin ein Wagnis, diese Kantate aufzuführen, denn ihr Gesamterfolg ist durchaus nicht verbürgt, was bei der wechselnden Musikalität Regers erklärlich erscheint. Jedenfalls gehören ausgezeichnete musikalische Kräfte dazu, um die strophenweise gegliederte Musik zu einem Ganzen zu verbinden. Und das trat heute hier ein. Das Konzert war nur mäßig besucht, im Verhältnis zu der aufgewandten Mühe und der Güte des Gebotenen eine klägliche Erscheinung.

G.

auf dem Reichspräsidentenstuhl zu verhindern. Die Republik ist in höchster Gefahr! Republikaner, auf die Schanzen! Und die Losung muß sein: Kein Präsident von Wilhelms Gnaden, kein Platzhalter der Monarchie, sondern einen ehrlichen Republikaner auf den höchsten Posten, den die Republik zu vergeben hat! —

* * *

## Hindenburg-Kandidatur und Wirtschaft.

Als am Mittwoch die Kandidatur Hindenburgs von den Deutschnationalen erzwungen und gesichert war, haben wir von einem „Verbrechen am deutschen Volke" gesprochen. Ein Blick in die Auslandspresse, insbesondere in die großen Blätter der Finanz, und die Eindrücke der deutschnationalen Intrige in den maßgebenden Kreisen der deutschen Wirtschaft zeigen, daß die Nominierung des fast 80jährigen unpolitischen Generals in der Tat ein Verbrechen war. Die nach sechsjähriger, mühevoller Arbeit errungenen Sympathien des Auslandes scheinen wieder zu verschwinden. Das langsam erworbene Vertrauen weicht allgemeinem Mißtrauen, und wir sind heute fast wieder so weit, daß deutsche Unternehmer im Ausland keine Kredite mehr erhalten. Sie selbst denken mit Rücksicht auf die außenpolitischen Folgen einer Wahl Hindenburgs nicht daran, vor dem 26. April noch größere Geschäfte mit dem Ausland abzuschließen, und es ist schließlich verständlich, wenn die ausländischen Finanziers unter den gleichen Umständen den Abschluß von Finanzgeschäften vorläufig ablehnen.

All diese Dinge werden unserm Volke von der Presse unsrer „nationalen" Kreise systematisch vorenthalten. Es wird, wie im Krieg, auch heute nach dem System Nicolai belogen und über die tatsächlichen Meinungsströmungen des Auslandes überhaupt nicht oder falsch unterrichtet. Feststeht, daß sich das offiziöse Wolff-Bureau ebenfalls an einer einseitigen Stimmungsmache beteiligt, als würde es keineswegs von den Geldern der deutschen Steuerzahler, sondern von dem Rechtsblock finanziert. So kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die Reichsregierung zwar den Unfug der Kandidatur Hindenburg einsieht, aber trotzdem bestrebt ist, ihr am 26. April zum Siege zu verhelfen oder sie wenigstens gegen Marx so weit als möglich provagandistisch zu unterstützen. Die ganze republikanische und hauptsächlich die sozialdemokratische Presse muß sich gegen dieses System der bewußten Lüge und des beabsichtigten Schwindels auflehnen. Wir haben die Pflicht, mit allen Mitteln für Aufklärung über die Stimmung des Auslandes zu sorgen und das Volk davon zu unterrichten, mit welchen wirtschaftlichen Rückschlägen die Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten verbunden sein wird. Vorerst ist die einzige Möglichkeit hierzu ein entschiedener und andauernder Kampf gegen die bisherige Berichterstattung des Wolff-Bureaus in der Presse und die Verbreitung von Flugblättern mit Aufklärungsmaterial über den systematischen Betrug. Von dem Erfolge dieses Kampfes hängt der Ausgang der endgültigen Entscheidung ab. Millionen und aber Millionen von Flugblättern gehören nicht nur in die Städte, sondern auch aufs Land. Je mehr Aufklärung über die politischen Intriganten der Deutschnationalen Partei, desto größer unser Sieg.

### Eine sonderbare Einigkeit.

Was sich dieser Rechtsblock alles leistet! Er redet von Verwirrung im Lager der Linken, aber es hat selten ein solches Durcheinander gegeben, wie es auf der Rechten gegenwärtig tagtäglich in Erscheinung tritt. Wir wollen heute nicht davon reden, daß der „große deutsche Führer" Jarres, angeekelt von dem Intrigenspiel seiner einstigen Auftraggeber, schon am Dienstag telegraphisch auf eine Kandidatur für den zweiten Wahlgang verzichtet hatte. Wir wollen ferner nicht im einzelnen davon sprechen, wie acht Tage lang ein Deutschnationaler nach dem andern nach Hannover fuhr, um den fast 80jährigen Generalfeldmarschall zur Annahme einer Kandidatur zu bewegen und wie jedesmal, wenn die „Erbpächter des Nationalbewußtseins" den alten Herrn überredet und verlassen hatten, ein Volksparteiler mit dem Auftrag erschien, ihm die Zusage an den großen Bruder der Regierungskoalition auszureden. Auch soll weiter nicht davon gesprochen werden, daß die Nominierung Hindenburgs unter Protest der Volkspartei erfolgte, und Stresemann nicht daran denken soll, Hindenburg am 26. April seine Stimme zu geben. Aber hingewiesen werden muß auf die verlogene Art, mit der die Rechtsparteien die Masse der deutschen Wähler zu beeinflussen suchen.

Als sie am Mittwoch mit ihrer Kandidatur Hindenburg vor die Oeffentlichkeit traten, hieß es, daß auch der Bayrische Bauernbund und die Deutsch-Hannoversche Partei einmütig für Hindenburg eintreten. Jetzt erleben wir das Schauspiel, daß sich der Bayrische Bauernbund gegen diese Erklärung verwahrt. Die Deutsch-Hannoveraner tun das zwar nicht in der gleichen Form, aber auch sie erklären, daß mit der Parole für Hindenburg ein Gewissenszwang nicht ausgeübt werden soll. Aehnlich liegen die Verhältnisse in der Bayrischen Volkspartei. Auf sie hat sich zwar der Rechtsblock bei der Nominierung Hindenburgs mit gutem Recht berufen, aber aus einer Zuschrift in der „Germania" ist zu ersehen, daß diese Zustimmung lediglich eine solche der führenden Persönlichkeiten ist, während die Masse der Bayrischen Volkspartei rebelliert und statt Hindenburg den Reichskanzler Marx zu wählen gedenkt.

### Hindenburg unter Zensur.

Inzwischen ist Hindenburg unter Zensur des Rechtsblocks gestellt worden. Zensur — weil er selbst nicht verspüren soll, wie er betrogen wurde und für welch bankrottes Geschäft er seinen Namen hergegeben hat. Unpolitisch und harmlos wie er ist, hat er am Sonnabend an Jarres ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt: „Unendlich bedaure ich den ungünstigen Stand Ihrer Wahlaussichten, der Sie veranlaßt hat, in so hochherziger Weise zurückzutreten." Eine wunderbare Bestätigung für die Niederlage des Rechtsblocks vom 29. März: Jarres ist pleite — Hindenburg übernimmt die Konkursmasse.

Entsetzen im Rechtsblock, als er von der Veröffentlichung des Hindenburgschen Briefes vernahm. Was machen? Wie kann das Eingeständnis der Niederlage wieder ausgemerzt werden? Wie ist es möglich, die Illusion von unserm Siege bis zur endgültigen Niederlage aufrechtzuerhalten? Die alte Taktik der „Ritterlichkeit", das System der Lüge, mußte aushelfen. Das Eingeständnis der Pleite wird dementiert — in der Wirkung einer Bestätigung. Plötzlich ist der „ungünstige Stand der Wahlaussichten", von dem Hindenburg in seinem Brief an Jarres spricht, ein Uebermittlungsfehler. Wie der Satz in Wirklichkeit heißt, verschweigt der „ritterliche" Rechtsblock. —

# Radiodienst der Volksstimme.

### Herriot gestürzt.

+ Paris, 11. April. Die Reaktion Frankreichs feiert heute einen lärmenden Triumph. Die Regierung Herriot, das Kabinett der demokratischen Konzentration, liegt am Boden, gestürzt von einer ersten Kammer, deren Zusammensetzung auf einem verfinsterlichen System beruht. Gestürzt nicht entsprechend dem Willen des Volks, sondern zum Rücktritt gezwungen durch eine privilegierte Schicht, die heute noch im Senat herrscht. Es zeigt sich erneut, daß die Reform des Senats durch die französische Linke eine der Hauptvoraussetzungen zur Sicherung der Regierungspolitik ist, wie sie im Interesse des Volkes liegt.

Der Haß und die Feindschaft, die gegen die Regierung Herriot aufgebracht wurden, sind in der französischen Geschichte etwas Beispielloses. Sie haben ihre Ursache darin, daß es Herriot gelungen ist, die Kräfte der Demokratie zusammenzufassen und den Versuch zu wagen, einen Staat der sozialen Gerechtigkeit aufzubauen. Nun ist das große Ziel wieder für einige Zeit in der Ferne verschwunden. Aber es ist mehr als wahrscheinlich, daß der Triumph der französischen Reaktion nicht lange dauern wird, weil die Mehrheit des französischen Volkes sich hinter Herriot befindet.

Die Abstimmung in der Freitagsitzung des Senats endete damit, daß über die beiden Entschließungen, die eingebracht wurden (eine von der Linken, eine von der Opposition) abgestimmt wurde. Die erste — die Resolution der Linken — wurde mit 156 gegen 132 verworfen. Mit 165 Stimmen bei vollkommener Enthaltung des Restes der Mitglieder des Senats, wurde dann die folgende Entschließung angenommen:

> Der Senat, überzeugt, daß die Lösung der Finanzprobleme untrennbar verbunden ist mit der politischen Einstellung des Kabinetts, ist entschlossen, nur einer Regierung das Vertrauen zu geben, die bereit ist, im Sinne des Senats zu handeln.

Als die Abstimmung vollzogen war, begab sich das Kabinett sofort zum Quai d'Orsay, wo das Kabinett auf den Vorschlag Herriots die sofortige Demission beschloß. Der Präsident der Republik hat die Demission angenommen und das Ministerium gebeten, die Geschäfte bis zur Bildung einer neuen Regierung weiterzuführen.

In Anbetracht der scharfen Gegensätze zwischen den Mehrheiten von Kammer und Senat ist anzunehmen, daß die Regierungskrise von langer Dauer sein wird. Die vier Gruppen des Linkskartells, die am Freitag abend noch zu einer Besprechung zusammengetreten waren, setzen heute ihre Beratungen fort. Sie sind entschlossen, das Kartell unter allen Umständen aufrechtzuerhalten. Es ist deshalb zu erwarten, daß die Neubildung des Kabinetts sich bis zum 4. Mai hinziehen wird, da an diesem Tage mit dem Ausfall der Gemeindewahlen auch die Entscheidung darüber fällt, ob die Ersetzung des fälligen Senatsdrittels im Sinne der bisherigen Linkspolitik erfolgen wird.

Es ist selbstverständlich, daß im Falle eines Sieges der Linken Herriot sofort die Neubildung der Regierung übernimmt. Im andern Falle spricht man von einem Kabinett der Mitte unter Briand oder Loucheur als Ministerpräsidenten. Die Meldungen, welche als neuen Ministerpräsidenten den jetzigen Präsidenten der Kammer Painlevé bezeichnen, haben sehr wenig Wahrscheinlichkeit für sich.

### Ende des Hamburger Verkehrsstreiks.

i Hamburg, 11. April. Ueber den neuen Schiedsspruch der Hamburger Schlichterkammer fand am Freitag unter den streikenden Verkehrsarbeitern eine Urabstimmung statt. Von 6201 Streikenden haben 5531 abgestimmt, davon waren 3686 für Fortsetzung des Streikes und 1797 für Abbruch desselben. 48 Stimmen waren ungültig. Die für die Fortführung des Streikes erforderliche Zweidrittelmehrheit der Streikenden ist somit nicht erreicht worden. Die Arbeit wurde demgemäß auf der Basis des letzten Schiedsspruchs, der die Erhöhung des Stundenlohnes um 5 Pfennig sowie eine Erhöhung der Ueberstundenzuschläge und Zusammenlegung der Dienstschichten vorsieht, heute vormittag in sämtlichen Verkehrsbetrieben der Hamburger Hoch- und Straßenbahn wieder aufgenommen. —

## Vandervelde Ministerpräsident?

Nach dem für die Katholiken und Liberalen ungünstigen Ausgang der Wahlen in Belgien manövrieren die Katholiken verzweifelt, um trotz ihrer Niederlage an der Macht zu bleiben. Sie üben fortgesetzt auf die Liberalen zur Erneuerung der Koalition einen Druck aus, und erklären für den Fall der definitiven liberalen Ablehnung sich entschlossen, selbst eine katholische Minderheits-Regierung zu bilden, um die Sozialisten an der Uebernahme der Regierung zu verhindern.

Die Sozialisten vertreten die Auffassung, daß es der konstitutionellen Praxis widersprechen würde, die geschlagene katholische Minderheit mit der Regierungsbildung zu betrauen, ehe die Sozialisten den Auftrag erhalten und ihn schließlich zurückgeben. Außerdem ist es fraglich, ob die katholische Alleinregierung überhaupt die Zustimmung der ganzen katholischen Partei und die Unterstützung der Liberalen finden würde.

Es ist zu erwarten, daß zuerst der Sozialdemokrat Vandervelde berufen wird und den Auftrag zur Regierungsbildung als Führer der stärksten Partei erhält. Es wird zweifellos Zeit verlangen, um mit Zustimmung des Parteitages ein praktisches Regierungsprogramm zu formulieren und sich zu vergewissern, ob für ein solches Programm eine Kammermehrheit zu erreichen ist. Die Verhandlungen werden jedenfalls langwierig und schwierig sein.

Der Korrespondent des „Sozialdemokratischen Pressedienstes" hatte am Freitag Gelegenheit, Vandervelde unmittelbar nach seiner Unterhaltung mit dem König zu sprechen. Er äußerte sich bei dieser Gelegenheit auch über die Kandidatur Hindenburg. Diese Kandidatur, sagte Vandervelde, ist vom Gesichtspunkt internationaler Beziehungen ein wahres Unglück, und Hindenburgs Wahl würde verhängnisvolle Folgen für alle Bemühungen zur Befriedung Europas haben. Die belgischen Sozialisten, die einen schweren Kampf gegen alle chauvinistischen Tendenzen geführt haben, finden es unbegreiflich, wie deutsche Staatsbürger die unbegreifliche Torheit begehen können, Erinnerungen an den mörderischen Krieg bei den alliierten Völkern mutwillig wieder aufzufrischen und damit die internationale Verständigung aufs äußerste zu gefährden. Vom deutschen innerpolitischen Gesichtspunkte scheint mir Hindenburgs Kandidatur ebenso katastrophal wie seinerzeit MacMahons Präsidentschaft in Frankreich, mit dem Unterschied aber, daß das deutsche Experiment möglicherweise viel tragischer enden könnte.

Am Schluß erklärte Vandervelde, daß die belgischen Sozialisten die Glückwünsche des deutschen Parteivorstandes zu ihrem Wahlsieg dankbar würdigten. —

## Der Rattenfänger von Neuhaldensleben.

In der Hörsing-Versammlung spielte sich der „berühmte" Prorektor Gebler als Rattenfänger von Hameln auf. Er wollte die Arbeiterwähler mit folgendem Trick einfangen und von der Wahl des Zentrumsführers Marx abhalten: „8 Millionen Stimmen hat euer Kandidat Braun erhalten, weit mehr als Zentrum und Demokraten zusammen. Wie können da eure Führer Braun preisgeben und euch zur Stimmabgabe für Marx auffordern? Wie kann ein deutscher Arbeiter Jesuiten, einen Römling wählen, der sich nach den Weisungen des Papstes in Rom zu richten hat? Wenn ich zwischen Marx und Braun zu wählen hätte, würde ich Braun wählen."

Nach dieser Melodie pfiff Gebler. Nein so was von Liebenswürdigkeit für Braun, für einen Sozialdemokraten, hätten wir von dem Manne, der mal mit einem roten Tuche durch die Straßen Neuhaldensleben wandern mußte, wirklich nicht erwartet. Aber: „Nachtigall, ich hör dir pfeifen," sagt der Berliner. Weshalb macht Gebler so nette Verbeugungen vor der Arbeiterschaft? Jede Stimme, die nicht für Marx abgegeben wird, verhilft Hindenburg zum Siege. Das ist es. Nun wird es wohl jedem Arbeiterwähler klar sein, weshalb Gebler die Arbeiter von einer Wahl des Zentrumsführers Marx abhalten will.

Wir haben nicht zu wählen zwischen Marx und Braun, sondern zwischen Marx und Hindenburg, so steht die Sache. Und da kann Prorektor Gebler noch so schöne sozialistenfreundliche Melodien pfeifen, selbst wenn er die Internationale anstimmen würde, es nützte ihm alles nichts, kein Arbeiter läßt sich von den Sirenentönen eines Gebler betören. Jeder weiß, es geht gegen Hindenburg, den Kriegsmann, den Monarchisten, den Platzhalter für Wilhelm den Deserteur von Gottes Gnaden. Darum wählt jeder Arbeiter, jede Arbeiterin, überhaupt jeder vernünftige Mensch, dem sein Vaterland und Volk lieb und teuer sind, den Republikaner Marx.

Im „Wochenblatt" regt sich Gebler also ganz unnötig auf, daß unsre Wahlparole „Gegen Monarchisten und gegen Schwarzweißrot" lautet. Er will uns weiß machen, daß diese Parole „gänzlich falsch" gestellt sei. Nun, wir haben nachgewiesen, daß diese Parole durchaus richtig ist. Wir wollen dem Prorektor aber entgegenkommen und unsre Wahlparole, die er anscheinend noch nicht richtig aufgefaßt hat, noch schärfer fassen. Sie lautet jetzt: Nieder mit Hindenburg! Nun wird Gebler unsre Wahlparole nicht mehr als „gänzlich falsch" bezeichnen. Wir werden Gebler und allen Rückschrittlern immer wieder in die Ohren schreien: Nieder mit Hindenburg! Vielleicht begreift er schließlich doch, daß diese Parole richtig ist.

Und dann noch einen guten Rat zu Ihrem Besten, Herr Prorektor Gebler: Sie hätten doch wahrhaftig alle Ursache, nicht noch einmal den Zorn der Republikaner gegen Sie heraufzubeschwören. Und doch erdreisten Sie sich im „Wochenblatt", den Bundesvorsitzenden des Reichsbanners, Oberpräsidenten Hörsing, in unerhörter Weise anzupöbeln. Sie schreiben von „alberneu Späßen und Entgleisungen" des Oberpräsidenten Hörsing und behaupten, die Versammlung bewahrte Anstand und Würde in höherm Maß als Oberpräsident Hörsing.

Wir warnen Sie in Ihrem Interesse, noch einmal derartige Verunglimpfungen gegen einen republikanischen Führer öffentlich loszulassen; zu Hause können Sie Ihrer Wut über die Republik ungehemmt freien Lauf lassen, dagegen hat kein Republikaner etwas einzuwenden. Aber in der Oeffentlichkeit immer hübsch anständig sein, Herr Prorektor. Das ist unser Osterwunsch für Sie. —

## Notizen.

**Bauarbeiteraussperrung in Hamburg.** Die Bauarbeiter Groß-Hamburgs befinden sich seit einiger Zeit in einer Lohnbewegung. Sie fordern unter Hinweis auf die amtliche Teuerungsziffer eine Erhöhung des bisherigen Lohnes auf das Niveau des Vorkriegslohns. Diese Forderung wurde von den Bauunternehmern abgelehnt. Die Unternehmer machten ein ganz geringes Angebot und wollten außerdem eine langfristige Bindung durchsetzen. Damit erklärten sich die Bauarbeiter jedoch nicht einverstanden. Sie traten in einer großen Anzahl von Betrieben und Baustellen, die von der Organisationsleitung ausgesucht waren, in den Streik. Dieser Teilstreik ist jetzt von dem Unternehmertum mit einer Aussperrung sämtlicher Bauarbeiter beantwortet worden. Die Aussperrung begann am Donnerstag den 9. April nach Arbeitsschluß. Es werden von der Aussperrung im Groß-Hamburgischen Städtegebiet insgesamt über 20 000 Bauarbeiter betroffen. —

**Die französische Kammer für Herriot.** Der französische Ministerpräsident Herriot hat in der Kammer einen großen Sieg über den Rechtsblock davongetragen. Es war vorauszusehen, daß nach diesem starken Erfolg die Opposition die Entscheidungsschlacht in den Senat verlegen würde, wo ihre Anhänger zahlreicher und besser organisiert sind als in der Kammer des allgemeinen Wahlrechts. Der ehemalige Finanzminister des Kabinetts Poincaré, François Marsal, hat bereits am Freitag früh angekündigt, daß er die Regierung über die am Donnerstag von Herriot in der Kammer abgegebenen Erklärungen zu interpellieren beabsichtige. Herriot, der die Möglichkeit gehabt hätte, dieser Auseinandersetzung auszuweichen, hat sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit erklärt und seine Darstellungen vom Vortage in der Kammer voll aufrechterhalten. (Siehe Radiomeldung: Herriot gestürzt.) —

## Depeschen.

**Vizepräsident Paasche gestorben.**

Wb. Neuyork, 11. April. Der frühere Vizepräsident des Reichstages, Dr. Paasche, ist in Detroit gestorben. Dr. Paasche, der sich auf einer Reise durch die Vereinigten Staaten befand, um er Vorträge über die derzeitigen Verhältnisse in Deutschland, über besondre über die Zustände in den von den Franzosen besetzten Gebieten, hielt, erkrankte bei seiner Ankunft in Detroit an Lungenentzündung. —

# Zum Schulanfang!

**Oktavhefte** . . . . . Stück 7 **4** ₰
**Diarien** mit imitiertem Wachstuchdeckel . . Stück 38 **22** ₰
**Diarien** mit festem Deckel . . . . . Stück 48 **35** ₰
**Schiefertafeln** mit weißem Rahmen . . Stück 58 **48** ₰
**Unzerbrechliche Tafeln** für Göttertin-Schreibt Stück 95 **78** ₰
**Griffel** . . . . . 10 Stück **9** ₰
**Federkasten** . . . . . Stück 65 55 40 35 **23** ₰
**Federkasten** Pappmaché . . . . . Stück 1.10 **95** ₰
**Schüleretuis** Leder, gefüllt . . . . . Stück **1.50**
**Bleistifte** Faber . . . . . 12 Stück 95 **65** ₰
**Schreibhefte** in allen Linaturen, aus bestem Papier . . 12 Stück **85** ₰
**Federhalter** . . . . . Stück 20 15 10 **5** ₰
**Radiergummi** . . . . . Stück 12 7 **4** ₰
**Bleianspitzer** . . . . . Stück 23 12 **8** ₰
**Zirkelkasten** . . . . . Stück 1.45 95 **48** ₰
**Reißzeuge** . . . . . Stück 5.95 3.95 2.95 **1.75**
**Buntstifte** . . . . . Karton 1.25 85 58 18 **9** ₰
**Tuschkasten** . . . . . Stück 95 58 48 **35** ₰
**Zeichenkohle** . . . . . Karton **6** ₰
**Ostertüten** in allen Größen . Stück 1.50 95 75 **65** ₰

## Schulmappen

### für Knaben und Mädchen

**Kunstleder** mit Lederriemen, braun . . . . . **2.95**
**Segeltuch** mit Lederriemen, gute Qualität . . . . . **3.85**
**Kunstleder** beste Ausführung . . . . . **4.25**
**Plüsch-Ersatz** rot oder grün . . . . . **4.85**
**Plüsch** mit Ledereinsatz und Lederriemen . . . . . **7.85**
**Rindleder** . . . . . 12.85 10.95 9.85 **7.85**
**Aktenmappen** Segeltuch . . . . . **1.95**
**Aktenmappen** Rindleder . . . . . 7.95 **6.50**
**Aktenmappen** Vollrindleder . . . . . 11.00 9.95 **9.00**
**Frühstückstaschen** mit Riemen Kunstleder . . . . . **75** ₰
**Frühstückstaschen** Leder extra groß . . . . . **2.00**
**Federhalter-Etui** Leder . . . . . 2.25 **1.25**
**Bücherriemen** mit Holzbrett . . . . . **1.75**
**Rucksack** mit Lederriemen . . . . . 2.45 **1.25**

**Kaneva-Leinen** . . . . . Meter **1.65**
**Fischer-Leinen** . . . . . Meter **1.45**
**Kinder-Schotten** reiche Auswahl . . Meter 1.50 **1.25**
**Kinder-Taschentücher** . . Stück 20 15 **10** ₰

**Kinder-Strümpfe**
prima Baumwolle, schwarz, braun, weiß . . Größe 1 **50** ₰
plus 10 Pfg. für jede weitere Größe

**Kinder-Strümpfe**
prima Mako, schwarz . . . . . Größe 1 **80** ₰
plus 15 Pfg. für jede weitere Größe

**Reformhöschen** aus Satin

| Größe | 35 | 40 | 45 | 50 | 55 |
|---|---|---|---|---|---|
| | 1.65 | 1.85 | 2.10 | 2.35 | 2.55 |

**Turnjacken**

| Größe | 3 | 2 | 1 |
|---|---|---|---|
| | 1.80 | 1.65 | 1.50 |

**Turnhosen**

| Größe | 2 | 1 | 0 |
|---|---|---|---|
| | 1.70 | 1.60 | 1.50 |

**Kinder-Söckchen** mit la. farbig. Wollrand, Größe 1 **65** ₰
plus 10 Pf. für jede weitere Größe

**Knaben-Mützen** . . . . . 2.85 1.95 **1.75**
**Hänger-Schürzen** la. gestreifter Stoff, mit Passpel und einer Tasche . . . . . **1.85**
**Hänger-Schürzen** Schlupfform, versch. Streifen . **2.50**
**Hänger-Schürzen** geblümter Satin, mit reicher Garnitur . . . . . **2.95**
**Halbreform-Schürzen**
gestreift, mit geblümtem Passpel und einer Tasche . . **1.35**
**Halbreform-Schürzen**
Satin gemustert mit Blenden garniert . . . . . **1.95**

**Kinder-Stiefel** in R.-Chevreau
Rindleder, schwarz u. hellfarbig . . . Größe 27/30 **5.90**
**Kinder-Stiefel** in R.-Chevreau
Rindleder, schwarz und hellfarbig . . Größe 31/35 **6.90**
**Mädchen-Spangenschuhe**
schwarz Flexible, mit Absatzfleck . . Größe 28/30 **4.75**
**Mädchen-Spangenschuhe**
schwarz Flexible, mit Absatzfleck . . Größe 31/35 **5.75**
**Turnschlüpfer**
mit Chromledersohle . . . . . Größe 36/42 **1.50**
**Turnschlüpfer** mit Gummisohle Größe 25/32 **95** ₰

**Barasch**

**Rindleder-Sandalen** mit Bocksleder-Brandsohle, breiter Hinterriemen

| 22/24 | 25/26 | 27/30 | 31/33 | 34/35 | 36/42 | 43/46 |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 4.00 | 4.80 | 5.25 | 5.75 | 6.25 | 7.25 | 8.50 |

**Flexible-Sandalen** erstes Fabrikat, das Beste in Ausführung

| 18/19 | 20/22 | 23/24 | 25/26 | 27/30 | 31/33 | 34/35 | 36/42 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 3.90 | 4.40 | 5.20 | 5.70 | 6.50 | 7.25 | 7.75 | 8.75 |

**Arena-Turnschuhe** grau Segeltuch, mit Chromlederbesohlen

| 22/24 | 25/26 | 27/30 | 31/33 | 34/35 | 36/42 | 43/46 |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 1.90 | 2.25 | 2.60 | 2.90 | 3.25 | 3.90 |

**Harburger Turnschuhe** braun Segeltuch, mit angegossener Gummisohle

| 22/24 | 25/26 | 27/30 | 31/33 | 34/35 | 36/42 | 43/46 |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 2.90 | 3.25 | 3.50 | 3.75 | 4.20 | 4.60 | 5.10 |

---

## Rheumatismus und Blutreinigung!

Reinigt das Blut! Eine Blutreinigungskur ist für jeden Menschen, ob gesund oder krank, ein Gebot der Notwendigkeit. Ein bekanntes Blutreinigungsmittel ist der antirheumatische Vulnera, Blutreinigungstee des Apothekers Grundmann, Berlin S.W.68, Friedrichstraße 218. Der Tee wird als diätetisches Genußmittel bei Neigung zu Stoffwechselleiden, Flechten, Hautausschlägen, Arterienverkalkung.

## Gicht und Rheumatismus

Blasen- und Nierenleiden sowie Bindehautentzündung nach dem Kneipp mit glänzendem Erfolg angewendet und darum deshalb in keiner Familie fehlen. Große Originalpakete zu 3.50 Mk und 2 Mk. Zu einer Kur erforderlich drei Pakete à 3.50 Mk. Schmerzstillendes Rheumaöl dazugehörig à 2 Mk. Verkaufsstellen für Magdeburg: Engel-Apotheke, Jakobstr. 18, Hof-Apotheke, Breiter Weg 158, Löwen-Apotheke, Alter Markt 22, Dhöring-Apotheke, gegenüber dem Stadttheater, Ratts-Apotheke, Breiter Weg 261, Victoria-Apotheke, Otto-von-Guericke-Straße 94, Wilhelm-Apotheke, Sudenburg: Sudenburger Apotheke, Halberstädter Straße 122 und alle übrigen Apotheken Magdeburgs. 482

## Hundefutter

pro Pfund 10 Pfennig
täglich reich zu haben an
Darmverkauf u. Dampfkochschlachterei der vereinigten Fleischermstr. e. G.
Magdeburg, Poltestrasse 6/7.

## Lederausschnitt

sämtl. Schuhmacher-Bedarfsartikel, Fleckenreib- und Einlegesohlen, Gummiabsätze, Senkel, Schuhputzmittel und Pantoffelhölzer billigst 864

**Carl Julius Braun**
Magdeb.-Buckau Schönebecker Straße 18.

**Mütter**
geben jetzt ihren Kindern Lebertran Emulsion mit Eigelb Lecithin Marke „Ovophat"
Hof-Apotheke Breiteweg 158
am Hauptbahnhof, Magdeburg
Versand nach auswärts.

Gierig fressen, fett u. fleischig werden Schweine nach kurzer Zeit durch wenig Pfennige durch Herm. Nusches Freß- u. Mastpulver. Pk. 0.50 Echt nur mit Pa. Herm. Nusche, Magdeburg. Herm. Nusche, Elbeweg 11

**Will gebäumte Bettfedern!**

1 kg grau gereinigt R.-M. 3.00, halbw. R.-M. 4, weiße R.-M. 5, bessere R.-M. 6, 7, daunenweiche R.-M. 8, 10, beste Sorte R.-M. 12, 14. Versand franko gegen Nachnahme. Nichtgefallendes Tausch. Umtausch u. Rücknahme gestattet. Bettfedernhandel Lockwitz, Lockwitz 132 bei Dresden (Böhmen) 42

Preiswerte
**Einzelmöbel**
Tischlerarbeit
in Eiche, Birke oder Nußbaum imitiert.
Bettstellen 20-30 ₰
Spiralmatr. 13-16 ₰
Auflegematr. 15-35 ₰
Kleiderschränke, zerlegbar 2- u. 3tür., mit Wäschereinrichtg., 100 b. 160 cm br. 50-135 ₰
Waschtische m. Spiegel 55 b. 75 ₰, Spiegelschränke 20-70 ₰
Rohrstühle 6—8 ₰
Chaiselongues 56-65 ₰
Dikt. 10 für 90-105 ₰
Diele spiegel 20-35 ₰
Pfeilerschr. 30-40 ₰
Garderobenmöbel m. Spieg. 65-85 ₰, Küchenschränke 25—30 ₰
Schreibtische eichen 85-100 ₰, Trumeaus 60-75 ₰, Filmgarderoben 65-85 ₰
Bücherschr. eichen 40-60 ₰, Kotbiessel 12 b. 26 ₰, Kü.-Barfrits, 2- u. 3tür. 65-105 ₰
Anrichten 35-45 ₰
Aparte Küchen 75, 95, 125—300 ₰
Schlaf-, Speisezimmer
Auf Wunsch bequeme Teilzahlung.
Anzahlung 15 %
Spezialhaus für Möbelausstattungen
A. Friedländer
Alte Ulrichstr. 11
Versand nach auswärts
9½—7 Uhr geöffnet.

## Benzin billiger

# DAPOLIN

## IN MAGDEBURG

aus den Dapolinpumpen

Kaiser-Wilhelmplatz: Göckeritz & Dreikorn
Spielgartenstraße 1c: Otto Langerwisch
Stadt Cöln (Olvenstedter Str.): Automobil-Verkaufs-Ges. m. b. H.

Außerdem in plombierten Kannen bei unseren bekannten 17 Depots

**DEUTSCH-AMERIKANISCHE PETROLEUM-GESELLSCHAFT**
MAGDEBURG, WILHELMHAUS, 2. EING. EDITHARING
FERNSPRECHER 6320, 6321, 6322

---

Zuverlässig und fast Unverwüstlich
sind die siegesgewohnten

## Expreß-Fahrräder

mit verblüffend leichter Hinterradauslösung und den abnehmbaren Patentlenkstangen.
Schutz gegen Fahrraddiebstahl.
Vollkommenste Konstruktion.
Mustergültige Ausführung.
Vornehme Ausstattung.
Leichtester Lauf.
Mäßige Preise.
Teilzahlung. 885

**Kruse Kruse**
Lübecker Strasse 103
Lübecker Strasse 103

# Hindenburg – das ist der Krieg!

## Kriegsfurcht im Ausland.

Die Kandidatur Hindenburg wird in der ganzen Welt als eine bewußte Drohung empfunden. Wiederkehr der Hohenzollern — Revanchekrieg! Das wird übereinstimmend als das Signum einer Präsidentschaft Hindenburg bezeichnet. Der deutschfeindlichen Presse kommt diese Stimmung sehr gelegen, die Freunde einer friedlichen Entwicklung setzen alle Hoffnung auf die Kraft der deutschen Republikaner.

Hindenburg oder Marx! Jede Stunde zeigt deutlicher, daß es ein Kampf auf Leben und Tod ist, der entbrennt. Siegt Hindenburg, dann sind inner- und außenpolitische Verwicklungen unabwendbar. Kampflos wird die schwarz-rot-goldene Fahne nicht sinken, kampflos kehren die Hohenzollern nicht zurück. Den inneren Kämpfen folgen mit Naturnotwendigkeit Verwicklungen an den Grenzen — ein neuer Krieg, der mit Deutschlands Vernichtung enden muß. Das ist die Meinung des Auslandes, das ist die Stimmung, die gegen Deutschland sich bildet.

Die Atmosphäre wird erfüllt von Mißtrauen, und aus den unheilvollen Tagen des Krieges wissen wir, welch verhängnisvolle Folgen das haben kann. Ein reinigendes Gewitter tut not! Am 26. April muß es zur Entladung kommen: Hindenburg muß geschlagen werden, daß der Reaktion Hören und Sehen vergeht! Wie die Dinge liegen, muß Marx mit einer überwältigenden Stimmenzahl durchs Ziel gehen, vor aller Welt muß offenbar werden, daß die übergroße Mehrheit des deutschen Volkes zum Frieden und zur Republik steht, von den Hohenzollern und einem neuen Kriege nichts wissen will.

Wir geben aus den wichtigsten Ländern Pressestimmen wieder, die typisch für die herrschende Auffassung sind, bezw. Meldungen der Auslandskorrespondenten:

### Amerika.

Neuyork, 11. April. Die Kandidatur Hindenburgs erregt in ganz Amerika großes Aufsehen. Die Regierungskreise sind peinlich überrascht. Die Börse hat bis jetzt auf Hindenburgs Kandidatur noch nicht reagiert. Dagegen sind die führenden Finanzkreise mit dem extrem-konservativen „Wallstreet-Journal" einer Meinung, daß mit der Wahl Hindenburgs auch der Rechtsblock an die Macht komme und die deutsche Politik ins reaktionäre Fahrwasser gelenkt werde. Nicht nur die Wahl Hindenburgs, sondern schon seine Kandidatur müsse die öffentliche Meinung Amerikas, die ihre Sympathien in letzter Zeit Deutschland zugewandt hatte, zugunsten Frankreichs beeinflussen.

Aus einem längern Privattelegramm der „Vossischen Zeitung" aus Neuyork entnehmen wir:

Der katastrophale Eindruck, den die Kandidatur Hindenburg auf Amerika gemacht hat, wird immer deutlicher klar. Die Nachricht wurde zunächst vielfach gar nicht geglaubt, dann aber überall in lebhaftester Weise besprochen. In Finanzkreisen wurde diese Wendung fast ebenso erregt erörtert wie Herriots Mißtrauensvotum und die Frankenkrise.

Die Stimmung für deutsche Anleihen ist völlig geschwunden. Ein Bankier, der mehrere deutsche Anleihen verhandelt hat, fragte mich, ob ich eine Unterstützung der Industriellen für Hindenburgs Kandidatur für möglich halte. Auf meine bejahende Antwort meinte er, dann möge die Industrie gefälligst selbst versuchen, in Amerika deutsche Anleihen unterzubringen; er wage es nicht mehr, den amerikanischen Zeichnern deutsche Objekte anzubieten.

### England.

London, 10. April. Der „Manchester Guardian" schreibt in seinem Leitartikel, die Wahl Hindenburgs bedeute die freiwillige Rückkehr zur Vergangenheit, in der das deutsche Volk nicht Herr seiner Geschicke war. Der Bankrotterklärung der Republik durch Hindenburg stände in Marx ein Mann gegenüber, der seine staatsmännische Befähigung in dem Feuer der Nachkriegspolitik erwiesen hat.

„Standard": Wenn Hindenburg sich auch nicht politisch betätigt, so ist er doch seit Kriegsende der Sammelpunkt allen militaristischen und monarchistischen Fühlens.

„Evening News": Hindenburgs Wiederkehr ist eine ernste Herausforderung der deutschen Republik. Er ist der Mann der Monarchie, der sich niemals mit dem bestehenden Frieden abgefunden hat.

„Star": Die Kandidatur Hindenburg wird sich vielleicht nicht so erfolgreich erweisen, als ihre Anhänger glauben, da nach den jüngsten Feststellungen eines englischen Beobachters in Deutschland die Deutschnationalen sich in einem Irrtum befinden, wenn sie Generale für populär halten.

### Frankreich.

Paris, 10. April. Man macht hier nicht den geringsten Hehl daraus, daß eine Wahl Hindenburgs, der sich nach seiner eignen Erklärung lediglich als Platzhalter der Hohenzollern betrachte, eine schwere Verwicklung der internationalen Lage von geradezu katastrophalem Charakter zur unmittelbaren Folge haben würde und Frankreich nicht zögern werde, die in der Wahl des typischen Vertreters des imperialistischen und militaristischen Deutschlands und der Revancheidee zum deutschen Staatsoberhaupt liegende Gefahr für seine Sicherheit mit entsprechenden Gegenmaßnahmen zu beantworten. Als Mindestmaß solcher Sicherheitsvorkehrungen wird schon heute die Aufrechterhaltung der Besetzung des Ruhrgebiets und der Kölner Zone bezeichnet. Es wird versichert, daß die französische Regierung sich darüber unverzüglich mit den andern Kabinetten der Entente ins Benehmen setzen werde.

Restlose Befriedigung über die Kühnheit, mit der in Deutschland die Reaktion die Maske abwerfen zu dürfen glaubt, herrscht begreiflicherweise im nationalistischen Lager Frankreichs, wo man bereits versucht, diese Wendung der Dinge gegen die Verständigungspolitik Herriots und gegen die vom Kabinett Luther-Stresemann vorgeschlagene Lösung des Sicherheitsproblems auszubeuten. So sagt der „Temps", daß nach der Aufstellung Hindenburgs zum Präsidentschaftskandidaten durch die Parteien der gegenwärtigen Regierungskoalition die seit Wochen von den alliierten Kabinetten erörterte Frage der Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit der deutschen Garantieangebote eine unzweideutige Antwort gefunden habe und man nunmehr auch in London und Brüssel einsehen müsse, daß mit einem Deutschland, dessen Regierungsparteien den Schildträger der Hohenzollern an die Spitze des Landes zu stellen entschlossen sind, der Abschluß eines Garantievertrags unmöglich ist.

In der Beurteilung der Wahlaussichten Hindenburgs ist man in Paris sehr skeptisch. Es herrscht die Auffassung vor, daß die Deutschnationalen die Popularität des Mannes, der die Verantwortung der Niederlage von 1918 trägt, bedeutend überschätzen, und selbst der „Temps" und die „Liberté" glauben, daß Hindenburgs Aufstellung die Aussichten von Marx eher verbessert als verschlechtert hat.

### Belgien.

Brüssel, 10. April. Der sozialistische „Peuple", dessen Stimme um so größeres Gewicht zukommt, als er das Organ einer Regierung Vandervelde werden kann, verurteilt die Kandidatur mit auffallender Schärfe. Diese Kandidatur sei ein beunruhigendes Symptom für die Geistesverfassung eines großes Teiles des deutschen Volkes. Man müsse sich fragen, ob man sich in Deutschland des kläglichen Eindrucks bewußt ist, den dieser Schritt namentlich in den demokratischen Kreisen des gesamten Auslandes hervorruft. Schon die Tatsache, daß gerade die Parteien Hindenburg auf den Schild erheben, welche die gegenwärtige Reichsregierung stützen, muß den gegenwärtigen und künftigen Verhandlungen zur Befriedung Europas schaden. Die westlichen Demokratien wollen aufrichtig die Versöhnung mit Deutschland, sie werden aber niemals die Narren eines Deutschlands sein, in dem Hindenburg der Platzhalter des Kaisers ist."

„Le Soir" schreibt: Im Auslande muß die Kandidatur Hindenburg als Herausforderung aufgefaßt werden. Würde Hindenburg Reichspräsident, dann wäre es vorbei mit der gegenwärtigen Politik europäischer Friedensgarantien. Mit der Aufstellung Hindenburg sind die Deutschnationalen praktisch aus der Regierungskoalition ausgetreten und haben das Kabinett Luther-Stresemann an der Wurzel angegriffen.

Die liberale „Independance Belge" glaubt, die Kandidatur Hindenburg habe lediglich imperialistischen Charakter und bedeute eine ernste Gefahr für den Frieden Europas. Sie zeige ein Wiederaufleben des durch den Feldmarschall verkörperten Revanchegedankens. Hindenburgs Wahl wäre nur ein Schritt zur Wiederkehr der Hohenzollern. —

## Vereint marschieren – vereint schlagen!

**Die Zentrale des Volksblocks, in dem sämtliche republikanischen Parteien zu gemeinsamer Arbeit für die Wahl des Reichspräsidenten Marx verbunden sind, bittet uns um Mitteilung folgenden Aufrufs:**

**Die Stunde der Entscheidung naht. Alle Kräfte müssen zusammengefaßt werden, um am 26. April einen glänzenden Sieg zu erringen. Es werden daher die Parteien des Volksblocks und die republikanischen Organisationen im ganzen Reich aufgefordert, sich zusammenzuschließen und den Kampf für die Kandidatur Marx gemeinsam zu führen. Im Zusammenschluß liegt die Stärke, im einheitlichen Vorgehen die Kraft. Die Parteien des Volksblocks dokumentieren durch das gemeinsame Vorgehen das große Ziel, das sie verfolgen: für das Vaterland, für den Volksstaat, für die Republik!**

**Schließt euch daher gemeinsam mit den verfassungstreuen Organisationen zusammen, bildet örtliche Ausschüsse; denn nur Geschlossenheit im Kampfe verbürgt den Sieg.**

**Der Volksblock.**

### Italien.

Rom, 10. April. „Voce Repubblicana" schreibt: „Die Nomination Hindenburgs stellt den Knalleffekt dar. Diesmal handelt es sich um wirkliche Trennungskräfte für oder gegen die Republik. Die antidemokratische Koalition spielt mit dieser Geste verzweifelt die letzte Karte der ungeheuern Partie aus. Der Rechtsblock erstrebt offenkundig die Wiederherstellung des Kaisertums zugunsten des Schutzes politischer und wirtschaftlicher Privilegien der Militärkaste, der abgesetzten Dynastie und Plutokratie, die in ihren Burgen vom langsamen, methodischen, aber sichern Marsch der sozialdemokratischen Massen bedroht sind. Die Kandidatur Hindenburgs wird als Kampfansage gegen die Republik notwendigerweise ein Problem internationaler Meinung und gleichzeitig auch eine Herausforderung an den europäischen Frieden.

Die „Tribuna" schreibt: „Hindenburg war die eiserne Faust der Hohenzollern. Die Folgen für Deutschland im Innern würden bei seiner Wahl unberechenbar sein, und im Auslande würde sich eine ungeheure isolierende Barriere des Mißtrauens gegen Deutschland bilden. Die Republikaner wissen das nur zu gut. Auch Stresemann weiß es, dessen Stellung äußerst schwierig geworden ist. In der Einigkeit des republikanischen Blocks und in den wahrscheinlichen Unstimmigkeiten zwischen den Nationalisten und der Volkspartei liegt das Glück der Kandidatur Marx.

Der Berliner Korrespondent der „Tribuna" schreibt: Hindenburg steht heute tatsächlich im Dienst einer Partei, während er 1919 erklärte, nur im Dienste der ganzen Nation zu stehen. Seine Kandidatur beweist den drohenden Versuch der Wiedererweckung der militaristischen Reaktion, die davon träumt, Verträge zu zerreißen, sich gegen Verbündete zu empören und die pangermanistische Politik unter einem treuen schweigenden Vertreter der Hohenzollern aufzunehmen. Hindenburg, der von dem Kanzler Müller, als er auf die Liste für die verantwortlichen Kriegsgreuel von den Verbündeten gesetzt werden sollte, gerettet wurde, repräsentiert die Monarchie und bedeutet den Krieg, wenn nicht sofort, so doch in kurzer Zeit. Hindenburg hat tatsächlich vor der Annahme der Kandidatur den Kaiser telegraphisch um Erlaubnis gebeten. Seine Nomination bedeutet für Stresemann eine schwere Niederlage.

Der „Messaggero" schreibt: Die Kandidatur Hindenburgs ist eine Herausforderung an die Republik. Es ist kein Geheimnis, daß Hindenburg, bevor er sich zur Annahme entschied, beim Kaiser Rat und Erlaubnis erbat. Es ist offenkundig, daß, wenn Hindenburg siegt, die jetzige Verfassung für besiegt erklärt werden muß. Hindenburg ist nichts weiter wie der Bannerträger der Hohenzollernschen Monarchie und die Inkarnation der monarchistischen Institution. Die Nomination Hindenburgs durchkreuzt die Linie der Außenpolitik, die das Kabinett angeblich verfolgt. Gerade Stresemann, der eine Einigung der Nationalisten mit der Volkspartei befürwortete, sieht sich heute zu der Erklärung gezwungen, daß die Kandidatur Hindenburgs aus außenpolitischen Gründen unmöglich ist. Dieser Zwiespalt in der Rechten wird früher oder später seine Wirkung zeigen.

„Il Mondo" schreibt: Hindenburgs Kandidatur soll die uneinige Rechte zusammenfassen. Sie ist auch eine Antwort auf die Bedingungen, die den Inhalt der französischen Antwort auf das deutsche Memorandum zum Sicherheitspakt bilden. Die Linke wird nur noch fester zusammengeschweißt werden.

### Tschechoslowakei.

Prag, 10. April. Die Blätter beschäftigen sich am Donnerstag ausführlich mit der Kandidatur Hindenburg. Das Blatt des Ministerpräsidenten der „Venkov" überschreibt die Meldung von der Kandidatur Hindenburgs mit den Worten „Eine schlechte Voraussage für den europäischen Frieden" und sagt, die Kandidatur sei ein zynischer Hohn auf die Demokratie.

Die übrigen tschechischen Blätter nennen die Kandidatur einen Schlag in das Antlitz des demokratischen Europas, eine beabsichtigte Provokation des Monarchismus. Wenn Hindenburg gewählt würde, wäre das ein klarer Beweis dafür, daß Deutschland an die Revanche denkt und daß es ihm nicht einfällt, die Friedensverträge einzuhalten.

Von deutschen Blättern schreibt das „Prager Tagblatt", das Blatt der demokratischen Mitte, folgendes: Man hört es nicht gern in Deutschland, wenn von der Wirkung auf das Ausland gesprochen wird. Die Wahl aber eines repräsentativen ersten Mannes im Staate ist nun einmal im Guten wie im Bösen nicht ohne Einfluß auf die internationale Politik. Deutschland ist in seinem gegenwärtigen Zustand auf Kredite angewiesen, und es ist sehr fraglich, ob die Nerven des Auslandskapitals nicht auf die Wahl eines Generals als Präsidenten negativ reagieren werden. Auch die Auffassung Englands wäre zu berücksichtigen. Gegenwärtig ist die internationale Lage Deutschlands durch den offen gewordenen Gegensatz, der zwischen England und Frankreich in der Garantiefrage herrscht, nicht ungünstig. Es wäre schade, wenn diese Konstellation durch die Wahl Hindenburgs zum Präsidenten zerstört würde.

Besondere Bedeutung kommt einem Leitartikel des „Ceske Slovo" zu, welcher öfters die Meinung des Außenministers Dr. Benesch wiedergibt. Das Blatt schreibt: Hindenburgs Kandidatur ist ein Hohn auf alle ehrlichen Leute, welche an ein pazifistisches und demokratisches Deutschland glauben. Sein Erfolg müßte notwendigerweise eine schicksalsschwere Tendenz in der bisherigen Orientierung unsers Außenamts bedeuten und würde weiter die völlige Unterbrechung der Beziehungen mit London, Paris und ganz Europa bedeuten. Denn Europa könnte nie Vertrauen in einen Staat gewinnen, der an die Spitze einen Mann mit dem Programm Wilhelms 2. stellt und jede seiner Taten von ihm sanktionieren läßt. Die Wahl Hindenburgs würde bedeuten, daß Deutschland vabanque spielt. Mit einem demokratischen Deutschland, mit einem Deutschland der Weimarer Verfassung, mit einem Deutschland der Idee der gemeinsamen Arbeit, mit einem Deutschland der demokratisch-politischen Methoden wird ganz Europa verhandeln, mit einem Deutschland, welches offen zur Monarchie zurückkehren würde, dürfte in Europa niemand sprechen. Das deutsche Volk muß wissen, wenn es über Hindenburg entscheidet, was das Vertrauen des Auslandes zu bedeuten hat. Das deutsche Volk hat sein Schicksal selbst in Händen. –

### Die Schweiz.

Genf, 10. April. Die Schweizer Presse nennt die Kandidatur Hindenburgs eine Groteske und ein Komödienspiel, das gleichwohl für Deutschland schwerwiegende außen- und innenpolitische Folgen nach sich ziehen wird.

Die Baseler „Nationalzeitung" schreibt von einem lächerlichen und gefährlichen Spiel. Die Kandidatur habe aber das Gute, daß sie jeden zwinge, endlich Farbe zu bekennen. Das Blatt schließt: Am 26. April wird man ziffernmäßig wissen, wieviele Deutsche gegenüber der Torheit, der selbstmörderischen Herausforderung und Abgeschmacktheit einer solchen Kandidatur gegenüber blind sind. Es wird nur die Minderheit sein, aber es ist wichtig, daß es eine kleine Minderheit sei, daß die Republikaner die Dreistigkeit und Ahnungslosigkeit ihrer Gegner ausnützen und gegen den Kandidaten des deutschen Krieges, für den Kandidaten des deutschen Friedens werben. Hindenburg symbolisiert glücklich, daß die Reaktion gleichzeitig Krieg und Niederlage ist.

Die „Neue Zürcher Zeitung" nennt die Kandidatur Hindenburg eine Ungeheuerlichkeit, die man bei aller Erfahrung mit der deutschen Nachkriegsmentalität doch kaum für möglich gehalten hätte. Daß der 78jährige General aus seiner Ruhe heraus in das Parteigetriebe gezerrt wird, um seine militärischen Verdienste zum Stimmenfang zu benutzen, das ist nur die menschlich unerquickliche Seite der Angelegenheit. Schwerer als das Unrecht, das der Reichsblock gegenüber dem alten Feldherrn begeht, wiegt das Unrecht gegenüber dem deutschen Volke, das durch diese Kandidatur leichtfertig in die Gefahr neuer schwerer innen- und außenpolitischer Erschütterungen und Bedrängnisse hineingestürzt wird. Die Aufstellung des Chefs der deutschen Obersten Heeresleitung im Weltkriege als Präsidentschaftskandidat muß wie ein Hohn auf die Mächte wirken, denen Stresemann vor einigen Monaten einen Sicherheitspakt angeboten hat, und das berechtigte oder unberechtigte Mißtrauen der Welt wird Deutschland abermals mit einer chinesischen Mauer umgeben.

„Journal de Genève" sagt: Die Kandidatur Hindenburg ist eine nationale Demonstration gegen die Regierung Luther-Stresemann, deren Garantieangebot die deutsche Rechte schwer verstimmte; aber man soll die Bedeutung Hindenburgs nicht übertreiben. Er ist seit dem Kriege nicht jünger geworden, und er hat nicht das Zeug zu einem großen Abenteurer. Er ist weder ein Napoleon, noch ein Bismarck noch ein Mussolini, nicht einmal ein Napoleon 3., vielleicht auch nicht einmal ein Mac Mahon. —

### Dänemark.

Kopenhagen, 10. April. Die Nachricht von der Kandidatur Hindenburgs hat hier wie eine Bombe eingeschlagen. „Politiken" schreibt: Für einen politisch denkenden Menschen kann die Wahl am 26. April überhaupt keine Frage sein. Ein Deutscher, der nur ein wenig Ahnung von europäischen Verhältnissen hat, muß sich sagen, daß die Kandidatur Hindenburgs ein Irrsinn ist und ihre Durchführung die größte politische Dummheit in der Geschichte der Republik wäre. Um Deutschlands, um Europas willen muß man hoffen, daß noch so viel realpolitischer Sinn im deutschen Volke ist, daß die Herausforderung von monarchistischer Seite abgewiesen wird.

„Koebenhavn", das Blatt der Nationalliberalen, das im allgemeinen die deutschen Verhältnisse am sachlichsten beurteilt, schreibt: Es kann nicht der geringste Zweifel daran sein, daß Hindenburgs Aufstellung ein neues, ja tiefes Mißtrauen gegenüber Deutschlands friedlichen Absichten und Zielen schaffen wird. Das Blatt sagt dann: Die Wahl Hindenburgs wäre eine Gefahr, sie wäre ein Unglück sowohl für Deutschland wie für ganz Europa, wenn sie zustande käme.

„Berlingske Tidende" schreibt: Damit, daß sie Hindenburg vorgeschoben, haben die Deutschnationalen ihren Kampf gegen Stresemanns Versöhnungsdiplomatie, ja, ihrer ganzen äußeren und inneren Politik ein höchst agressives Gepräge gegeben. Hindenburg hat sich auch immer als Trabant des Kaisers betrachtet. Siegt er noch einmal, so bedeutet das, daß die Mehrzahl des deutschen Volkes doch von der hohlen Herrlichkeit träumt, die zum Frieden von Versailles führte. —

# Auferstehung.

Die Toten drängen zum Licht herauf.
Hört ihr sie rufen? „Macht auf! Macht auf!
Wir wollen über die Erde gehn,
Wir wollen die liebe Sonne sehn.
Wir liegen für euch in kühler Gruft.
Ihr schreitet in seliger Himmelsluft.
Was sperrt ihr die Tore des Lebens zu?
Wir Toten finden keine Ruh'.

Wer jagt die Knechte des Krieges fort?
Sie schänden noch immer den heiligen Ort.
Wer wälzt den Stein von des Grabes Tür?
Müssen wir umgehn für und für?
Voll, heb den Stein und wirf ihn weit!
Dann bist du und sind wir befreit.
Traue deiner Kraft! Heb dich ins Licht
und halte Gericht!
Die Welt will blühen und heiter prangen.
Freude und Friede ist alles Verlangen.
Nimm uns endlich in Frieden auf!'

Die Toten drängen zum Licht herauf

Karl Bröger.

# Aus den Gerichtssälen.

### Zusammengebrochene Reichsbannerhetze.

In der Nacht vom 12. zum 13. Oktober kam es in Gutenswegen zwischen Mitgliedern des Reichsbanners und des Stahlhelms zu einem kleinen Zusammenstoß, der schließlich zu einer Anklage gegen vier Reichsbannerleute aus Gutenswegen, und zwar gegen den Geschäftsführer Hermann Bäse, den Tischler Willi Pessel, den Arbeiter Gustav Watteroth und den Kutscher Franz Böhmer, wegen Nötigung, Körperverletzung und unbefugten Waffenbesitzes führte. Die bürgerliche Presse und die interessierten Kreise des Stahlhelms haben wegen dieses Vorfalls eine wüste Hetze gegen das Reichsbanner im Kreis entfaltet. Die Verhandlung, die am Donnerstag vor dem Einzelrichter in der Neustadt stattfand, endete mit einer glänzenden Rechtfertigung des Reichsbanners und mit einem Zusammenbruch der Reichsbannerhetze. Die Verhandlung führte Amtsgerichtsrat Lemle.

Die Gutensweger Ortsgruppe des Reichsbanners hielt am 13. Oktober ein Vergnügen ab. Etwa gegen 12 Uhr nachts rollten drei Wagen voll Stahlhelmer durchs Dorf, die vom Stahlhelmtag aus Magdeburg heimkehrten. Die Reichsbannerleute, die vor der Tür ihres Festlokals standen, wurden von den Stahlhelmern — das gehört zum guten Tone — sofort beschimpft mit „Schwarzrotmostrich" und „Holzhelm". Als dann die Stahlhelmer noch demonstrativ das Ehrhardtlied zu singen anfingen, kamen die bisher ruhigen Reichsbannerleute in Erregung. Schimpfwörter hin, Schimpfwörter her! Die Stahlhelmer, die sich wieder einmal stark fühlten — das tun sie stets, wenn sie in der Mehrheit sind —, drohten mit Stöcken und riefen den Reichsbannerleuten zu: „Kommt doch her, wenn Ihr was wollt!" Ein Teil der Reichsbannerkameraden verringte darauf die Wagen der Stahlhelmer, wobei es zu kleinen persönlichen Reibereien kam. Ein Stahlhelmer bekam dabei einen Schlag ins Gesicht, ein andrer wurde seinen „Hindenburgknüppel" los, ein dritter wurde mit Dreckklumpen beworfen. Plötzlich fiel dann ein Schuß, der den Angeklagten Pessel am Kopfe verletzte, so daß dieser blutend zusammenbrach. Sofort verließen die Stahlhelmer im Galopp das Dorf. Die Erregung der Reichsbannerleute war durch diesen Schuß noch gestiegen, so daß es durchaus verständlich ist, wenn auch bedauerlich, daß der Angeklagte Bäse einen Mann, von dem er glaubte, er gehöre zum Stahlhelm, in seiner Wut über die Rücksichtslosigkeit der schwarzweißroten Frontkämpfer verprügelte. Der Verprügelte war aber an den ganzen Vorgängen unbeteiligt. Bäse ist in dieser Beziehung geständig und gibt auch zu, seine Tochter beauftragt zu haben, sein Jagdgewehr zu holen. Das Gewehr wurde ihm später von einem Polizeibeamten abgenommen.

Die Zeugenvernehmung gestaltet sich zu einer völligen Entlastung der Angeklagten Pessel, Watteroth und Böhmer. Vor allem galt es aufzuklären, wer nun eigentlich den verhängnisvollen Schuß abgegeben hat. Der Führer des Stahlhelms, Heldhold, sagt aus, daß auf dem letzten Wagen nur Jungstahlhelmer waren, daß aber der Stahlhelm nicht dulde, daß die jungen Leute, die mit Waffen nicht umzugehen verstehen, überhaupt solche in die Hand bekommen. Das galt für die jungen Leute. Aber nicht die gleiche Aussage machte der Zeuge über die Frontsoldaten, die die beiden ersten Wagen besetzt hatten. Daraus kann man entnehmen, daß durchaus die Möglichkeit bestand, daß die ältern Stahlhelmer über Schußwaffen verfügten und daß von ihnen der Schuß abgegeben worden ist. Interessant ist die Aussage des Zeugen Herms, der vor der Polizei mit Bestimmtheit ausgesagt hatte, beobachtet zu haben, wie der Angeklagte Watteroth aus einem Revolver zwei Schüsse abgegeben hatte. Aber schon in der richterlichen Voruntersuchung schränkte er seine Angaben wesentlich ein und Kopfe vor Gericht, als es galt, die Aussage zu beeiden, völlig um. Er will jetzt nicht mehr wissen, wer geschossen hat, glaubt aber, daß es Watteroth nicht war. Damit fällt die Anklage gegen Watteroth. Ueber die beiden übrigen Angeklagten kann kein Zeuge irgend etwas bekunden, so daß es eigenartig erscheint, warum diese beiden Leute überhaupt vor Gericht gezogen wurden.

Der Staatsanwalt, der das bestehende gespannte Verhältnis zwischen dem Reichsbanner und dem Stahlhelm in Betracht zog, das durch das Drehen um den Schuß von seiten der Stahlhelmer noch verschärft wurde, beantragte gegen Bäse eine Geldstrafe von 120 Mark und Freisprechung der übrigen Angeklagten. Rechtsanwalt Dr. Braun hatte in seinem Plädoyer Gelegenheit, zu beweisen, wie leider von seiten des Stahlhelms fast keine Gelegenheit versäumt wird, um die Gegensätze zwischen Reichsbanner und Stahlhelm noch zu vertiefen. Der Strieganer Prozeß beweist das zur Genüge. In diesem Falle liegt es ähnlich. Auch hier waren die Stahlhelmer diejenigen, die herausfordernd waren und so einen großen Teil Mitschuld an diesen Vorkommnissen tragen.

Der Vorsitzende verkündet dann folgendes Urteil: Der Angeklagte Bäse wird wegen einfacher Körperverletzung, unbefugten Waffenbesitzes und Nötigung zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. In der Urteilsbegründung heißt es, daß die scharfen Gegensätze der beiden großen Frontkämpferorganisationen strafmildernd für den Angeklagten in Betracht gezogen werden müßten. Es sei notwendig, alles zu vermeiden, was diese Gegensätze noch verschärfen könnte.

Es gibt also noch objektive Richter, die leidenschaftslos die Dinge betrachten und leidenschaftslos ihr Urteil fällen. „Es darf nichts getan werden, um die Gegensätze in unserm Volke noch zu verschärfen." Wenn jeder Richter so sein Amt auffassen würde, dann würden die Klagen über die Justiz bald verstummen, dann würde es auch nicht vorkommen, daß man einen Familienvater auf 6 Wochen ins Gefängnis schickt, weil er einen Stahlhelmer, der ihn mit „Backmann" und „Schwarzrotmostrich" beschimpft hat, in seiner Erregung ins Gesicht schlägt. —

### Eisenbahndiebstähle in Barleben.

Die Eisenbahndiebstähle, die auf der Strecke Barleben—Magdeburg und Barleben—Meitzendorf im Jahre 1923 einen erschreckenden Umfang annahmen, wurden am Mittwoch vor dem erweiterten Schöffengericht in Magdeburg verhandelt. Angeklagt sind: der Arbeiter Ewald Wöllmer, die Gebrüder Willi, Emil und Fritz Beckmann, die Arbeiter Otto Lindow, Richard Scherfke, Otto Albrecht, Otto Täger und August Beckmann, dessen Ehefrau Amalie, Frau Lindow, der Schlosser Simon Schrader und dessen Ehefrau Erna, sämtlich aus Barleben. Zur Verhandlung stehen zehn Fälle von schwerer Eisenbahnberaubung, wobei in den meisten Fällen die plombierten Eisenbahnwagen aufgerissen, zum Teil aber auch die Diebstähle während der Fahrt des Zuges ausgeführt wurden. Es hat sehr lange gedauert, bis die Eisenbahnpolizei die Täter dingfest machen konnte. Der Schaden, der der Eisenbahnverwaltung entstanden ist, ist bedeutend. Es muß betont werden, daß fast sämtliche Angeklagten Opfer der Inflation und der damit verbundenen Arbeitslosigkeit waren. Schwerste Not, Hunger und Elend haben die Arbeiter auf die Bahn des Verbrechens geführt. Einer der Angeklagten schildert, daß er lange Zeit umhergelaufen sei, um Arbeit zu suchen, ohne Erfolg damit zu haben. Frau und Kinder hatten mehrere Tage nichts zu essen, da hat er zu dem letzten Mittel gegriffen und hat gestohlen.

So haben Wöllmer, Willi und Emil Beckmann am 13. März einen fahrenden Güterzug bestiegen, die Plomben der Wagentür abgerissen und 2 Faß Butter herausgeworfen. Fritz Beckmann, der anfangs an dem Diebstahl nicht teilnehmen wollte, hat dann schließlich doch auf die drei gewartet und die Butter mit nach Hause befördert. Ein Faß teilten sich die vier Komplicen, das andre kaufte der Angeklagte Lindow. Das erzielte Geld wurde ebenfalls geteilt. Die Eltern der drei Brüder Beckmann sollen von den Diebstählen ihrer Söhne gewußt und die erbeuteten Waren in ihrem Haushalt verbraucht haben. Insbesondere der Vater Beckmann hat versucht, einen Teil der Ware zu verkaufen. Lindow will in dem guten Glauben gewesen sein, daß die Beckmanns das Faß Butter ehrlich erworben haben. Auch Frau Lindow war derselben Auffassung. Frau Beckmann will von den Diebstählen ihrer Söhne nichts gewußt haben, muß aber zugeben, vor der Polizei ausgesagt zu haben, ihre Söhne nach der Herkunft der Butter gefragt zu haben. Am 12. März sind Wöllmer, Willi und Emil Beckmann in einen Eisenbahnzug auf dem Bahnhof Barleben gestiegen und haben daraus mehrere Sack Säcke gestohlen. Auch in diesem Falle fanden die Angeklagten in Lindow einen Abnehmer, der eine 30 Säcke auffaufte. Kurze Zeit darauf beging Wöllmer in Gemeinschaft mit Albrecht und Scherfke einen neuen Diebstahl auf dem Barleber Bahnhof. Die Beute bestand diesmal aus einer Kiste Kolonialwaren, Kaffee und Zigaretten. Albrecht gibt zu, an diesem Diebstahl beteiligt gewesen zu sein, sei aber an dem fraglichen Tage betrunken gewesen und in seiner Dummheit mitgelaufen. Auf dem Bahnhof stand er teilnahmslos dabei und wurde deswegen von Wöllmer mit den Worten: „Stell Dich nicht so dumm an, sonst kriegst Du die Kiste ins Kreuz", angefahren. Da hat er eben mit zugefaßt. Aber schon einige Tage später, am 18. April, sind die drei Angeklagten Wöllmer, Scherfke und Albrecht erneut auf Diebstreifen gegangen und haben diesmal 3 Sack Zucker, von denen jeder einen Sack an sich nahm, erbeutet. 14 Tage später wanderten die drei nach Meitzendorf, wo Wöllmer einen fahrenden Güterzug bestieg und auf der Strecke 1 Faß Käsequark hinauswarf. Das Faß platzte, der Quark lag auf den Schienen, wurde deswegen liegen gelassen, so daß in diesem Falle die Angeklagten einen Erfolg ihres nächtlichen Streifzugs nicht buchen konnten.

Wöllmer, der als früherer Eisenbahner im Oeffnen der Eisenbahnwagen Routine besaß, beging mit Willi und Emil Beckmann, Täger und Albrecht noch zwei weitere Eisenbahndiebstähle, wobei ihnen 1 Sack Gerste, mehrere Kisten Seife, Zuckerwaren, Kolonialwaren, Kümmel und 1 Sack Bohnen in die Hände fielen. Die Angeklagten Schrader und Ferchland verlegten ihr Tätigkeitsgebiet auf die Bahnstrecke Barleben—Rothensee. Sie gingen in derselben Weise vor wie die übrigen Angeklagten, sprangen auf fahrende Güterzüge und warfen dann die Beute auf die Strecke, wo sie später zusammengesucht wurde. Sie erbeuteten auf diese Art in drei Fällen 1 Sack Weizen, 1 Kiste mit 1 Zentner Schokolade, mehrere Kisten Käse, 1 Kiste Seife, mehrere Kisten mit Himbeersaft, einige Pack Säcke und einen Handwagen. Bei einem dieser Diebstähle ist aus einem Eisenbahnwagen auch eine Zuchtsau verschwunden, deren Verbleib aber nicht aufgeklärt werden konnte. Die Ehefrauen der Angeklagten Schräder und Ferchland sollen von dem Treiben ihrer Männer gewußt und auch gestohlene Sachen in ihrem Haushalt verwandt haben. Das bestreiten sie aber beide.

Im übrigen sind fast sämtliche Angeklagten geständig. Die Verteidigung führten die Rechtsanwälte Niedenzu und Aretz, die die Ursachen schilderten, denen die Angeklagten zum Opfer gefallen sind. Verteidiger Niedenzu gibt den propagierten kommunistischen Ideen die Schuld an dem Abwärtsgleiten der Angeklagten. Staatsanwalt Biehle beantragt gegen die Angeklagten, denen er sämtlich mildernde Umstände zubilligte, sehr hohe Gefängnisstrafen, so gegen die Haupttäter Wöllmer 4 Jahre 6 Monate, Albrecht und Ferchland 2 Jahre 6 Monate und Willi Beckmann 2 Jahr 3 Monate.

Das Gericht beurteilte die Taten der Angeklagten bedeutend milder und verurteilte unter Zubilligung mildernder Umstände den Angeklagten Wöllmer wegen schweren Diebstahls in sieben Fällen zu zwei Jahren sechs Monaten und Willi Beckmann wegen schweren Diebstahls in vier Fällen zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis. Der jugendliche Emil Beckmann erhielt wegen schweren Diebstahls in vier Fällen acht Monate Gefängnis, jedoch wurde die Strafe auf 3 Jahre mit Aussicht auf spätere Begnadigung ausgesetzt und der Haftbefehl aufgehoben. Der Angeklagte wurde aber unter Schutzaufsicht gestellt. Fritz Beckmann kam wegen eines Diebstahls mit fünf Monaten Gefängnis davon. Auch diese Strafe wurde ausgesetzt. Der Angeklagte Lindow, der sich der Hehlerei schuldig gemacht hatte, erhielt sechs Monate Gefängnis mit Bewährungsfrist. Der Haftbefehl wurde aufgehoben. Scherfke wurde wegen drei Diebstählen zu einem Jahr und Albrecht wegen vier Diebstählen zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt. Bei Täger, der wegen eines Diebstahls sieben Monate Gefängnis zudiktiert bekam, wurden 4 Monate ausgesetzt. Der Vater Beckmann wurde wegen Hehlerei bedingt zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Schrader, dem drei schwere Diebstähle nachgewiesen waren, kam mit zehn Monaten Gefängnis davon, die mit Rücksicht auf seine damals bestandenen dürftigen Verhältnisse gleichfalls ausgesetzt wurden. Seine Komplice Ferchland, mit dem Schrader gemeinschaftliche Sache machte, muß seine Taten mit einem Jahr drei Monaten Gefängnis büßen. Die der Hehlerei angeklagten Ehefrauen Schrader, Ferchland, Lindow und Beckmann wurden freigesprochen, da das Gericht das nicht als Hehlerei betrachtet, wenn gestohlene Sachen, die von ihren Ehemännern stammen, in gemeinsamem Haushalt verbraucht werden. Den Angeklagten Wöllmer und Scherfke wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre aberkannt. —

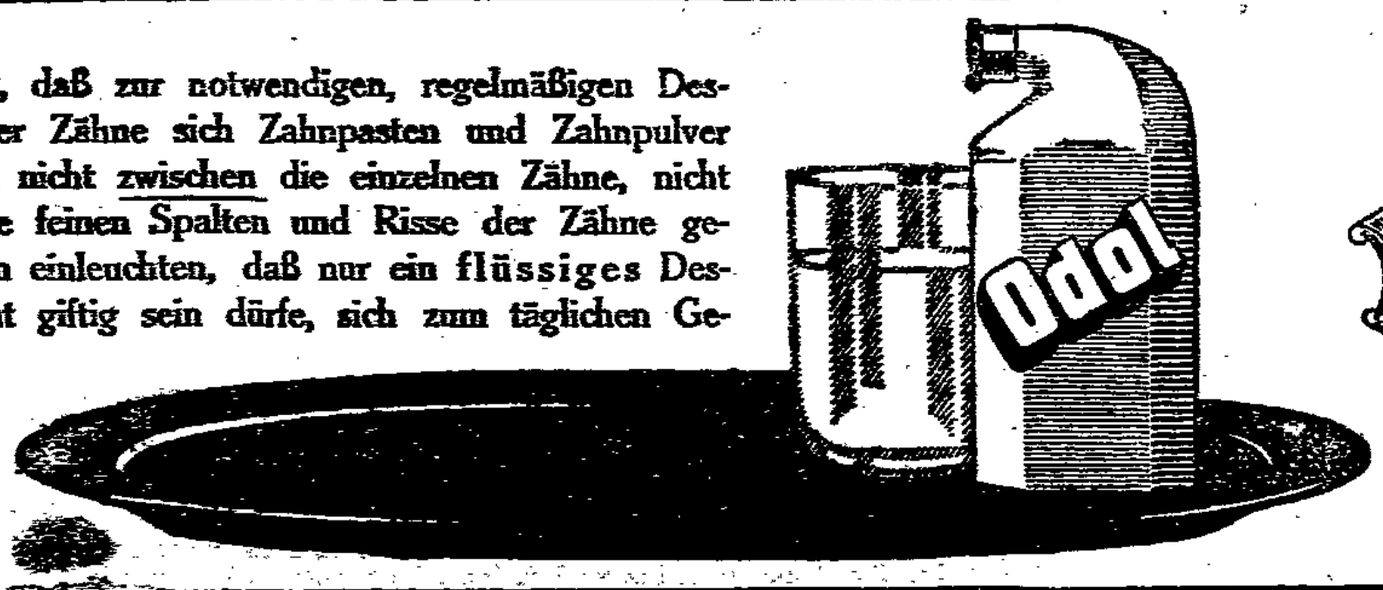
### Schwere Folgen der Trunkenheit.

Ein äußerst bedauerlicher Vorfall spielte sich in der Nacht des 29. Januar in Gommern ab. Der Arbeiter Gustav Graßhoff kam an dem Tage nach Schluß eines Tanzvergnügens mit einem andern Mann in Streit, der schließlich in eine Prügelei ausartete. Ein Polizeibeamter wollte den Streit schlichten, hatte damit aber wenig Glück und war sogar gezwungen, den Graßhoff mit zur Wache zu nehmen. Als der Bruder Otto des Graßhoff von der Verhaftung seines Bruders erfuhr, lief er mit einer größern Anzahl junger Menschen auf die Straße, stellte den Polizeibeamten zur Rede und verlangte von ihm die sofortige Freilassung seines Bruders. Als der Beamte sich weigerte, schlug ihn Otto Graßhoff mit der Faust vor die Brust, so daß der Polizeibeamte fiel und einen Bruch des linken Beinknöchels davontrug. Als der Beamte trotzdem versuchte, sich einen Weg durch die Menge zu bahnen, wurde er von der Menge bedroht und von Otto Graßhoff an die Wand gedrückt und geschlagen. An diesen Mißhandlungen soll auch der Arbeiter August Höhne teilgenommen haben. Schließlich faßten Höhne und Graßhoff den Beamten, brachten ihn zur Wache und zwangen ihn, den Verhafteten Gustav Graßhoff freizulassen. Erst dann trat wieder Ruhe ein. Der Einzelrichter in Gommern hatte deswegen die Angeklagten, die unter den Einflüssen reichlichen Alkoholgenusses gehandelt hatten, verurteilt, und zwar Höhne zu 7 Monaten und Otto Graßhoff zu 9 Monaten Gefängnis. Die eingelegte Berufung wurde bei Graßhoff verworfen, bei Höhne wurde die Strafe auf fünf Monate Gefängnis ermäßigt.

### Schwerer Diebstahl.

Vor dem Einzelrichter hatte sich der Bäckermeister Johannes Dudde aus Magdeburg zu verantworten, der in der Nacht zum 2. Februar 1924 in Dessau zwei Einbrüche verübt hat. So öffnete er mit Nachschlüsseln eine Villa und entwendete zwei Pelze und Damenkleidungsstücke. In derselben Nacht brach er noch in eine andre Wohnung in Dessau ein und stahl Damenkleider, Silbersachen und eine silberne Handtasche. Seine Beute versuchte er in Magdeburg an den Mann zu bringen. Der Arbeiter Willi Göttert wollte den Verkauf übernehmen, gab aber die Pelze wieder an Dudde zurück, da der Verkauf nicht glückte. Bei einer bei dem Angeklagten Dudde vorgenommenen Haussuchung wurden schließlich die Pelze und die silberne Handtasche beschlagnahmt, die die Bestohlenen als ihr Eigentum wiedererkannten. Trotzdem streitet der Angeklagte, die beiden Einbruchsdiebstähle ausgeführt zu haben. Er versucht, sein Alibi nachzuweisen, belastet sich aber damit selbst nur noch schwerer. Die Handtasche will er im Fundbureau des Magdeburger Hauptbahnhofs anläßlich einer Auktion gekauft haben. Auch diese Angabe stellt sich als erfunden heraus. Der Einzelrichter verurteilte den bereits schwer vorbestraften Angeklagten wegen schweren Diebstahls in zwei Fällen zu zwei Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren. Dudde wurde sofort verhaftet. Göttert erhielt wegen Hehlerei sechs Monate Gefängnis. —


Prof. Dr. med. Hueppe erklärt, daß zur notwendigen, regelmäßigen Desinfektion des Mundes und der Zähne sich Zahnpasten und Zahnpulver nicht eignen, weil man damit nicht zwischen die einzelnen Zähne, nicht hinter die Zähne, nicht in die feinen Spalten und Risse der Zähne gelangen kann. Es müsse jedem einleuchten, daß nur ein flüssiges Desinfektionsmittel, das aber nicht giftig sein dürfe, sich zum täglichen Gebrauch eigne. Als das beste, ja als das einzige, bezeichnet Prof. Dr. med. Hueppe auf Grund seiner Untersuchungen das weltbekannte Odol.



## Kleine Chronik.

**Gefährliche Begegnung mit einem Irrsinnigen.** In eine gefährliche Lage geriet durch einen Irrsinnigen die Frau eines Fabrikanten in der Strelitzer Straße 61 in Berlin. Während die Hausfrau mit dem Mädchen allein zu Hause war, klingelte es an ihrer Wohnung. Das Mädchen öffnete und sah sich einem gut gekleideten Manne gegenüber, der ihm durch sein seltsames Gebaren sofort auffiel. Der Mann stieß das Mädchen beiseite und drang mit Gewalt ein. Der Hausfrau erzählte er, daß er ein Neffe ihres Mannes sei. Die Frau wußte hiervon nichts und, Unheil ahnend, rief sie einen bekannten Fabrikanten aus dem Hause zu Hilfe. Als dieser den Fremden zur Rede stellte, wie er dazu komme, mit Gewalt in die Wohnung einzudringen, ergriff er einen auf dem Tische liegenden dolchartigen Brieföffner und drang auf den Fabrikanten ein. Der kam ihm jedoch zuvor und streckte ihn mit einem Boxhieb zu Boden. Unterdessen war auch die Polizei benachrichtigt worden und Kriminalbeamte nahmen den Mann fest. Im Lazarus-Krankenhaus erkannte ihn der Arzt als geisteskrank und ließ ihn nach der Anstalt Dalldorf bringen. —

**Straßenunfall in Hamburg.** Ein schwerer Unfall, bei dem 13 Personen verletzt wurden, ereignete sich in der Ferdinandstraße. Ein Fahrgäste befördernder Lastwagen der „Hansa" wollte einen Lastkraftwagen der Lauenburger Dampfergesellschaft überholen, auf dem 15 bis 20 Personen saßen. Er geriet dabei aber zwischen den Lastkraftwagen und ein entgegenkommendes Personenauto und drückte den Wagen der Lauenburger Dampfergesellschaft auf den Bürgersteig gegen ein Haus. Der Anprall gegen die Wand war äußerst heftig. Eine große Schaufensterscheibe ging in Trümmer, die Wand selbst wurde beschädigt und mehrere Insassen des Wagens flogen auf das Pflaster. Hierbei erlitten zehn Personen leichtere Verletzungen; nach Anlegung von Notverbänden konnten sie in ihre Wohnungen gebracht werden. Drei weitere erlitten schwerere Verletzungen und mußten ins Krankenhaus geschafft werden. —

**Eine grauenvolle Tat.** In zweitägiger Verhandlung hatten sich vor dem Jugendgericht in Baireuth die 15 und 16 Jahre alten Alfred und Georg Masel, die Söhne des Bauhandwerkers und Hofbesitzers Masel von Mangersreuth bei Kulmbach, zu verantworten. Die beiden erschlugen am 14. Oktober v. J. mit einem Hammer und einem Beile nacheinander ihre schlafenden Eltern und dann ihre beiden 3 bzw. 10 Jahre alten Brüder. Das Motiv zu diesem grauenvollen vierfachen Morde war Habgier nach dem Geld ihres Vaters. In fein ausgeklügelter Weise beseitigten die Jugendlichen alle Verdachtsmomente, und nach ihrer Festnahme verweigerten sie monatelang hartnäckig das Geständnis. Das Jugendgericht Baireuth verurteilte die beiden zu je 10 Jahren Gefängnis. Die jugendlichen Mörder nahmen das Urteil ruhig auf.

**Schweres Schiffsunglück in der Nordsee.** Nach Meldungen aus Vlissingen ist in den Wielingen der ausfahrende holländische Dampfer De Jonge Catharina mit dem einlaufenden englischen Dampfer Clan Monroe bei Boje 8 zusammengestoßen. De Jonge Catharina wurde im Mittelschiff getroffen und begann sofort zu sinken. Die Rettungsboote des englischen Schiffes wurden gleich darauf zu Wasser gelassen, und es gelang im Verein mit einem auf die Notsignale ausgelaufenen Schlepper 16 Mann der Besatzung zu retten. Vier Mann werden noch vermißt und sind wahrscheinlich ertrunken, während die Leichen der übrigen sechs Mann der Besatzung ebenfalls geborgen werden konnten. —

**Ein ganzes Dorf niedergebrannt.** Wie aus Penkun gemeldet wird, entstand in dem Orte Sommersdorf in einem Haus ein Feuer, das sehr schnell um sich griff und fast das ganze Dorf einäscherte. Nicht weniger als 14 Gebäude wurden ein Raub der Flammen; neun Familien sind obdachlos. Der entstandene Schaden ist sehr groß. Die Bewohner konnten aus den brennenden Gebäuden nur sehr wenig retten. Das Vieh konnte größtenteils geborgen werden. Große Mengen Futtervorräte und eine Menge landwirtschaftlicher Maschinen sind vernichtet. Die Brandursache ist noch nicht genau festgestellt, doch wird behauptet, daß der Brand durch Unvorsichtigkeit beim Fettausbraten entstanden sei.

**Eisenbahnunglück in Frankreich.** Donnerstag früh ereignete sich auf dem Pariser Nordbahnhof ein schweres Unglück. Ein aus Aulnay kommender Vorortzug fuhr mit großer Wucht auf den am Kopfe des Bahnsteigs befindlichen Prellbock auf. Der Gepäckwagen entgleiste und der folgende Personenwagen wurde vollkommen zerschmettert. Aus den Trümmern des stark besetzten Wagens wurden zwei Tote und 21 Verletzte, davon fünf schwerverletzt, hervorgezogen. Es handelt sich in der Hauptsache um Arbeiter, die sich auf dem Wege zu ihrer Arbeitsstätte befanden. —

**Eisenbahnkatastrophe in Spanien.** Am Donnerstag hat sich auf der elektrisch betriebenen Strecke Serria—Bonnanbar ein schweres Eisenbahnunglück ereignet. Der Güterwagen eines außerdem noch aus zwei Wagen 3. Klasse bestehenden Zuges, der mit etwa 180 Ausflüglern besetzt war und der angeblich mit einer Geschwindigkeit von 110 Kilometern (?) fuhr, entgleiste an einer scharfen Kurve. Der entgleiste Wagen fuhr eine Strecke neben den Schienen weiter, schließlich wurden auch die andern Wagen zum Entgleisen gebracht, und der übrige Zug stürzte gegen eine Tunnelwand. Bis jetzt sind 26 Leichen geborgen sowie 105 Verletzte, darunter einige sehr Schwerverletzte. Unter den Verletzten befinden sich zahlreiche Kinder. Man befürchtet, daß von den Verletzten noch weitere 50 Personen ihren Verletzungen erliegen werden. —

**Folgenschwere Erdstöße in Mexiko.** Wie „Chicago Tribune" aus Mexiko berichtet, ist Sombreret, eine Stadt von 10 000 Einwohnern im Staate Zacatecas, im Mittelpunkt des Silbergrubengebiets, fast vollständig durch die Eruptionen benachbarter Vulkane und durch zu gleicher Zeit sich zwölfmal wiederholende Erdstöße zerstört worden. Man glaubt, daß Hunderte von Menschen ihr Leben verloren haben. Ueber das Gebiet ist das Kriegsrecht verhängt worden. Die genaue Zahl der Toten und Verwundeten wird erst in einigen Tagen festgestellt werden können. —

**Ein berühmter Fußgänger.** Der englische Fußgänger Mark All, der in den letzten 26 Jahren mehr als 300 000 Kilometer zurückgelegt haben soll, ist in Southampton im Alter von 96 Jahren gestorben. Kurz vor seinem Tode konnte er noch eine Wette über 3000 Pfund gewinnen. Noch als Siebzigjähriger nahm er eine Wette an, daß er in 7 Jahren 100 000 Kilometer zu Fuß zurücklegen und seinen Lebensunterhalt unterwegs als Techniker verdienen würde. Diese Wette gewann er. Kurz vor seinem Tode spazierte er noch täglich weite Strecken zu seinem eignen Vergnügen. —


**Ein kleines Opfer**

an Mühe, Geld und Zeit bedeutet eine Kopfwäsche, die man in der einfachsten Weise zu Hause durchführen kann. Für den geringen Preis von 20 Pfg. kauft man ein Päckchen

**„Schaumpon mit dem schwarzen Kopf"**

dessen Inhalt man genau nach Gebrauchsanweisung verwendet. „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf" ist ein mildes, absolut unschädliches Reinigungsmittel für Kopfhaut und Haare; es erfüllt in hervorragender Weise alle Erfordernisse einer vernünftigen, sachgemäßen Haarpflege. Alleiniger Hersteller: Hans Schwarzkopf, Berlin-Dahlem.

Wichtig ist, daß Sie beim Einkauf den Zusatz

„mit dem schwarzen Kopf" besonders betonen.



**Magdeburger Stadtbank**

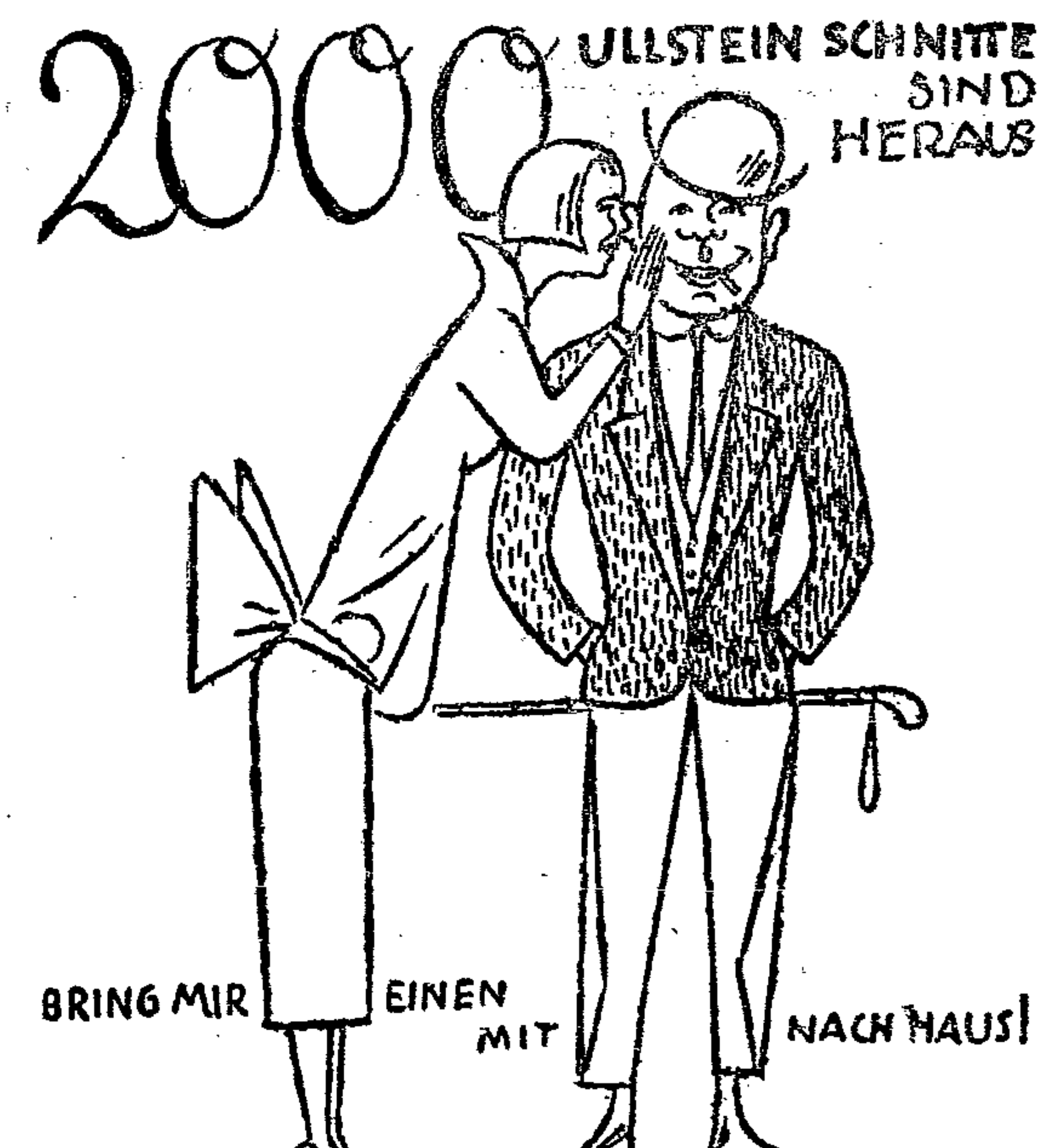
**Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte**

Große Münzstraße 6

— Telephon 9985—89, 8690 (außerdem über Rathaus). —

211






DU BEKOMMST IHN BEI

**GEBR. BARASCH**



**Großer Möbelverkauf**

| Schlafzimmer | Schlafzimmer | Schlafzimmer |
| --- | --- | --- |
| echt eiche, besonders schwer, Schrank 1.80 Meter, mit Spiegel, echt Marmor, Matratzen usw. **nur 630.— Mk.** | echt eiche, gedieg. Arbeit, reichl. Schnitzer., Schrank 1.60 Mtr., m. Spieg., echt Marmor, Matratze usw. **nur 590.— Mk.** | Birke lackiert, ganz modern, ovaler Spiegel, Schrank 1.80 Meter, echt Marmor, Matratzen **nur 630.— Mk.** |

Große Auswahl, billigste Preise, aufmerksame Bedienung, prompte Lieferung!

| Speisezimmer | Speisezimmer | Speisezimmer |
| --- | --- | --- |
| echt eiche, bildschön. Ausführ., Büfett 1.80 Mtr. mit Kristallglas, Kredenz, Auszugtisch 125×90, Steg, 6 gepolst. hochl. Stühle, kompl. **nur 700.— Mk.** | echt eiche, aparte Bauart, Büfett 1.60 Meter, Kredenz, Auszugtisch 125×120 u. 6 gepolsterte Stühle, komplett **nur 580.— Mk.** | eiche gebeizt, herrliche Aufmachung, Büfett 1.60 Mtr., Kredenz, Speisetisch und 6 gepolsterte Stühle, kompl. **nur 480.— Mk.** |

Zahlungserleichterung nach Vereinbarung! Weitgehendstes Entgegenkommen!

| Herrenzimmer | Herrenzimmer | Herrenzimmer |
| --- | --- | --- |
| echt eiche, schweres Zimmer, Bibliothek 1.60 Mtr., Diplomat 1.50 Mtr., Pilztisch 0.90 Mtr., Schreibsessel gepolst., 2 Stühle, gep. Leder, komplett **nur 700.— Mk.** | echt eiche, mod. Modell, Biblioth. 1.60 Mtr., Dipl. 1.50 Mtr., Pilztisch 0.90 Mtr., Schreibs. gep. Leder, 2 Stühle gep. Leder, kompl. **nur 500.— Mk.** | echt eiche, aparte Bauart, Bibliothek 1.50 Mtr., Diplomat 1.50 Mtr., Pilztisch 0.90 Mtr., Schreibsessel gepolst., 2 Stühle, gep. Leder, komplett **nur 480.— Mk.** |

Einzelmöbel in Riesenauswahl! Polstermöbel, wie Klubsessel, Chaiselongues usw.!

| Küchen | Küchen | Küchen |
| --- | --- | --- |
| naturlasiert, Büfett 1.60 Mtr., Anrichte mit Zink, Tisch, Rahmen, Handtuchhalter, 2 Stühle, alles m. Linoleum, **kompl. 380.— Mk.** | naturlasiert, Büfett 1.45 Mtr., Anrichte mit Zink, Tisch, Rahm., Handtuch., 2 Stühle, a. m. Linoleum, **kpl. 270.— Mk.** | weiß lackiert, Büfett 1.60 Mtr., Anrichte m. Zink, Tisch, Rahmen, Handtuchhalter, 2 Stühle, alles m. Linoleum, **kompl. 240.— Mk.** |

Oben angeführte Möbel gelten nur als Maßstab für die Preise. Sämtliche angeführten Möbel sind fertig vorrätig und sofort lieferbar, auch nach außerhalb.

**Spezial-Möbelhaus**

**Gebrüder Rosenberg**

**Magdeburg, Katharinenstraße Nr. 8, am freien Platz**

Telephon 4197. Gegründet 1894.


## Allgemeine Ortskrankenkasse für die Stadt Neuhaldensleben.

Nachdem ab 1. April 1925 der Beitrag für die Erwerbslosenfürsorge auf 0,75 v. H. des Grundlohns festgesetzt ist, gelten folgende Beiträge:

| Verdienst wöchentl. | Grundl. | Krankenkassenbeitrag pro Woche 5,5 v. H. des Grundlohns: Summe | Arbeitg. | Arbeitn. | Krankengeld für einen Tag | Erwerbslosenbeitrag pro Woche: Summe | Arbeitg. | Arbeitnehm. |
| --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- |
| bis 6 R.-M. | 1 R.-M. | 0.33 R.-M. | 0.11 R.-M. | 0.22 R.-M. | 0.50 R.-M. | 0.04 R.-M. | 2.0 R.-Pf. | 2.0 R.-Pf. |
| 6.01 bis 12 R.-M. | 2 R.-M. | 0.66 R.-M. | 0.22 R.-M. | 0.44 R.-M. | 1.00 R.-M. | 0.09 R.-M. | 4.5 R.-Pf. | 4.5 R.-Pf. |
| 12.01 bis 18 R.-M. | 3 R.-M. | 0.99 R.-M. | 0.33 R.-M. | 0.66 R.-M. | 1.50 R.-M. | 0.14 R.-M. | 7.0 R.-Pf. | 7.0 R.-Pf. |
| 18.01 bis 24 R.-M. | 4 R.-M. | 1.32 R.-M. | 0.44 R.-M. | 0.88 R.-M. | 2.00 R.-M. | 0.18 R.-M. | 9.0 R.-Pf. | 9.0 R.-Pf. |
| 24.01 bis 30 R.-M. | 5 R.-M. | 1.65 R.-M. | 0.55 R.-M. | 1.10 R.-M. | 2.50 R.-M. | 0.23 R.-M. | 11.5 R.-Pf. | 11.5 R.-Pf. |
| über 30 R.-M. | 6 R.-M. | 1.98 R.-M. | 0.66 R.-M. | 1.32 R.-M. | 3.00 R.-M. | 0.27 R.-M. | 13.5 R.-Pf. | 13.5 R.-Pf. |

Das Krankengeld wird vom zweiten Krankheitstage an gewährt.

Es liegt Veranlassung vor auf folgendes hinzuweisen: Der Arbeitgeber ist verpflichtet versicherungspflichtige Arbeitnehmer binnen 3 Tagen nach Beginn und Ende der Beschäftigung der Kasse zu melden. Jede Aenderung des Verdienstes, welche eine Aenderung der Grundlohnstufe bedingt, ist ebenfalls binnen 3 Tagen der Kasse anzuzeigen. Eine genaue Beachtung dieser Vorschriften ist im Interesse einer geordneten Geschäftsführung dringend notwendig. Verstöße werden in Zukunft nach den Bestimmungen der §§ 530 und 531 der R.-V.-O. unnachsichtlich verfolgt werden.

**Der Vorstand. H. Feldmann.**

### Bekanntmachung.

Nach § 6 Absatz 2 der Straßen-Polizeiverordnung vom 19. August 1884 und 22. April 1921 muß herausgeschaffter Dünger sofort aufgeladen werden und binnen einer Stunde nach der Herausschaffung, spätestens aber bis 8 Uhr morgens, von der Straße abgefahren ein.

Diese Vorschrift wird vielfach nicht beachtet. Die Polizeibeamten haben Anweisung, jeden Zuwiderhandlungsfall zur Anzeige zu bringen.

Tangermünde, den 6. April 1925.

**Die Polizeiverwaltung. Dr. Knauer**

### Bekanntmachung.

Der städtische Kinderhort, Bethanienstraße Nr. 10, ist von Donnerstag den 9. April bis Mittwoch den 15. April einschließlich geschlossen.

Burg, den 8. April 1925.

**Der Magistrat.**

### Bekanntmachung.

Die in die Grundschule aufzunehmenden Kinder haben sich am Donnerstag den 16. d. M., vormittags 9 Uhr, in ihren Schulen zum Unterricht einzufinden.

Burg, den 8. April 1925.

**Die Schuldeputation. Wiegand.**

Wir haben vier Wohnungen (je 3 Zimmer, Küche und Zubehör) in einem neuerbauten Hause in der Feigelsder Straße zu vergeben. Bewerber um eine dieser Wohnungen, die eine andre Wohnung hinterlassen, wollen sich umgehend im Wohnungsamt melden.

Groß-Salze, den 7. April 1925.

**Der Magistrat.**


**Leihhaus**

Max Haacke, Magdeburg-Sudenb.
Kreatenweg 18.
Geöffn. 8 bis 7 Uhr.

**Fahrräder**

auch defekt, kauft zu hohem Preis [11
Belot, Pionierstr. 19.

**Jedes Buch**

besorgen wir in kurzer Zeit —

**Buchhandlung Volksstimme.**

Mein lieber Mann und guter treuer Lebenskamerad, der technische Kaufmann

## Hans Jansche

ist am Freitag mittag nach langer Krankheit an einem unheilbaren Kriegsleiden im 36. Jahre eines Lebens rastloser Arbeit durch sanften Tod von seinen Schmerzen befreit.

Rostock, den 11. April 1925.

**Gertrud Jansche**
geb. Bethge.

---

Außergewöhnl. billiges

**Möbel-Angebot**

Wegen Aufgabe einer meiner großen Möbelspeicher verkaufe sofort ein Posten Schlaf-, Herren-, Speisezimmer, Salon, einzelne Möbel weit unterm Preis. Möbel-Palast, Breiter Weg 150.

---

Eine gute Bettstelle m. Matratze u. vollständ. Federbett 50 Mk., sowie ein sehr schön. Deckbett mit Kissen 98 Mk. zu verkaufen Goethestr. 37 pt. recht

---

**Lebnicht in den Tag hinein! Kaufe bei uns Bücher ein!**

**Buchhandlung Volksstimme Magdeburg**
Große Münzstraße 3

---

## Magdeburger Privatfahrschule für Kraftfahrzeuge

Inh. Ober-Ingenieur **Val. Bohland**
bisher Abnahme-Ingenieur der Prüfungen beim Magdeburger Verein für Dampfkesselbetrieb

**wünscht allen Schülern und Freunden ein frohes Osterfest!**

Beginn der neuen Kurse am 15. April 1925
— Anmeldungen täglich von 9—7 Uhr —

**BOHLAND**

vereidigter Sachverständiger der Handelskammer Magdeburg für das gesamte Kraftfahrwesen, nur Porsestr. 6a, früher Hohenzollernstraße

Fernruf 6354. Fernruf 6354.

---

Es soll eine neue Erfindung sein,
Im Geschmack so würzig und im Duft so fein,
Ganz durchgeröstet nach Reichspatent,
Kein Wunder, daß alles zur Kostprobe rennt.

**AGUMA**, der neue Gersten-**KAFFEE**
*Deutsches Reichs-Patent 337163*
in allen einschlägigen Geschäften erhältlich

---

## Männer-Turnverein Jahn Gr.-Ottersleben

**Nachruf.**

Unerwartet traf uns die tief erschütternde Nachricht von dem Ableben unsers ersten Vorsitzenden

## Walter Strumpf

im blühenden Alter von 38 Jahren.

Einer unsrer Besten ist dahingegangen. Ein eifriger Förderer der Arbeiter-Turnbewegung ist von uns geschieden. Seine ganze Kraft widmete er dem Verein. Mit seinen Angehörigen beklagen auch wir den frühen Heimgang. Walter Strumpf ist nicht mehr, doch uns war er mehr.

Möge ihm die Erde leicht sein.

Die Turngenossen treffen sich am 2. Ostertag, nachmittags 2 Uhr, im Vereinslokal.

**Der Vorstand.**

---

9 Jahre an Asthma und chronischem Bronchialkatarrh leid, hatte ich viele Mittel ohne Erfolg angew. Schließlich habe ich selbst ein Mittel zum Einnehmen erfunden, daß mir sofort geholfen hat. Tausende Dankschreiben.

Paul Breitkreuz

Jeder Leidenegefährte erhält bei Einsendung von 1 Mk. eine Probe des Mittels, damit er sich selbst vom Erfolg überzeugen kann. Apotheke am Schlesischen Tor, Berlin, Falkiger Str. 72.

---

Farben, Lacke, Pinsel, gut und fein,
Kauf nur bei Kaesebier & Ulrich ein,
Dann wirst du stets zufrieden sein!

## Kaesebier & Ulrich

gegenüber der „Volksstimme“. 843

---

**Homöopath. Biochemische Krankenbehandlung**

**Maaßen,** Prälatenstr. 14, II — Telephon 9212
Ecke Himmelreichstraße — Harnuntersuchung. Wochtags 9-4, Sonnt. 9-11, Donnerstags keine.

---

**Achtung, Radfahrer!**

Fahrrad-Reparaturen, Rahmenbrüche werden preisw. und solid ausgeführt

**R. Reinwald,**
Schmidtstraße 47.

---

**H. Fix,** kaufm. Privatschule, Inh. O. Schulze
Breiteweg 122. Tel. 5 7.

---

## Saatkartoffeln

frühe Mittel und späte, prima Industrie-Speisekartoffeln.

**Karl Wahlecke, M.-Cracau,**
Genthiner Straße 4. Telephon 9334.

---

## Nähmaschinen

KOCHS ADLER

— Unübertroffen! —
Teilzahlung gestattet. 883

**Auch gebrauchte Maschinen am Lager**

Reparaturen aller Systeme, auch Singer-Maschinen. —

**Lange & Pennigsdorf**

Regierungstraße 22.
Fernsprecher 5934
Miama! Höchste Auszeichnung!

---

Am Karfreitag starb nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber guter Mann, meines Kindes treusorgender Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager u. Schwiegersohn

## Walter Strumpf

im Alter von 38 Jahren. 1173

Groß-Ottersleben, den 11. April 1925.

Die trauernden Hinterbliebenen
**Ida Strumpf geb. Herbst**
und Sohn Fr. H.

Die Beerdigung findet am 2. Osterfeiertag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Amtsgartenstraße 14, aus statt.

---

## Erste Sterbekasse Calbe a. d. S.

Dienstag den 21. April, abends 8 Uhr, im Lokal des Herrn Heinze

**Generalversammlung**

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung pro Jahr 1924
2. Satzungsänderung
3. Vorstandswahl
4. Verschiedenes.

Calbe a. d. S., den 9. April 1925.

Der Vorstand. Karl Hölzke, Vorsteher.

---

## Früh sät man Mohn!

Aussaat: ertragreichster Sorten: Blau-, Weiß-, Graumohn, offene oder geschlossene Köpfe für Klein- und Großanbau. Senden Sie Postkarte mit Angabe der Anbaufläche und Sorte.

**Gebr. Fricke, Oehlmühle, Eilsleben** (Bezirk Magdeburg)
Telephon 453.

---

## Strandbad Biederitz

Wir beabsichtigen ein zweites Strandbad zu errichten. Aussichtsreiche Lage, idealer Badeplatz, bequem zu erreichen. Schankkonzession wird zugesichert. Näheres beim Unterzeichneten.

Biederitz, den 11. April 1925.

Der Gemeindevorsteher.

---

Mit der diesjährigen Abgabe unsrer

## Kohlensteine

beginnen wir am Dienstag den 14. April. Preis pro 1000 Stück, gleich ca. 20 Zentner, ab Werk 13.30 Mark.

Gewerkschaft der Braunkohlenwerke Johanne Henriette bei Unseburg.

---

Am 9. April d. J. verstarb plötzlich der

**Regierungsoberinspektor im Oberpräsidium**

Herr

## Otto Keil

im 56. Lebensjahr.

Mitten aus seiner arbeitsreichen Tätigkeit herausgerissen, betrauert das Oberpräsidium in dem Dahingeschiedenen einen treuen und lieben Kollegen und einen unermüdlich fleißigen und gewissenhaften Mitarbeiter von seltenen Fähigkeiten und lauterm Charakter.

Sein Andenken wird bei uns in hohen Ehren gehalten werden.

**Namens der Beamten des Oberpräsidiums der Provinz Sachsen.**

**Der Oberpräsident.** J. V.: Dr. Hausmann.

---

## Freundl. möbl. Zimmer

für kurze Zeit gesucht.
Gefällige Offerten an

**Charles Willi Kayser**
Filmschauspieler, ehem. Burgschauspieler
**UT-Lichtspiele**
Geschäftszimmer:
Walter-Rathenau-Straße 57
Fernruf 8547. 961

---

**Gelbe prima gesunde Speise- u. Saatkartoffeln**
Industrie pro Zentner 4.00 Mk.
Verkaufsstelle Bringner, Lemsdorf. Tel. 2835.

---

**Zurückgekehrt!**

## Dr. Moser

Gr. Diesdorfer Str. 226.

---

**2 Malergehilfen** für dauernde Beschäftigung **gesucht.**
**Wilh. Brunkow,** Malermeister, Gardelegen (Altmark).

---

Getrag. H.-Jackett mit Jn. zw. Loßtauer Str. u. Industriegelände verl. Bitte abzugeben bei Eichelmann, Schifferst. 38

---

**Ehren-Erklärung.**

Die von mir verbreiteten Gerüchte über den Verb.-Funktion. Albert Griefer erkläre ich als unwahr und nehme selbige mit Bedauern zurück. 1048 M. R.

---

**Tücht. Klavier- u. Geigenspieler(in)**
für Lichtspiele (wöchentlich 3 Abende) sucht sofort

**Kießig**
Tränsberg 52/53.
Fernruf 2300.

---

Weiße Kette (Kl. geschn. Röschen m. r. Rose als Anh.) a. d. Wege Ackerstr., Lennéstr., Glacis bis z. Kaffee Südstern verlor. Gegen Belohn. abzugeb. bei Eiger, A. erstr. 4 D.

---

**Tüchtiger, erfahrener**

## Mauerpolier

fleißig, energisch, nüchtern, auch in Betonarbeiten bewandert, der bei ernster, stetiger Lebensauffassung zielbewußt vorwärts strebt, und dem am Erhalt einer ausbaufähigen Dauerstellung in kleinerer Stadt liegt, wo er sich mit der Zeit ein Eigentum schaffen kann, für ein größeres Baugeschäft zu sofort oder später gesucht. — Weitgehendste Unterstützung zum persönlichen wirtschaftlichen Fortkommen beim Vorhandensein vorgenannter Eigenschaften beabsichtigt. 1002

Bewerbungen (mit Zeugnissen und Werdegangdarstellung) an

**Baustoffwerk A.-G., Oschersleben** (Bode), Kaiserstr. 3

erbeten. Daselbst werden auch einige gute, saubere, fleißige

## Putzer

denen an Dauerstellung unter vorgenannten Darlegungen liegt und die zeitweise auch als Maurer mitarbeiten können, unter gleichartigen wie vor (geeignetenfalls in Postengesellenstellung) gesucht. — Bewerber müssen auch in Herstellung von Edelputz saubester Ausführung weitgehendste Erfahrungen besitzen. — Bewerbungen wie vor.

---

596

## Sarg-Magazin Richter

Hasselbachstraße Nr. 2 und Olvenstedter Straße Nr. 21.

---

**Danksagung.**

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme und die außerordentlich reichen Kranzspenden beim Heimgang unsers lieben Sohnes Albert sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, den Bewohnern des Hauses Helmstraße 9, der freien Turnerschaft M.-Südost und seinen Freunden unsern besten Dank. Besonders Dank Herrn Dr. Köstlin für die trostreichen Worte am Grabe.

Magdeb.-Südost, den 11. April 1925.

Im Namen der trauernd. Hinterbliebenen

**Albert Senst**
nebst Frau und Geschwistern.

---

Ganz unerwartet verschied plötzlich, nachdem er bis zum letzten Augenblick seiner Arbeit nachgegangen war, am Karfreitag unser lieber Arbeitskollege, der Werkmeister

## Heinrich Schöneberg

In dem für uns so früh Dahingegangenen verlieren wir einen lieben, stets arbeitsfreudigen Kollegen, der unserer Firma über 50 Jahre seine ganze Arbeitskraft zur Verfügung gestellt hat.

Wir werden ihm jederzeit ein ehrendes Andenken bewahren.

**Die Angestellten und Arbeiter der Firma F. Krause, Maschinenfabrik.**

---

Einen fast neuen Herren-Anzug mittlere Figur 25 Mark zu verkaufen
Lorenz,
Goethestraße 37, pt.

---

**Städtisches Arbeitsamt**

Öffentl. Arbeitsnachweis.

Gesucht werden:

Vermittlungsst. f. d. Landwirtschaft.
Spargelmädchen, Landarbeiterinnen u. Osterburschen f. d. Altmark. Reise 7½—2 Uhr mit Ausweispap., 3 innerl4

Vermittlungsst. f. d. Bekleidungsgewerbe
männl. Abteilung:
10 jüng. Groß- u. Kleinstückschn. f. Werkstatt
1 Reparaturschneider für Heimarbeit

Weibl. Abteilung:
1 Wäschezuschneiderin und 1 Gardinennähr. für erstkl. Betrieb.
1 jüng. Zuarbeiterin f. d. Damenschneiderei
2 Steppdeckennäherin
3 Oberhemdenplätterinnen.

Vermittlungsst. f. d. Gastwirtsgewerbe.
1 Kochmamsellen bei hohen und höchsten Löhnen für hiesige u. Saison-Betriebe
1 jüng. Hotel-Stütze (branchekundig)
8 tüchtige Büfettfrl. 21—25 Jahre alt An tritt 15. u. 22. Mai
15 Mädchen f. Küche u. Haus m. Zeugnissen a. d. Gastwirtsbranche.
1 Waschmädch. kräftig

Vermittlung kostenlos
Ausweispapiere mitbringen.
Rückporto beifügen.

---

**Zentralverband der Arbeits-Invaliden, Witwen und Waisen Deutschlands**
Ortsgruppe Magdeburg.

Wir suchen einen

## Lokalbeamten

derselbe muß redegewandt sein, doch kann derselbe kurze Zeit in unserm Gaubureau ausgebildet werden. Unsere Organisation ist politisch neutral. Schriftliche Angebote über bisherige Tätigkeit sind zu richten an

**Otto Walter,** Vorsitzender
Friedrichstadt, Wörlitzer Straße Nr. 2.

---

**Danksagung.**

Für die erwiesene Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Tochter sagen wir allen Freunden, Bekannten und Verwandten herzlichsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen
**Hermann Gröbke nebst Frau und Kindern.**

---

## Sozialdemokratische Partei

**Ortsgruppe Pöritz-Wahlspringe.**

**Nachruf.**

Am Dienstag starb an den Folgen eines schweren Unglücksfalles unser treuer Genosse 296

## Albert Gille.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand.

---

**Lehrling**

für Kontor und Fabrik, wegen Erkrankung eines anderen, evtl. auch zur Fortsetzung einer anderweitig begonnenen Lehre, suchen

**M. Blumenthal & Comp., Halberstädter Str. 12**

---

## Guter Nebenverdienst

Wer übernimmt in größeren Betrieben den Verkauf von Schokoladen, Zigaretten usw.? Ware in Kommission. Offerten unter unter B 11/1 an die Exped. d. Bl. 1171

---

Für die Beweise inniger Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter sagen wir allen Verwandten, Bekannten, den Hausbewohnern Morgenstraße 68 sowie meinen lieben Kollegen der Firma W. Dittmar unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:

**Carl Naumann**
und Kinder.

---

**Tücht. Akquisiteure**

in Volks- und Krankenversicherung wollen sich melden unter L. 7?? an die Exped. dieser Zeitung.

---

**Homöop. Kranken-Behandlung**

Altmann, Große Münzstraße 4, 1 Tr.
Gegen alle Krankheiten. 892
Sprechzeit 9—1, 3—6 Uhr. Sonntags 11—1 Uhr

---

Suche sofort einen

**Hütejungen**

der jetzt die Schule verlassen hat. 246
A. Müller, Griebzen a. d. E.

---

## Tüchtige Walzenführer

stellt sofort ein

**Dampfstraßenwalzen-Betrieb**
E. Schirm
Berlin-Siemensstadt, Wattstraße 9.

---

### Auf der Hochzeitsreise — Im D-Zug

Stimmungsbild: Abteil II. Klasse. In der anderen Ecke alter Junggeselle. Junger Ehemann, will Frauchen verlassen, um an einen verschwiegenen Ort zu gehen — und tritt ihr dabei — ausgerechnet ihr — aufs Füßchen. Vergebung flehend verschwindet er. Einzelner Herr nimmt die Gelegenheit wahr, erhebt sich und drückt der erstaunten jungen Frau ein winziges Etwas in die kleine Hand. In demselben Augenblick kehrt der Ehemann zurück, wittert Annäherungsversuche und schleudert Blicke wie Dolche! Jetzt erspäht sein Auge die Ursache des Mißverständnisses in dem Händchen seiner Frau! Es war ein Döschen — Hühneraugen-Lebewohl. Gegenseitige Vorstellung. Verbeugungen. Danksagung für dies zeitgemäßeste aller Angebinde: Denn es war das echte Hühneraugen-Lebewohl in Blechdöschen, praktischer als alles andere, zumal der Filzring den Schmerz sofort lindert. Kein Verrutschen, kein Festkleben am Strumpf möglich. Das wahre Pflaster. Das einzige Pflaster.

Und zwar gibt es Hühneraugen-Lebewohl für die Zehen und Lebewohl-Ballenscheiben für schmerzhafte Hornhaut auf der Sohle in Apotheken und Drogerien in Blechdosen (8 Pflaster) für 75 Pfg.

# Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 11. April 1925.

## Wahl-Ostern.

Rote Osterflammenzeichen
Lodern funkend nah und weit
Und vor ihren Gluten weichen
Die Dämonen finstrer Zeit.
Unterdrückte Kräfte drängen
Atmend sich zum Licht empor
Und zu neuem Leben zwängen
Sie sich aus der Haft empor.

Rote Osterfeuerfunken
Prasseln weit ins Land hinein
Und des Rückschritts träge Unken
Fliehen vor dem grellen Schein.
Rote Feuerfunken tragen
In die Herzen rote Glut
Und die Frühlingsstürme jagen
Vor sich her die Lügenbrut.

Aus dem roten Osterleuchten
Schallt der rote Brudersang:
Aufersteht, ihr Lastgebeugten!
Stemmt euch gegen Druck und Zwang!
Wollt ihr nicht in Not vergehen,
In der Hand den Bettelstab,
Müßt ihr endlich auferstehen
Aus dem Selbstzerfleischungsgrab!

Auferstehungsglocken rufen:
Volk der Arbeit, stehe auf!
Vor der Freiheit Sonnenstufen
Sammle deine Kraft zuhauf!
Auferstehungsglocken gellen
Weckend, mahnend hoch vom Turm:
Sei ein Volk von Sturmgesellen!
Brause wie der Frühlingssturm!

Viktor Kallnowski.

## Auferstehung!

Ostern —: Auferstehungsfest!

Wenn die Wintersonne sich gewendet hat, wenn ihre hellen, wärmenden Strahlen aus der harten, kalten Erde grüne Gräserspitzen und erste Blumen hervorlocken, zieht neue Hoffnung ein in des Menschen Herz. Denn neue Lebenslust quillt aus todähnlichem Schlaf überall; die Natur ersteht neu in tausend Geschöpfen.

Osterzeit —: Hoffnungszeit!

Vor fast 2000 Jahren schien die Welt hoffnungslos dem Untergang geweiht. Elend und Not erzeugten bei den großen Massen der ausgebeuteten Völker des römischen Reiches das Gefühl grenzenloser Verzweiflung. Aber auch im tiefsten Dunkel noch hofft des Menschen Herz und glaubt an ein rettendes Licht. Weil davon auf dieser Erde nicht der kleinste Schein zu sehen war, verlegte die Sehnsucht — darin bestärkt durch die Lehre kranker Seelen, die kampfmüde und dem Leben nicht gewachsen, dem Menschen selbst Schuld an seinem Elend gaben — es ins Jenseits. So gab das Christentum einer lebensmüden Welt ein neues Hoffnungsideal. An die Armen und Bedrängten, die Glück- und Friedlosen erging der Ruf des jüdischen Rabbi Jesus, der den Reichen und Mächtigen ein schlimmes Ende prophezeite und von ihnen dafür ans Kreuz geschlagen wurde.

So erzählen alte Geschichten, deren Wirklichkeit wir nicht mehr nachprüfen können und nicht mehr nachzuprüfen brauchen — weil klar und deutlich die Wirklichkeit zu uns spricht, die uns heute umgibt.

Immer noch ist die Welt erfüllt von Elend, Not und qualvollem Leid. Immer noch weiß des Menschen Sohn, nein — wissen Millionen nicht, wohin sie ihr Haupt legen, womit sie sich und ihre Kinder kleiden und ernähren sollen. Immer noch schwelgen wenige im Ueberfluß, der entstand aus der Arbeit und der Entbehrung der vielen.

Aber bei den Entbehrenden ist keine Hoffnungslosigkeit! Sie warten und hoffen auch, nicht auf ein Reich des Glückes, das im Jenseits liegt und erst nach dem Leben auf dieser Erde denen erschlossen wird, die ergebungsvoll alles Unrecht duldeten, sondern sie glauben an ein Reich der Gerechtigkeit und des Friedens, das sie selbst erstreiten und erkämpfen helfen unter der Fahne des Sozialismus und auf dem Wege, den er weist. Das ist unser Glaube, daß er einst der Sklaverei der vielen für die wenigen ein Ende machen und die Erde in einen Garten verwandeln wird, dessen Früchte und Blumen allen gehören werden, die sie säten. Wir wissen, daß sich ein neues Auferstehungsfest vorbereitet —: die Auferstehung der Arbeit aus qualvollnutzloser Fron für fremde Nutznießer zu sinnvollem Schaffen für das Glück und die Freude aller!

Das ist der Sinn unsers Osterfestes! —

## Woher kommt das Osterei?

Wie ward das Ei gerade zum Symbol des Osterfestes? Man muß sich erinnern, daß das Ei bei den verschiedensten Völkern seit alter Zeit Sinnbild der Fruchtbarkeit ist. Bei den germanischen Stämmen wurde ein Eieropfer beim Beginn des Pflügens oder nach Bestellung des Ackers dargebracht, um den Wettergott (Donar) günstig zu stimmen und Fruchtbarkeit zu erzielen.

Dieser heidnische Brauch wurde wie so oft von der Kirche ins Christliche gewendet und in kluger Weise mit dem Osterfest in Verbindung gebracht. Das Ei wurde als Sinnbild des Todesschlafes und der Auferstehung Christi in den Kreis der christlichen Osterzeremonien — kirchliche Weihung des Ostereies — aufgenommen. So ist es ganz erklärlich, daß das Osterfest im deutschen Volksleben bis heute noch eine Rolle spielt.

Auch der Osterhase war ursprünglich nichts andres als ein Sinnbild der Fruchtbarkeit. Er hat mit dem Osterei den Sturm der Jahrtausende überlebt. Dem Osterei schreibt man hier und dort besondere Heilkraft zu. In der bayrischen Oberpfalz ist man noch heute des Glaubens, daß der Genuß dieser alten Opfereier körperliche Gebrechen heile. In vielen Gegenden erhielten Pastor und Lehrer Ostereier als Abgabe und in einigen Dörfern der südlichen Lüneburger Heide bringen die Kinder noch heute dem Geistlichen zur Osterprüfung wenigstens zwei Eier mit. —

— **Das Osterwetter.** Die Ostertage des vergangenen Jahres boten eine für die Jahreszeit außergewöhnlich schöne Witterung und der Ausflugsverkehr entwickelte sich zur Höchstleistung. Angeregt durch das in den letzten Tagen herrschende Wetter dürfte auch an den kommenden Osterfeiertagen der „Zug ins Freie" sich ungehemmt entwickeln. Wenn auch die Wettervoraussage ein undankbares Geschäft ist, so kann doch mit einiger Bestimmtheit angenommen werden, daß das schöne Wetter auch an den Osterfeiertagen anhält! Dieses fast abnorm schöne Wetter mit seiner verhältnismäßig hohen Tagestemperatur ist darauf zurückzuführen, daß durch die Luftdruckverhältnisse jede stärkere Wolkenbildung verhindert wird. Die Abkühlungen, die in dieser Jahreszeit immer zu beobachten sind und die durch Ausstrahlungen besonders morgens und abends hervorgerufen werden, dürften es trotzdem zulassen, daß tagsüber eine milde warme Temperatur herrscht. Nach dem amtlichen Wetterbericht entwickelt sich die Wetterlage folgendermaßen: Ein bei Island erschienenes neues Tief hat einen Ausläufer nach Nordfrankreich vorgeschoben, der ostwärts fortschreiten und unsern Bezirk in den Tagesstunden des Freitags überquert hat. Diese Bewegung ist wahrscheinlich, da das alternde Hochdruckgebiet über Nordosteuropa dem Vordringen des Tiefs von Westen her keinen nennenswerten Widerstand mehr leisten kann. Die eintretenden Niederschläge werden aber nicht von längerer Dauer und nicht besonders stark sein. Für die Ostertage haben wir dann mit Westluft zu rechnen. Das Wetter wird bei teilweise bewölktem Himmel vorwiegend trocken bleiben und etwas kühler werden. Im ganzen aber dürfte der Witterungstyp ein freundlicher sein. —

— **Ostermarkt.** Auf dem Sonnabendmarkt herrschte ein sehr reges Leben. Händler und Käufer sind in großer Zahl aufmarschiert. In den Gängen zwischen den Ständen herrschte stellenweise beängstigendes Gedränge. Das Angebot in allen Waren ist so reichlich, daß sich jede Hausfrau für die Ostertage eindecken kann, so viel als ihr beliebt. Die stärkste Nachfrage ist nach Eiern. Sie haben trotz des schönen warmen Frühlingswetters den Preis mit 11, 11½ und 12 Pfennig gehalten. Bunte Ostereier, die gefärbt 13 Pfennig kosten sollen, sind ebenfalls zu haben. Neben dem großen Eierangebot haben Blumen dem Ostermarkt das Gepräge gegeben. Tulpen, Narzissen, Stiefmütterchen und alle andern Frühlingsblumen bieten sich zum Schmuck und zur Freude dar. Auch Flieder und Rosen kann man schon kaufen. Ueber den Blumenständen duftet es zart und lieblich. — Der Gemüsemarkt weist das gewohnte Bild auf. Die Kohlsorten beherrschen das Feld. Blumenkohl je nach Kopfgröße kostete 30 bis 80 Pf., Rotkohl 20 Pf. das Pfund, Weißkohl 10 Pf., Grünkohl 20 Pf., Spinat 10 und 12½ Pf. je Pfund, Radieschen das Bund 30 bis 40 Pf. Salatköpfe kosteten 30 bis 40 Pf., Salatgurken heute 1,30 Mark. Als Neuheit gibt es Rhabarber, das Pfund zu 40 bzw. 50 Pf. Die Südfrüchte Apfelsinen, Feigen und Bananen sind im Preise immer stabil; allerdings scheint man beim Apfelsinenkauf jetzt mehr Wert auf Qualität zu legen. Die großen Schlager: „25 Stück für eine Mark!" werden seltener. Sie sind zwar noch da, aber daneben bieten sich die größeren Sorten an: 12 Stück für eine Mark, die jetzt auch lieber gekauft werden. — Butter kostet 1,10 bis 1,20 Mark das halbe Pfund.

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

# Aus dem Magdeburger Rathaus.

Die Stadtverordneten-Sitzung vom Mittwoch dieser Woche hatte unter andern Sachen den aus der vorhergehenden Sitzung zurückgestellten Haushaltplan des Arbeitsamts und der Voranschläge für die Hochbauverwaltung, Tiefbauverwaltung, das Wirtschaftsamt, Theater und Orchester, die Kunstpflege, das Versorgungsheim, die Kinderheime, das Wohnungsamt, die Garten- und Friedhofsverwaltung, die Büchereien und das Archiv und das Wohlfahrtsamt auf dem Arbeitszettel stehen. Beraten wurde von den Haushaltplänen nur der des Arbeitsamts, alle andern blieben unerledigt. Dabei mußten, wenn die Geschäfte der Stadt pünktlich und ordnungsgemäß geführt werden sollen, die Haushaltpläne eigentlich bis 1. April genehmigt sein.

Dieses Stadtparlament, das immer noch die Zusammensetzung aufweist, die bei der Wahl vom 4. Mai 1924 als eine Folge des Inflationsdeliriums herauskam, hat in den verflossenen Monaten keine Gelegenheit verpaßt, seine Unfähigkeit zu beweisen. Großer Schaden für die Gemeinde wurde damit noch nicht angerichtet, zum Glück waren die Kräfte in der Stadtverordneten-Versammlung und im Magistrat, die ehrliche Gemeindepolitik zu treiben gewillt sind, immer noch stark genug, das Notwendige durchzusetzen. Aber nun steht diese Versammlung der Stadtväter vor der größten und wichtigsten Aufgabe der Etatsberatungen, die für ein ganzes Jahr der Verwaltung Richtung geben sollen. Und die erbauliche Kumpanei der rechtspolitischen und völkisch-kommunistischen Wirrköpfe will auch hierbei ihr übles Spiel fortsetzen. Sie kann in diesem Fall allerdings größten Schaden anrichten. Die Leidtragenden sind dann gerade die minderbemittelten Kreise der Bevölkerung.

Wie kam es, daß von elf neu vorgelegten Haushaltplänen

**nicht ein einziger beraten wurde?**

Die Entwürfe mußten im Haushaltsausschuß vorberaten werden. Dieser Ausschuß wird in der Regel ein paar Tage vor der Sitzung der Gesamtversammlung zusammengerufen. Er hat auch am Montag „gesessen" und wohl etwa 4 Stunden lang beraten. Seine ganze Leistung bestand darin, daß er den Haushaltplan der Hochbauverwaltung verabschiedete. Der scheint aber durch die Vorberatung derartig vermasselt worden zu sein, daß er dem Plenum zur Beschlußfassung nicht vorgelegt werden konnte. Nur so ist der Vorschlag des Stadtverordneten-Vorstehers in der Plenarsitzung zu erklären, man möchte über den Etat doch noch einmal eine interfraktionelle Besprechung abhalten. Also gab es überhaupt keine Verhandlung in der Vollversammlung.

Anerkannt muß werden, daß der Hochbauetat zu den allerwichtigsten Beschlüssen der städtischen Kollegien gehört. In ihm wird aufgeführt, was im Verwaltungsjahr die Stadt an neuen Gebäuden errichten will, welche Aufwendungen gemacht werden für Reparaturen, Verwaltungsgebäude, Theater, Turnhallen, Schulen, Krankenhäuser, Leichenhallen, Badeanstalten, Museen, städtische Mietwohnungen, das alles erscheint im Hochbauetat. Wo Heizungs- und Lichtanlagen repariert oder neu eingebaut werden müssen, wo ein Anstrich der Wände notwendig ist, das muß verzeichnet und zur Genehmigung vorgelegt werden. Der Etatsentwurf für den Hochbau schließt in diesem Jahre in der Ausgabe mit rund 3 500 000 Mark. Darunter sind für ordentliche laufende Ausgaben (Verwaltung, Gehalte usw.) 454 000 Mark berechnet; für Instandsetzungsarbeiten und Neubauten sollen danach reichlich drei Millionen Mark ausgegeben werden. Die Ausgaben haben sich gegenüber dem Vorjahre fast verdreifacht. Auf die wichtigsten Positionen werden wir noch zurückkommen.

Wenn die Stadtväter über die einzelnen Vorschläge zu entscheiden haben, dann zeigen sich viele von ihnen durchaus nicht als solche Väter, die besorgt sind um alle Kinder. Die Leute von Besitz, die große Wohnungen mit Gärten, Spielplätzen und Badeeinrichtungen haben, sind an öffentlichen Spielplätzen, Badeeinrichtungen und Turnhallen selbstverständlich nicht unmittelbar interessiert. Der Stadtverordnete Dr. Greiner — ein Arzt — sieht in der mordernen

**Sport- und Körperpflege einen Rummel,**

Schwimmbadehallen hält er sogar für schädliche Einrichtungen. Die Neigung, Volksschulen freundlich und hygienisch einwandfrei auszubauen, ist bei den Herrschaften, deren Kinder in keine Volksschule gehen, auch sehr gering. Für die Schulen, die ihre Kinder besuchen, sorgen sie besser. Man braucht nur die stattlichen Gebäude der „höhern" Schulen mit ihren geräumigen, hellen Zimmern, die auch des Schmuckes durchaus nicht entbehren, ihren Sälen und zum Teil prunkvollen Aulen in Vergleich zu stellen mit den Volksschulen, um zu erkennen, welche Unterschiede in der Vorkriegszeit gemacht wurden.

Alle diese Schulen wurden von der Gemeinde gebaut. Aber wenn es sich um höhere Schulen handelte, durfte die Stadt auf das Geld nicht sehen, sie mußte „würdige und vornehme" Räume schaffen. Für die Volksschulen war schon damals kein Geld da, als der Glanz und der Reichtum Deutschlands in allen Tönen besungen wurde. Für die Kinder, die aus engen Wohnküchen kamen, waren vier kahle Wände gut genug. Wenn die Herrschaften 5 Prozent mehr Steuern zahlen sollten, waren sie imstande, auch die notwendigsten Ausgaben für Schule und Gesundheitspflege zu streichen. Es könnte an erhebende Beispiele von Pfennigfuchserei und Kleinkrämerei erinnert werden.

Ihre Auffassung hat sich selbstverständlich nicht geändert, sie sind die Alten geblieben, gebärden sich heute immer noch wie in der Vorkriegszeit. Zu ihrem Egoismus ist aber noch die Erbitterung darüber gekommen, daß sie ihre absolute politische Macht in der Gemeinde verloren haben.

Der Hochbauetat bringt eine Reihe Vorschläge, die sich auf Reparaturarbeiten und Neueinrichtungen in den Schulen beziehen. Es ist seit Kriegsanfang, also seit 1914, besonders in den Volksschulen so gut wie nichts getan worden. Die Unterrichtszimmer sind zumeist verräuchert. Die Heizungseinrichtungen veraltet und verbraucht, für den Turnunterricht fehlen Räume. Der Magistrat will Abhilfe schaffen, zeigt sich aber in seinen Vorschlägen äußerst sparsam. Trotzdem werden aber von den Vertretern der Rechtsparteien gerade die Ausgaben für Schulzwecke heftig bekämpft. Es hat das gleiche Feilschen, die Pfennigfuchserei begonnen, die aus der Vorkriegszeit her noch in Erinnerung steht.

Magdeburg hat, weil es jahrzehntelang unter der Herrschaft dieser Kleinkrämerei stand, in guten Zeiten die

**Erfüllung wichtiger Aufgaben**

versäumt, ist darum andern Großstädten gegenüber stark in Rückstand gekommen, was den Rechtsparteien und ihren völkischen Anhang jedoch nicht hindern wird, sich weiter den Notwendigkeiten der Zeit entgegenzustemmen. Die „Magdeburgische Zeitung" schreibt unentwegt von „mangelnder Initiative" des Magistrats, ihre Leute aber lehnen aus Standesegoismus und politischer Rankune die notwendigsten Anträge ab. Als im Rathaus eine sozialdemokratische Mehrheit war und großzügige, dabei auch schnelle Arbeit geleistet wurde, heulten alle bürgerlichen Blätter über die „Vergeudung von Geldern", über „katastrophale Bewilligungspolitik" der Roten. Dabei hat die Stadt in den schlimmen Jahren der Nachkriegszeit unter der sozialdemokratischen Mehrheit glänzend gewirtschaftet, hat sich selbst große Werte geschaffen,

**Handel und Wandel belebt.**

Die Politik der Rechtsparteien offenbart nicht nur ihren Klassenegoismus, sondern auch einen erstaunlichen Mangel an Weitblick und Verständnis für den Gesamthaushalt einer großen Stadt. Sie handeln wie ein schlechter Hausverwalter, der zu sparen glaubt, wenn er notwendige Arbeiten verschiebt und dadurch das Haus verfallen läßt.

Charakteristisch für ihre Politik war auch ihr Verhalten zum Haushaltplan des Arbeitsamts. Als Fraktionsredner schickten sie den Studienrat Ismer vor. Damit haben sie jedenfalls von vornherein andeuten wollen, daß sie große sachliche Einwendungen nicht zu machen imstande sind, sondern nur kleinliche persönliche Gehässigkeiten gegen Sozialdemokraten vorbringen wollen. Im Arbeitsamt sind Sozialdemokraten beschäftigt, einer sogar an leitender Stelle. Das hängt zwar damit zusammen, daß die Sozialdemokraten in der Regel etwas verstehen von sozialen Arbeiten, und deshalb gerade in kritischen Zeiten an verantwortungsvolle Posten gestellt wurden, aber das braucht der Herr Studienrat nicht zu wissen. Er weiß nur von früher her, wo man noch Sommerleutnant werden konnte und die Weltgeschichte von S. M. und ihren getreuen Schulmeistern kommandiert wurde, daß Sozialdemokraten eigentlich keine Menschen sind und deshalb auch in keine behördliche Arbeitsstelle gehören. Das hat er nicht ehrlich ausgesprochen, aber immerhin mit einer so bemerkenswerten Plumpheit, daß er darin nicht einmal vom dicken Mann übertroffen wurde. Der Professor Wendel hat auch dazu geredet. Er hat aber nur den jämmerlichen Rückzug jämmerlich gedeckt, als von sozialdemokratischer Seite nicht eben sanft entgegnet wurde.

Gegen den Etat des Arbeitsamts stimmten die Völkischen und die Kommunisten. Ausgerechnet die Kommunisten, die angeblich Arbeiterinteressen vertreten, lehnen diese Einrichtung ab! Es ist, als ob sie von den Arbeitgebern der Großindustrie gekauft seien.

Die Kommunisten stimmten gemeinsam mit den Hausbesitzern auch gegen die Neuregelung der Straßenreinigung. Sie wollen die Hausbesitzer von der Verpflichtung befreien, für eine von der Stadt geregelte Straßenreinigung Beiträge zu leisten.

Die Vertreter der Rechtsparteien sind keine Freunde von Steuerzahlen, das einer republikanischen Gemeinde zugute kommt, sie fischen deshalb in den Haushaltplänen herum, um Ausgaben streichen zu können. Von dieser Sparsamkeit lassen sie freilich nichts merken, wenn es um Dinge geht, die ausschließlich für sie geschaffen werden sollen. Sie wollen mit ihrem Tun aber auch zu jeder Stunde ihre politische Gegnerschaft demonstrieren. Das ist ihr selbstverständliches Recht. Aber als Gegner von einigem Format zeigen sie sich auch hier nicht. Sie kämpfen mit kleinen Bosheiten und persönlichen Gehässigkeiten, scheuen die gewöhnlichsten Intrigen nicht. Auch in dem Ringen um die großen politischen Probleme unsrer Zeit offenbaren sie ihr Kleinkrämertum. —

**Pfarrer Heumanns Heilmittel**

stets auch vorrätig im Alleindepot:

**Hof-Apotheke** (Apotheker B. Gomm)

Magdeburg, Breiteweg 158 (a. Ulrichsb.)
— Telephon 1886 —

Das große Pfarrer Heumann-Buch (320 Seiten, 200 Abbildungen) erhält jeder Leser, der seine Adresse einschickt, von der Firma Ludwig Heumann & Co., Nürnberg M 66 gratis u. franko zugesandt. Postkarte genügt

# Der republikanische Reichspräsidentschaftskandidat

# Reichskanzler a. D. Wilhelm Marx

## spricht am Sonntag den 19. April, vormittags 11 Uhr,

# im Hofjäger, Wilhelmspark und in Freddrichs Festsälen.

Käse 7, 8 und 9 Pf., Quarkkäse das Pfund 40 Pf. — Für den Geflügelzüchter gibt es wieder Gänseküken in großer Zahl, und für die Feinschmecker mit dem genügend großen Geldbeutel Geflügel zum Ostermittagsmahl. Auch Osterlämmer und zahme Kaninchen sind zu kaufen. — Auf dem Fleischmarkt war guter Betrieb. Die Stände sind mit dem frischen Fleisch gefüllt bis obenhin. Das Publikum deckte sich ein. Preis für Rindfleisch 70 Pf. bis 1 Mark das Pfund, je nach der Beschaffenheit, Schweinefleisch 90 Pf. und 1 Mark, Kalbfleisch 80 Pf. — Der Betrieb auf dem Markt zu Ostern wird die Händler wohl befriedigt haben. —

— **Betriebsratswahl bei Polte.** Die Firma Polte steht bei der Arbeiterschaft in dem Rufe, daß sie von willigen Arbeitskräften aus dem Stahlhelm verseucht ist. Vielleicht nicht ohne Grund, haben doch Einstellungen von neuen Arbeitskräften manchmal den Anschein erweckt, als seien der Firma alle Stahlhelmer weit lieber als die freien Gewerkschaftler. Die kürzlich erfolgte Betriebsratswahl zeigte jedoch, daß die freien Gewerkschaften den überwiegenden Teil der Belegschaft stellen. Es wurden gewählt elf Freigewerkschaftler, ein „nationaler" Arbeitervertreter und ein christlicher Gewerkschaftler. Mit der Stahlhelmherrlichkeit ist es also nicht weit her. —

— **Der Arbeitsplan der Volkshochschule** für die Monate April bis Juni ist erschienen. Er enthält unter anderm folgende Vorlesungen bzw. Arbeitsgemeinschaften: Schulleiter Faulbaum: Allerlei Fragen der Elternschaft an die Grundschule; Stadtverordneter Henneberg: Vom Bauernkrieg bis zur Novemberrevolution; Professor Dr. Wieger: Erdgeschichtliche Wandrungen durch den Harz; Dr. Germer: Ueber die Lebensmittelversorgung Magdeburgs; Dr. Uffenheimer: Pflege und Erziehung des Säuglings; Buchholz: Bilder aus der Geschichte der Wirtschaft. — Das ausführliche Verzeichnis kann in der Buchhandlung Volksstimme sowie in der Geschäftsstelle, Grünearmstraße 14, eingesehen werden. Dort werden auch Anmeldungen für die Vorlesungen entgegengenommen. Für die Hörergebühr sind Teilzahlungen gestattet. Erwerbslose erhalten auf Antrag in beschränktem Maße Vergünstigungen. —

— **Neue Dienststunden der Reichsbahndirektion.** Wie uns die Pressestelle der Reichsbahndirektion Magdeburg mitteilt, sind die Dienststunden der Bureaus der Reichsbahndirektion und der Eisenbahnämter in Magdeburg ab Donnerstag den 9. April an allen Werktagen bis auf weiteres von 7 Uhr vormittags bis 3½ Uhr nachmittags neu festgesetzt. Auskunft in Angelegenheiten des Güterverkehrs für den Bereich der Reichsbahndirektion Magdeburg (Postanschluß Magdeburg 509) wird vom gleichen Zeitpunkt ab von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags erteilt. —

— **Aenderung im Osterverkehr der Reichsbahn.** Nach Mitteilung der Pressestelle der Reichsbahndirektion Magdeburg verkehren am 1. und 2. Osterfeiertag an Stelle der Personenzüge 560/567 W, Magdeburg-Hauptbahnhof ab 12.15 Uhr, Groß-Salze-Elmen an 12.50 Uhr nachm. und Groß-Salze-Elmen ab 2.31 Uhr, Magdeburg-Hauptbahnhof an 3.08 Uhr nachmittags zwischen Magdeburg und Groß-Salze-Elmen die Personenzüge 1012/1013 S: Magdeburg-Hauptbahnhof ab 2.35 Uhr, Groß-Salze-Elmen an 3.10 Uhr nachm., Groß-Salze-Elmen ab 3.38 Uhr, Magdeburg-Hauptbahnhof an 4.13 Uhr nachm. —

— **Neue Bestimmungen über die Hauszinssteuer.** Die städtische Pressestelle teilt mit: Die Verordnung zur Ausführung der 3. Steuernotverordnung des Reiches vom 14. Februar 1924 wird in den §§ 3 und 4 wie folgt geändert: Der § 3 erhält folgenden neuen Absatz 3: „Bei Grundstücken, die am 1. Juli 1914 mit dinglichen privatrechtlichen Lasten nicht oder mit nicht mehr als 20 vom Hundert des Wertes belastet waren, ist die Steuer auf Antrag auf 500 vom Hundert und wenn Wohnungsgrundstücke dieser Art ausschließlich vom Eigentümer bewohnt werden, auf 400 vom Hundert der Grundvermögenssteuer herabzusetzen. Ist das auf dem Grundstück errichtete Gebäude erst nach dem 1. Juli 1914 fertiggestellt worden, so tritt an die Stelle dieses Tages der Zeitpunkt der Fertigstellung. Anträge hierzu sind an den Vorsitzenden des Grundsteuerausschusses vom Katasteramt zu richten." § 4 erhält folgende Fassung: „Den Steuerpflichtigen ist durch eine Erhöhung der gesetzlichen Miete ein Betrag zu gewähren, mit dem eine nach den Grundsätzen des Artikels I der 3. Steuernotverordnung des Reiches aufgewertete Papiermarkhypothek zu verzinsen wäre, deren Nennbetrag dem Steuerwerte des Grundstücks entspricht. Für die Höhe der Verzinsung gilt der im § 5 der 3. Steuernotverordnung des Reiches vorgesehene Satz. Hierdurch sind die Steuerminderungsansprüche gemäß § 28 Abs. 3, letzter Satz der 3. Steuernotverordnung des Reiches mit abgegolten. —

— **Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Abteilung Buckau.** In einer gut besuchten Mitglieder-Versammlung im „Admiralspalast" sprach Kamerad Pape über den Kampf um den Reichspräsidenten. Der Abteilungsleiter, Kamerad Krüdel, gab nach Ehrung des verstorbenen Kameraden Aberloß den Vierteljahresbericht. Ein erfreulicher Mitgliederzuwachs kann festgestellt werden. Kamerad Bamp erstattet den Kassenbericht. Ihm wird Entlastung erteilt.

— **Das nennt sich Verbands-Pietät.** Vom Deutschen Baugewerksbund wird uns geschrieben: Unter dieser Ueberschrift bringt die Nummer 84 der „Tribüne" eine Notiz, die sich mit dem verstorbenen Kollegen Albert Rudolf (nicht Rudloff) aus Beyendorf (nicht Bülleben) bei Schönebeck befaßt. Es wird dem Bauarbeiterverband (den es gar nicht mehr gibt), also dem Baugewerksbund, vorgeworfen, daß er für den verstorbenen Kollegen Rudolf keine Sammlung zu einer Kranzspende eingeleitet hat. Der Schreiber muß einer Gewerkschaft nicht angehören, denn sonst wüßte er, daß der Verband den verstorbenen Mitgliedern eine Sterbeunterstützung gewährt. Dies trifft auch für den Deutschen Baugewerksbund zu. Eine Sammlung für einen verstorbenen Kollegen ist eine Angelegenheit der Kollegen am Orte. Diesen Leuten kommt es augenscheinlich nur darauf an, Uneinigkeit durch solche Schreibereien in die Reihen der klassenbewußten Arbeiter zu tragen. —

— **Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.** Radfahrer, die sich an einer Propagandafahrt nach Wanzleben beteiligen wollen, treffen sich aus allen Abteilungen am 2. Ostertag, morgens 9 Uhr, Endstation der Straßenbahn Sudenburg. —

— **Modellfliegen.** Am 2. Ostertag, vormittags 11 Uhr, hält der Verein für Segel- und Modellflugsport Magdeburg auf dem Großen Anger ein internes Modell-Wettfliegen für seine Mitglieder ab. [illegible] [illegible] noch einige weitere Modellflieger.

— **Der Magdeburger Volkschor,** eine Chorvereinigung von 20 Männern und Frauen, wird am 2. Osterfeiertag, vormittags 11 Uhr, auf dem Fürstenwall (am Kriegerdenkmal) unter der bewährten Leitung seines Chormeisters Fritz Müller von der Ocker ein öffentliches Singen veranstalten. Als Leitmotiv gilt der „Frühling". —

× **Vermißt** wird die Plätterin Else Becker, 17 Jahre alt, Groß-Ottersleben, Breite Straße 51, bei den Eltern wohnhaft. Sie hat am 3. d. M., vormittags 8½ Uhr, ihre Arbeitsstelle, eine Waschanstalt in der Leipziger Straße, angeblich wegen Krankheit, verlassen, ist kurz darauf auch in der Richtung nach ihrer Wohnung gehend gesehen worden, dort aber nicht eingetroffen. Beschreibung: mittelgroß, schlank, dunkelblond, gebogene Nase, Ohrläppchen durchlocht, bekleidet u. a. mit grauem, grünbraun gestreiftem Rocke, schwarzem Samthut, schwarzen Spangenschuhen, schwarzen Strümpfen. Angaben, die zur Ermittlung der Vermißten führen können, erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion. —

× **Eine Frühgeburt** weiblichen Geschlechts wurde am 6. d. M. auf dem kleinen Cracauer Anger gefunden. Sie war in eine Zigarrenkiste verpackt. Sachdienliche Angaben erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion. —

× **Gestohlen** wurden aus einer Gartenparzelle an der Adalbertstraße ein weißgestrichenes Paddelboot, 4,5 Meter lang, 50 Zentimeter breit. Die Spitzen sind mit Zink beschlagen.

× **Wo ist der Handleiterwagen untergestellt?** Bei einem in der Nacht zum 9. d. M. in der Otto-von-Guericke-Straße ausgeführten Diebstahl von mehreren tausend Halpaus-Zigaretten haben die Täter zum Fortschaffen des Diebsgutes einen im Lager stehenden mittelgroßen braunen Handleiterwagen benutzt. Die Deichsel dieses Wagens hat unten eine große Schramme, die hintere Querleiste ist im Lager liegengeblieben. Sachdienliche Angaben erbittet der Polizeipräsident, Kriminalabteilung, Zimmer 261. Die geschädigte Firma hat für Herbeischaffung der Ware eine hohe Belohnung ausgesetzt. —

## Sozialdemokratische Partei

**Bezirk Buckau.** Heute Sonnabend 8 Uhr Funktionärsitzung bei Bräutigam.

**Bezirk Rothensee.** Am Mittwoch abend 8 Uhr Mitgliederversammlung bei Zenrich. Referent O. Winger.

**Bezirk Wilhelmstadt.** Am kommenden Mittwoch abend 8 Uhr Frauenversammlung bei Schulz, Friesenstraße.

**Bezirk Nord.** Am kommenden Mittwoch abend 8 Uhr Funktionärsitzung bei Holz.

## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

**Alle Magdeburger Radfahrer** treffen sich am 2. Ostertag, vormittags 9 Uhr, an der Endstation in Sudenburg zur gemeinsamen Fahrt nach Wanzleben, um an der republikanischen Kundgebung teilzunehmen.

**Achtung, Spielleute Groß-Magdeburg.** Am Dienstag 7.30 Uhr bei Ed. Holz. Wichtig.

**Spielleute Altstadt.** Treffen Sonntag früh fällt aus.

**Abteilung Alte Neustadt.** Am 1. Ostertag, mittags 1 Uhr, Antreten bei Winter zum Abmarsch nach Cracau. Teilnahme an der dortigen Fahnenweihe. — Am 2. Ostertag, früh 9 Uhr, Sitzung der Hundertschaftsführer und Kassierer bei Winter. — Alle Radfahrer der Abteilung treffen sich am 2. Ostertag, früh 8½ Uhr, bei Winter zur Fahrt nach Groß-Wanzleben. Leitung: Kamerad Blume.

**Abteilung Cracau-Prester.** Am ersten Ostertag, nachmittags 4 Uhr, Fahnenweihe im „Elbgarten". Alle Abteilungen sind herzlich eingeladen.

## Sozialistischer Arbeiter-Jugendbund Groß-Magdeburg.

**Sudenburg.** Zur Osterfahrt treffen wir uns pünktlich am 1. Feiertag 5½ Uhr am „Eiskeller".

## Theater, Konzerte, Vorträge ꝛc.

**Stadttheater.** Spielplan vom 12. bis 19. April. Sonntag, 7½ Uhr (Neueinstudiert): Die Zauberflöte. — Montag 7½ Uhr: Die Fledermaus. — Dienstag, 6 Uhr (4. Anrechtsabend): Die Walküre. — Mittwoch, 7½ Uhr (5. Anrechtsabend): Der Troubadour. — Donnerstag, 7½ Uhr (einmaliges Gastspiel Paul Wegener mit eigenem Ensemble): Die Gespenstersonate von August Strindberg. — Freitag 7½ (6. Anrechtsabend): Susannens Geheimnis; hierauf: Die junge Gräfin. — Sonnabend, 7½ Uhr (8. Anrechtsabend): Das Konzert. — Sonntag, 7½ Uhr (7. Anrechtsabend): Mignon. —

**Wilhelm-Theater.** Spielplan vom 12. bis 19. April. Sonntag, 8 Uhr (offene Vorstellung): Die heilige Johanna. — Montag, 5 Uhr (offene Vorstellung): Die Freier. — Dienstag, 8 Uhr (Volksbühne, 2. Abend): Die Hoffnung auf Segen. — Mittwoch, 8 Uhr (Volksbühne, 3. Abend): Die Hoffnung auf Segen. — Donnerstag, 8 Uhr (Volksbühne, Sondervorstellung): Violetta (La Traviata). — Freitag, 8 Uhr (Bühnenvolksbund, Gruppe C): Maria Stuart. — Sonnabend, 8 Uhr (Volksbühne, 4. Abend): Die Hoffnung auf Segen. — Sonntag, 8 Uhr (offene Vorstellung): Die Freier. —

**Stadttheater.** Zur Erstaufführung von Werfels „Juarez und Maximilian", Gastspiel des Herrn Luis Altschul von Wien. Wie bereits mitgeteilt, hat die Intendanz Werfels dramatische Historie „Juarez und Maximilian" zur Aufführung erworben. Die Erstaufführung dieses bedeutsamen Werkes wird am Montag den 20. April stattfinden. Für die Partie des Kaisers Maximilian ist mit Rücksicht auf das spezifisch Oesterreichische, welches diese Rolle erfordert, Herr Luis Altschul verpflichtet worden. **Gastspiel: Paul Wegener mit „Gespenstersonate" v. A. Strindberg.** — Herr Paul Wegener wird am kommenden Donnerstag den 16. mit seinem Ensemble Strindbergs „Gespenstersonate" zur Darstellung bringen. Es ist bekannt, daß Herr Wegener der beste Darsteller Strindbergscher Charaktere ist, was er bereits hier durch seine Gastspiele in „Totentanz" und „Vater" bewiesen hat. Anderweitige Verpflichtungen des Künstlers machen eine Wiederholung dieses Gastspiels unmöglich. —

**Kunstbetrieb.** Ausstellung in der Kunsthalle, Brandenburger Str. 9, [illegible], Anton Kerschbaumer (Berlin), [illegible]. Täglich von 11 bis 4. —

## Volkssport.

### Ein Staatsstreich gegen Arbeiterturner.

Das thüringische Innenministerium hat den geplanten Empfang der französischen Arbeiter-Fußballmannschaften in Weimar unter dem Hinweis verboten, daß gegen einen demonstrativen Empfang der französischen Arbeiter-Fußballspieler mit allen Mitteln eingeschritten werden würde. In dem Verbot wird gesagt, daß mit Rücksicht auf die Nationalität der Ausländer die Befürchtung bestehe, daß nicht nur Störungen der öffentlichen Sicherheit unmittelbar eintreten, sondern auch außenpolitische Konflikte veranlaßt werden könnten. Jede besondere Ausschmückung des Sportplatzes und jeder Umzug in irgendeiner geschlossenen Form ist verboten worden.

Das sind Streiche einer Rechtsregierung und sie mögen den Arbeitersportlern zeigen, wohin die Reise geht, wenn sich die Reaktion, wie in Thüringen, überall siegreich durchsetzt. Dann ist es aus mit Staatsbürgerfreiheit und -gleichheit. Dann werden die Arbeiterorganisationen wieder schikaniert wie in der Vorkriegszeit, besonders die Arbeiter-Sportvereine. Denkt daran bei der Reichspräsidentenwahl am 26. April und schlagt den Reaktionär aus dem Felde! —

### Fußball.

Bennecktenbeck Jugend I gegen Sportfreunde Jugend I, 1 Uhr.
Bennecktenbeck II gegen Sturm Schönebeck II, 2 Uhr.
Bennecktenbeck I gegen Normannia Leipzig I, 4½ Uhr.

**Magdeburger Ballspielklub I gegen Tangermünde** (1:1, 0:1, Ecken 4:0). Am Sonntag stand sich die erste Elf Ballspielklubs in einem Freundschaftsspiel mit Tangermünde auf Fort 1 gegenüber. Der Anstoß bringt Tangermünde sofort vor das Tor Ballspielklubs, jedoch der Tw. wehrt glänzend ab. Ballspielklub kommt jetzt auf und bedrängt des öfteren das Heiligtum der Gäste. Schon in der 31. Minute konnten die Gäste für sich das erste Tor buchen. Jetzt nimmt das Spiel an Schärfe zu, wobei vielfach der Platzbesitzer mehr vom Spiel hat. Trotz des guten Flankens von Ra. und La. kommt es bis zur Halbzeit zu keinem Erfolg, da der Innensturm keine Schüsse anbringt.

Nach dem Seitenwechsel nimmt das Spiel noch an Schärfe zu und bleibt in der Spielhälfte der Gäste. In der 60. Minute kann der Hr. Ballspielklubs durch einen guten Durchbruch unhaltbar einsenden. Beide Mannschaften spielen jetzt auf Sieg. Da aber manche gute Torgelegenheit vom Platzbesitzer nicht ausgenutzt wird, muß er sich mit einem Unentschieden zufrieden geben. Der Schiedsrichter war einwandfrei. —

**Borussia I gegen Freie Turner Benneckenbeck I** (3:1, 1:0, Ecken 7:3). Einen schönen Kampf lieferten sich obige Mannschaften. Konnten die Turner die letzten Spiele ziemlich hoch gewinnen, zum Teil auch ein Unentschieden herausholen, so mußten sie am Sonntag eine Niederlage einstecken. Turner konnten an Schnelligkeit und Technik nicht an die Borussen heran. Immerhin werden die Freien Turner in Zukunft ein nicht zu unterschätzender Gegner sein. Borussia erschien ohne den alten Hr. und Rl., auch spielte St. als Lv. Die Hintermannschaft ist durch Klaus bedeutend verstärkt worden, während Läuferreihe und Sturm nach mehreren Spielen sich ebenfalls zusammenfinden werden. Die Halbzeit gelang es Borussia, einmal erfolgreich zu sein. Wenn auch beide Tore oft in Gefahr kamen, so wurde doch beiderseits zu ungenau geschossen.

Die Tore werden für Borussia mit 1:0 gewechselt. Sofort geht es im lebhaften Tempo weiter. Genau wie die erste Halbzeit verlaufen die ersten 25 Minuten der zweiten Halbzeit torlos. Ein Angriff von Borussia wird von der Turner-Bl. zur Ecke gelenkt, welche für Borussia glatt zum zweiten Tore verwandelt wird (27. Minute). Ein flotter Durchbruch der Turner bringt anschließend das verdiente Ehrentor. Die Torgelegenheiten sind jetzt für Borussia größer als für die Turner, jedoch hat der Sturm von Borussia heute die Schießstiefel zu Hause gelassen, denn die meisten Schüsse gehen über und neben die Latte. Kurz vor Schluß geht der Platzbesitzer nochmals zum Angriff über. Hr. flankt wunderbar und La. sendet unhaltbar zum dritten Tore ein. Das schönste Tor des Tages. Der Sieg von Borussia war verdient, auch entspricht das Resultat dem Spielverlauf. Der Schiedsrichter konnte nicht immer gefallen.

### Handball.

Benneckenbeck I gegen Fichte Sudenburg I, 3½ Uhr.

### Mitteilungen der Sportvereine.

**Sturm 07 I gegen Normannia 01 I Leipzig.** Das Spiel auf dem Sturmplatz in der Umfassungsstraße am ersten Osterfeiertag, nachmittags 4 Uhr, verspricht guten Sport. Beide Parteien sind technisch gleichwertig. Normannia gehört zu den Spitzenvereinen seiner Gruppe und kann von den letzten Spielen gute Resultate aufweisen. Sturm wird seine beste Elf zur Stelle haben, da die in den letzten Punktspielen verletzten Spieler wieder antreten können. Jedem Arbeiter, der Ostern einen Sportplatz besuchen will, kann dieses Spiel nur empfohlen werden. Meidet vor allen Dingen die bürgerlichen Sportplätze, wo ihr keinen besseren Sport zu sehen bekommt. —

**Benneckenbeck I gegen Normannia Leipzig I.** Beide Mannschaften stehen sich am zweiten Osterfeiertag, nachmittags 4½ Uhr in Benneckenbeck gegenüber. Leipzig ist technisch eine sehr gute Mannschaft und steht im Leipziger Bezirk mit an führender Stelle. Wenn auch die Benneckenbecker sich augenblicklich in guter Form befinden, so werden sie bei diesem Spiel doch alles heranziehen müssen, um einigermaßen abzuschneiden. —

**Handball.** Am zweiten Osterfeiertag, von 3 bis 4 Uhr, stehen sich auf dem Gemeindesportplatz in Diesdorf Hannover I und Diesdorf I im Gesellschaftsspiel gegenüber. Da beide Mannschaften in stärkster Aufstellung antreten, ist ein gutes Spiel zu erwarten. Wir erwarten von der Einwohnerschaft regste Anteilnahme. —

**Sportfreunde gegen Eschwege-Kassel.** Sportfreunde haben am ersten Osterfeiertag den langjährigen ungeschlagenen Kreismeister Eschwege zu Gast. Da sich auch Sportfreunde in allerbester Form befinden, ist ein hochinteressantes Spiel zu erwarten. Anstoß 11 Uhr Spielplatz Königsweg.

✣

**Pferderennen an den Ostertagen.** Der Magdeburger Rennverein veranstaltet an den Ostertagen Pferderennen und teilt dazu u. a. mit, daß alle Voraussetzungen für das sportliche Gelingen gegeben sind und daß sich die Bahn im besten Zustand befindet. Gut besetzte Felder werden den Besucher zufriedenstellen.

## Aerztlicher Sonntagsdienst.

Den ärztlichen Sonntagsdienst versieht für den Bezirk Altstadt bis Walter-Rathenau-Straße (Königstraße) einschließlich am 12. April Dr. Foerster, Große Münzstraße 1a, Telephon 4028; am 13. April Dr. Hampel, Gareisstraße 3, Tel. 4658; für den Bezirk Wilhelmstadt am 12. April Dr. Frisch, Große Diesdorfer Straße 36a, Tel. 681; am 13. April S.-R. Goericke, Große Diesdorfer Straße 27, Tel. 8538.

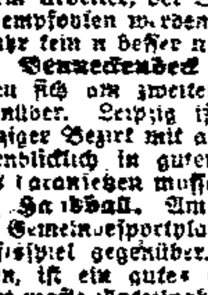
In den übrigen Stadtteilen müssen sich die Kranken an die dort wohnenden Aerzte wenden. —

## Zentraltheater.

An beiden Osterfeiertagen wird die mit so außerordentlich großem Beifall aufgenommene Revue-Operette „Gräfin Mariza" gegeben und zwar nachmittags 3½ Uhr zu kleinen Preisen und abends 7½ Uhr. In beiden Vorstellungen spielt die erste Besetzung, in der Titelrolle Mizzi Marr und in der männlichen Hauptrolle Oskar Neruda als Gast. Der Kartenvorverkauf für die Osterfeiertage ist bereits außerordentlich lebhaft, so daß es sich empfiehlt, recht zeitig vor Beginn der Vorstellung sich an der Kasse einzufinden, da andernfalls alle Plätze vergriffen sind.

Am Freitag den 17. April findet bereits die 50. Jubiläums-Aufführung statt, zu der der Kartenvorverkauf auch bereits eröffnet ist.


**Die Gesundheit der Frau**



erhalten und fördern täglich Ausspülungen mit **Antiseptikum Frebar.** Ueberraschend kräftigende und erfrischende Wirkung, stark desinfizierend, beseitigt schlechte Gerüche. Aerztl. empfohlen, seit über 20 Jahren erprobt. preisgekrönt. 100-Gramm-Flasche Mk. 1.25, doppelter Inhalt Mk. 2.—, Erhältlich in allen einschläg. Geschäften, bestimmt bei R. Lorenz, Alter Markt 28, Ulrich-Drogerie, Otto-v.-Guericke-Str. 98/99, Reformhaus Thalysia, Berliner Str. 1a, Stefan Gehrmann, Himmelreichstr. 13.

**Dahlien** in reicher Auswahl **H. O. Lübeck** Fernspr. 3254. — Hasselbachstr. 8

„Komet-Freilauf"
ES GIBT KEINEN BESSEREN!

# Frühlingsfest 1925

**Heute 1. Osterfeiertag Eröffnung · Neuheiten über Neuheiten! Uebertrifft alles bisher Dagewesene.**

## Festprogramm

**P.L.**

Panorama-Lichtspiele

**Anita Steward**

die todesmutige amerikanische Sensationsdarstellerin in

**Bahn frei!**

Eine sensationelle Begebenheit.

Im Lustspielteil

**„Er" Harald Lloyd**

in seinen beiden neuesten Grotesken

**„Er" als Lebensretter**

**„Er" im Lunapark**

**Snooky auf der Stellungssuche**

Groteske mit dem Wunderaffen Snooky in 2 Akten.

Die Deulig-Woche mit Wonderklaier Kurmi.

Beginn Sonn- und festtags 3 Uhr.

**K.L.**

Kammer-Lichtspiele

**Ossi Oswalda**

als

**Niniche**

Das Mädel von Trouville.

Die Presse hat gesagt: Dieses abendfüllende Werk ist ein Lieder, reifer. Inhalt er Film. Ein Film in Dur, Volltempo Frechheit. Anmut und Laune.

Die Sturmkatastrophe von Nordamerika

**Der wirbelnde Tod**

Die immer interessante Deulig-Woche

Beginn Sonn- und festtags 3 Uhr.

**Z.L.**

Zirkus-Lichtspiele

2 Doppelschlager:

**Finish**

Ein Film von Pferd, Hund und Liebe. Spannend und abe- feierlich. Im Mittelpunkt steht das englische Hindernisrennen

Asta Fönß — Grete Rygaard

in

**Madsalun**

Der Schmugglerstück

Spannendes Schmugglerdrama voller Tempo, Schmiß, Elan

Beginn Sonn- und festtags 3 Uhr.

---

**Zum Frühlingsfest 1925**

auf dem Roten Horn in Magdeburg

Empfehle allen meinen werten Freunden und Kunden die stadtbekannten und beliebten

**Jauerschen Würstchen**

Besonders möchte ich das geehrte Publikum hinweisen auf meine nach Bitterlinger Art hergestellten

**Rostwürstchen**

NB. In meinem Vierzelt kommt das beliebte Neustädter Aktienbier zum Ausschank.

Hochachtungsvoll

**H. Sobschek.**

---

**Photo-Versandhaus**
Leitzner, Schopenstr. 9.
Stadt. Reiter artikel
Entwicklg- u. Kopierarbeit.

---

Haltestelle Linie 4 Turmschanzenst. **Tivoli** Eing. Kirchstr. 1, am Heumarkt :::

**Ball- und Gesellschaftshaus**

Magdeburg-Friedrichstadt — Magdeburg-Friedrichstadt

Inhaber: Wilhelm Kerres.

3. Feiertag

**Großer Gesellschaftsball**

Mittwoch

**TANZ-KRÄNZCHEN.**

zu kleinen Preisen.

Mein großer Saal ist noch einige Sonnabende im Mai frei.

---

**Der größte Erfolg des Jahres**

**Quovadis?**

Nero ... Emil Jannings

Sonn- und Festtags Beginn 1/23

---

**Altstädter Bürgersäle**

Inhaber: F. Prenße

Apfelstraße 9 — Fernsprecher 6174

Während der Feiertage von 12 bis 3 Uhr

**Festdiner**

Vereinszimmer — Festsaal

---

**Salzquelle.**

Heute sowie jeden Sonntag:

**Konzert**

Anschließend 972

**Tanzkränzchen.**

---

**Zentral-Theater**

An beiden Osterfeiertagen 8½ Uhr (kleine Preise) und 7½ Uhr

die große Revue-Operette

**Gräfin Mariza**

Musik von Emmerich Kalman mit Oskar Neruda als Gast und der Original-Zigeunerkapelle Konkoly.

Freitag den 17. April

50. Jubiläums-Aufführung

**Gräfin Mariza**

siebentägiger Kartenvorverkauf an der Theaterkasse und an den bekannten Vorverkaufsstellen 924

---

**Gesellschaftshaus Stadt Loburg**

MAGDEBURG - FRIEDRICHSTADT

Endstation der Straßenbahnlinie Nr. 4

AM 1. OSTERFEIERTAG

**Großes Fest des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold**

Anfang 4 Uhr — Gruppe Anger — Anfang 4 Uhr

AM 2. OSTERFEIERTAG

**Großer Gesellschaftsball**

von nachmittags 4 Uhr an

AM 3. OSTERFEIERTAG

**Großes Familien - Konzert**

im großen Saale von 4 bis 7 Uhr, unter Mitwirkung berühmter Künstler nach folgendem Programm: **Oskar Bielefeld**, der erfolgreiche Humorist — **Hans Hesse**, der jugendliche Geigenkünstler — **Oskar Bielefeld und Partnerin** in ihrem Original-Sketch-Duetten. — **Geschw. Stadler**, Primaballerina, an d. ehem. Hofoper in München

Eintritt frei! — Eintritt frei!

---

**Bürgerhaus** Stephansbrücke 38

Am 1. und 2. Osterfeiertag

**Unterhaltungsmusik**

Am 2. Osterfeiertag Tanz im Saal.

Angenehmer Familienverkehr.

---

**Kristall-Palast und Hofjäger**

am 2. Osterfeiertag der vornehme

**Tanz**

---

**Wo ißt man billig und gut?**

Bei **Gustav Bollmann!**

Rotekrebsstraße 39, Ecke Grünearmstraße.

Große Portion 40 Pfennig.

Zum Feste große Auswahl in Speisen und Getränken.

---

**Ia. Qualitätsbiere**

wie hiesige und bayerische exportbiere, Pilsener urquell, Köstritzer Schwarzbier, echt englisch Porter und Ale, diverse Tafelwasser in Siphons u. Flaschen liefert frei Haus

Bierverlag Schmidtchen, Gustav-Adolf-Straße 24. Tel. 2502.

---

**Werderschlößchen**

Mittelstraße 9b — Straßenbahnlinie 8 (Haltestelle)

1. Osterfeiertag

**Orchester-Verein Werder**

Anfang 5 Uhr. — Der Vorstand.

2. Osterfeiertag

**Großer Gesellschaftsball**

Anfang 4 Uhr.

Ergebenst ladet ein — Richard Schröder.

---

**Konzertleitung Heinrichshofen**

Magdeburger Volksbühne E. V.

Am Freitag den 17. April, abends 8 Uhr, im Grotrian-Steinweg-Saal der Stadtmission Liederabend Kammersänger Professor

**J. von Raatz-Brockmann**

Am Flügel: **Otto Volkmann**

Lieder von Schubert.

Karten: Mitglieder 1.80, 2.50 Mk., Nichtmitglieder 2.50, 3.50 Mk.

Magdeburger Volksbühne E. V.

Am Montag den 20. April, abends 8 Uhr, im Grotrian-Steinweg-Saal der Stadtmission

**9. Kammermusik-Abend**

**Volkmann-Trio**

Pfitzner, Rachmaninoff

Karten: Mitglieder 2.— Mk. — Nichtmitglieder 3.— Mk.

Konzertkasse Heinrichshofen 9 bis 1 Uhr und 3 bis 6 Uhr und an der Abendkasse.

# „Eldako“ echte Thorner Lebenstropfen

Alleinige Hersteller: **Vogel & Co., A.-G.** MAGDEBURG

---

## Möbel

werden erheblich teurer durch **Preiserhöhung sämtl. Rohmaterialien.** Da ich noch rechtzeitig zu alten Preisen eingekauft habe, gewähre ich einstweilen

**15 Prozent Rabatt**

bei sofortigem Kauf gegen Kasse.
Ich empfehle als besonders preiswert:

Schränke . . . / Vertikos . . . / Pfeilerschränke — nußbaum furniert und lackiert

Pfeilerspiegel und Trumeaus
Ausz.-Tische, Rohrstühle nußbaum
Bettstellen in verschiedenen Ausführungen
Küchen natur lasiert u. farbig lackiert
Schlafzimmer in allen Größen —
Chaiselongues und Sofas ::

Eigne Polster- u. Tischler-Werkstätt.

Möbelhaus

**Friedrich Lorenz**

Inh. Karl Beyerling
Magdeburg Peterstr. 17.
Zweite Nebenstraße der Jakobstraße vom Alten Markt aus

---

Gegr. 1904 **Zahnpraxis** Gegr. 1904

**Richard Saß**

Breiter Weg 56, gegenüber Barasch
Sprechstunden 9 bis 6 Uhr — Sonntag 9 bis 12 Uhr

**Auf Wunsch Teilzahlung gestattet!**

Liefere künstlichen Zahnersatz
in Kautschuk, mit und ohne Gaumenplatten, ohne Preiserhöhung
Künstliche Zähne in Kautschuk von 2 Mark an.
Plomben je nach Material, von 2 Mark an
Zahnziehen
mit meiner bekannt örtlichen Betäubung, für ängstliche und nervöse Personen sehr zu empfehlen von 2 Mark an
Kronen-Anhängsel usw.
zu billigsten Preisen
Umarbeitung schlecht sitzender Gebisse auf schnellstem Wege
Gold- und Goldersatzmetall-Arbeiten
Stiftzähne :: Brücken :: Reparaturen

---

**Emaillierung!**

Vernickelung mit Verkupferung wird sauber ausgeführt

**Ewald Minde**

Bogätzer Strasse Nr. 78
Fernsprecher Nr. 7654

---

**Preußische Klassen-Lotterie**

Ziehung 1. Klasse 17. und 18. April.

**Noch ist es Zeit!**

Lose in allen Preislagen vorrätig

| | ½ | ½ | ¼ | ⅛ | |
|---|---|---|---|---|---|
| M. | 24.00 | 12.00 | 6.00 | 3.00 | für jede Klasse |
| M. | 120.00 | 60.00 | 30.00 | 15.00 | für alle 5 Klass. |

**Helmecke,** Staatl. Lotterie-Einnehmer
Magdeburg, Breiteweg-Str. 57a
Telephon 748. Postscheck Magdeburg 3105.

---

Wiederverkäufer, Großverbraucher
Wirtschaftsverein, Anstalten
können gut u. preiswert in meinen Abteilungen:
1. Kaffee- u. Kakaogroßhandlung
Kaffeegroßrösterei
2. Spirituosen- u. Weingroßhandlung
3. Zigarrenfabrik u. Großhandlung.
Im Bedarfsfalle bedienen Sie bitte mich einer Probesendung!
**Willy Walter, Magdeburg,**
Adressbuchstr. 5. Tgr. 1012 T. 7012, 3213

---

Kauft

**Oku**

Gesetzl. gesch.

die Garantiemarke in Fußbodenlackfarben der
**Lackfarbenfabrik Otto Kuche**
Magdeburg-Wilhelmstadt.
In Mitteldeutschland 200 Verkaufsstellen
Alleinverkauf für Magdeburg:

**Altstadt**
Farbenhaus K. Böddecke, Breiter Weg 227
Drogerie Wirth Nachfg., Breiter Weg 137
„ B. Grubitz, Breiter Weg 120
„ P. Liesecke, Otto-von-Guericke-Straße 98/99
„ E. Naumann, Staatsbürgerplatz 9
„ E. Schumitz, Otto-von-Guericke-Straße 38
„ O. Mühlenhoff, Sternstraße 4
„ G. Hubert, Jakobstraße 16
„ O. Grünenwald, Neustädt. Str 35b

**Wilhelmstadt**
Drogerie W. Hagedorn, Annastraße 21
„ F. Freund, Annastraße 32
„ E. H. W. Hannemann, Olvenstedter Straße 62
„ Bruno Wischeroop, Olvenst. Str. 47
„ O. Schmatzhagen, Große Diesdorfer Straße 25

**Sudenburg**
Drogerie G. Schubert, Halberstädt. Str. 107
„ E. Francke, Halberstädter Str. 127
„ P. Plottkow, Leipziger Straße 1
„ O. Müller, Wolfenbüttler Str. 20

**Buckau**
Drogerie A. Thiemecke, Grusonstraße 6
„ E. Schmeiß, Dorotheenstraße 12
Farbenhaus Reeck Schonebecker Str 38

**Alte Neustadt**
Drogerie P. Eilert, Hohepfortestraße 69
„ P. Francke Nachfg., Pfälzerstr. 1
„ K. Fiedler, Pionierstraße 2
„ A. Schenk, Wittenberger Str. 6
Farbenhaus E. Brachmann Nachf., Rothensee Straße 1.

**Neue Neustadt**
Drogerie C. Hauptmann, Lübecker Str. 24a
„ H. Wagner, Lüneburger Straße 8
„ H. Pfuhl, Schmidtstraße 56

**Friedrichstadt-Werder**
Drogerie O. Culemann, Heumarkt 5
„ J. Hannich, Theaterstraße 1

Fermersleben, Drogerie E. Ludwig
Salbke, Drogerie W. Ludwig
Lemsdorf, Drogerie P. Ostrowicki
Cracau, Drogerie O. Brechling 341
Prester, Farbenhaus H. Lohan
Groß-Ottersleben, P. Richter Nachfg.
Barleben, Drogerie Ernst Benecke.
Altenweddingen, Kaufhaus E. Kärsten

---

Corona — Fahrräder — Diamant

**Grade-Motorräder**
Ersatzteile / Zubehör 345
Günstige Zahlungsbedingungen
**O. Pfannschmidt**
Leiterstraße 15 - Fernruf 4950

---

Achtung! **Stendal** Achtung!
Arbeiter-Samariter-Kolonne Stendal

In dem am Sonnabend den 13. April, abends 7 Uhr, im Stadttheater (Hartje) stattfindenden

**Stiftungsfest**

verbunden mit
Theater, Preisschießen, Verlosung und anschließ. Ball
ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Der Ueberschuß wird zu wohltätigen Zwecken verwandt.

---

**Theater in Neuhaldensleben**
Herzogl. Festsäle. Dir. Walter Glaser.

Programm f. d. beiden Osterfeiertage
Ostermontag abend:
Die berühmte Ausstattungsoperette mit Musik von des ganzen Personals und Musikkorps etc. neu angestellten 1. Regisseur H. Herrn Alch. Bernatto vom Magdeburger Stadttheater.
**Bruder Straubinger**
Gr. Operette 3 Akten. Musik v. E. Eysler
Ostermontag abend:
Die erfolgreiche Operetten-Neuheit welche Jubel und Lachstürme auslöst.
**Kaiserplatz 3, 1 Treppe**
Operettenschwank in 3 Akten.
Musik von W. Brammer.

---

**Wintergarten**

Neue Neustadt, Friedrichsplatz 2
Inhaber: W. Hochbaum
Endstation der Linien 1 und 10

Am 1. Osterfeiertag
**Große Matinee**
vom 1. Chrom. Akkordia-Verein Eintracht. Anfang 11 Uhr.
Nachmittags 4 Uhr
**Gesellschaftsball**
vom Musikverein Freundschaft Neue Neustadt.

Am 2. Osterfeiertag, nachm. 4 Uhr
**Großer Festball**
vom 1. Chrom. Akkordia-Verein Eintracht. 1176
Ergebenst ladet ein D. O.

---

Beginn der
**Dampferfahrten**
zwischen
**Magdeburg u. Hohenwarthe**
Abfahrtstelle:
**Weißgerbertreppe** (an der Strombrücke).
Am 1. und 2. Osterfeiertag
sowie bis auf weiteres jeden Sonntag.

**Abfahrten:** vormittags 8 Uhr, „ 9 „, nachmittags 2 „, „ 2.30 „
**Rückfahrten:** vormitt. 11.30 „, „ 12 „, nachmittags 5 „, „ 7 „

mit den Raddampfern „Tangermünde“ und „Patriot“.
Fahrpreis: Erwachsene 50 Pf., Kinder 25 Pf., unter 4 Jahren frei.

**Julius Krümling**
**Gustav Stahlberg**
Kleiner Werder 5c. Tel. 8246/27
Anmeldungen von Vereinsmitgliedern und Schulausflügen erbeten.

---

**Wo treffen wir uns Ostern?**
In
**Borchards Gesellschaftsgarten**
Inh.: Alb. rt Seus,
Güsener Weg Nr. 2.

---

**Stadttheater.**

Sonntag den 12. April
Anfang 7½ Uhr Ende 10½ Uhr
Außer Anrecht, neu einstudiert
**Die Zauberflöte**
Oper von W. A. Mozart

Montag den 13. April
Anfang 7½ Uhr Ende 9¾ Uhr
Außer Anrecht
**Die Fledermaus**
Operette von J. Strauß

Dienstag den 14. April
Anf. 6 Uhr 4. Abonn. Ende 10½ Uhr
**Die Walküre**
Musikdrama von Wagner

Donnerstag den 16. April
Anfang 7½ Uhr Ende nach 10 Uhr
Außer Anrecht
Gastspiel Paul Werner mit seinem Ensemble
**Die Gespenstersonate**
von August Strindberg

Vorankündigung!
Montag den 20. April: Erstaufführung
Gastspiel Lotte Altschul, Wien
**Juarez und Maximilian**
Dramatische Historie in 3 Phasen und 13 Bildern von Fr. Werfel

**Wilhelm-Theater.**

Offene Vorstellungen
Sonntag den 12. April, Anfang 8 Uhr
**Die heilige Johanna**
Dramatische Chronik von B. Shaw
Montag den 13. April, Anfang 8 Uhr
**Die Freier**
Lustspiel von Jozsef v. Eötvös

---

**Patentmatratzen**
für jede Bettstelle nach Maß
liefert in allerbester Ausführung
**Fritz Aufmuth, Matratzenfabrik**
Stadtlager: Breiteweg 2. Telephon 4017.

---

**Arkadia**

Heute Abend 8 Uhr
**Gustav Kluck**
Das glänzende Festprogramm
Auswanderer
Die Hasenjagd
Die liebe Schwiegermama

Voranzeige
Donnerstag d. 6. 4. und folgende Tage auf vielseitigen Wunsch
**Der Schiffsjunge v. der Gneisenau**
unter Mitwirkung
**Lilly Kluck**
als Frau Malchow

---

Ueberzeugen Sie sich vor Ankauf eines Musikinstruments von meiner großen Auswahl, prima Qualität und solidesten Preisen, Fabrikat von moderner
**Sprechapparate**
**Schallplatt. 2.25**
eigene Reparaturwerkst. Teilzahlung gestattet. Telephon 10175

---

**Wenn Sie**

Silvester mit Ihrem Rum, Grog nicht zufrieden gewesen sind versuchen Sie es doch mal in der
**Branntweinquelle**
Kutscherstraße 17.
Vom Faß ca. 45 Vol.-% Zam.-Rum-Verschnitt pro Ltr 4.⅄. ½ Ltr 1.10.

---

**Walhalla-Lichtspiele**

Ernst Hofmann
Evi Eva Otto Gebühr
Lissy Lind
Hermann Picha Eugen Burg
Henry Bender
sind die Hauptdarsteller des mod. Gesellschaftsfilms
**Das große Spiel um Ehr' und Gut.**

Unser zweiter Schlager
**Wenn das Herz in Haß erglüht**
Ein Sittendrama.
**Die neueste Trianon-Woche**
u. a.
Das Reichswehrunglück bei Veltheim.

Spielzeit werktags 5 Uhr, Sonn- und festtags 3 Uhr.

---

**Biochemie!**

Behandlung sämtlicher Krankheiten. Beste Erfolge
**M. Töllner, Moltkest. 4, I**
Tel. 10172.
Sprechst. 9—1, 3—6 Uhr
Sonntag 9—11 Uhr.

Tierschutz-Verein Doberm., Schäferh. u andere abzugeb. Alb., Rennetal. Tel. 8070 Verwalter Palm.

---

**Fahrräder**

in sechs verschiedenen Ausführungen sowie Einzelteile liefert direkt an Private. Verlangen Sie sofort neueste Preisliste mit Abbildungen kostenlos.
**Hans Florschütz, Eisenach.**

---

**Gesellschaftshaus Hopfengarten**

Leipziger Straße 45b Fernsprecher 4089
Am 2. Osterfeiertage:
**Gesellschaftstanz.**
Der neue Wirt: Chr. Kantwerk.

---

Heute, 1. Feiertag, ab 5 Uhr, im großen Saal
**Verein Freundesbund**
Im kleinen Saal ab 8 Uhr
**Sportklub Komet**
Am 2. Feiertag, ab 4 Uhr, im großen Saal
**Gesellschaftsball**
Im weißen Saal
**Original-Jazzband**
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
**Die beliebten Kaffeekonzerte**

Mitte der Stadt lagen, mehr und mehr verdrängt haben. In manchen Stadtteilen sind die Gäßchen so eng, daß kaum mehr ein Stückchen Himmelsblau in die Höfe und Gänge hineinblickt, und es ist ein Gewirr von Straßen, ein Gewimmel von Menschen, in dem sich der Fremde nicht zurechtfindet. Die Gebäude im europäischen Backsteinstil, auf die die Japaner so stolz sind, haben nichts an dem Charakter der Stadt geändert. Wie in uralten Zeiten schiebt man die Waren noch immer auf Handkarren, und die breiten Straßen, die angelegt wurden, wirken für den Verkehr nur hinderlich, da alles kreuz und quer durcheinanderfährt. In seiner malerischen Schönheit hat sich auch das Kaiserschloß bewahrt, ein einziger großer Garten, das hinter hohen Mauern versteckt liegt. Stimmungsvoll wirken die alten Kiefern, die von den Wällen auf die Gräben herniederschauen und die Schlösser und Pavillons dem Auge entziehen. Das ungeheuer nüchterne Einerlei der Holzhütten wird freilich durch manche Teile unterbrochen, die einen großstädtischen Charakter haben, wie durch die Hauptstraße, die Ginza mit ihren stattlichen Banken und Geschäftshäusern, durch die Hochbahn und die modernen Bahnhöfe. Im allgemeinen aber hat der Japaner bisher an seinen leichten, so rasch feuerfangenden Häuschen festgehalten, die aus Tokio trotz seiner 2 Millionen Einwohner das merkwürdige Riesendorf gemacht haben. —

## Von Land und Leuten.

**Die indische Wucherer-Kaste.** In Indien, dem Lande der Kasten, sind auch die Geldverleiher zu einer festen Gemeinschaft zusammengeschlossen, die eine furchtbare Macht ausübt und das wirtschaftliche Leben schwer gefährdet. Wie diese Kabulis ihr Geschäft betreiben, erzählt Claude Brown in einem Londoner Blatt: „Der indische Eingeborene braucht immer Geld. Da hat er eine Tochter, die er verheiraten will und deren künftiger Mann eine Summe von ihm fordert, oder er hat sich Geld von einem Freunde geliehen und muß es wieder zahlen, wenn er nicht das Freundesrecht verletzen will. Der einzige, bei dem er sicher Geld bekommt, ist der Kabuli, und so begibt sich denn der kleine Beamte, der Dorfkaufmann oder der Arbeiter in die Klauen dieses mächtigen Blutsaugers. Er braucht eine Summe von 80 Rupien, und er bekommt sie sofort; nur muß er ein Papier unterschreiben, durch das er verspricht, 50 Rupien zurückzuzahlen und in der Zwischenzeit zwei Annanas pro Rupie monatliche Zinsen zu geben. Die Zinsen des ersten Monats werden von dem Kapital gleich abgezogen. Am 1. des folgenden Monats steht der unglückliche Schuldner den Kabuli schon vor dem Eingang seines Geschäfts oder der Fabrik warten. Er wird von einigen andern seiner Kaste begleitet, denn sie treiben das Geld meistens in größerer Gesellschaft ein. Von seinem kümmerlichen Verdienst werden nun jeden Ersten unweigerlich die Zinsen abgezogen, und wehe dem, der nicht zahlt! Die Kabulis leben zusammen und unterstützen sich gegenseitig. Ihr Reichtum gibt ihnen eine starke Macht. Jede Woche treffen sie sich an einem geschützten Ort und sprechen über ihre Schuldner. Wer dem einen nicht zahlt, zahlt allen nicht, und sie stehen alle zusammen wie ein Mann, um den Säumigen zum Zahlen zu zwingen. Eine ganze Schar von Kabulis bedrängt und bedroht den Armen immerfort, und wenn er sich forgesetzt weigert, dann umlagert ein Rudel der Kabulis tagelang sein Haus oder lauert vor dem Eingang seines Geschäfts, und wenn sie ihn erwischen, verprügeln sie ihn mit ihren langen Stöcken. —

## Allerlei.

**Osterliches für den Magen.** Das so eng mit den christlichen Vorstellungen verknüpfte Osterlamm ist in verschiedenen Ländern noch heute der alleinige Festbraten, so z. B. in Italien, Griechenland und Rußland. Bei uns hier und da der bekränzte Osterochse, der feierlich durch die Dorfgasse geführt wird und von dem sich nach dem Schlachten jede Familie den Festbraten holt. Auch Schinken gilt als besonderes Osteressen. In all dem leben noch heidnische Tieropfer nach, die auch mit dem jüdischen Passahlamm zusammenhängen. In der armenischen Kirche haben sich Reste dieser Opferung des Osterlamms noch heute erhalten; in den keltischen und germanischen Ländern gestattete der Papst Gregor d. Gr. im 7. Jahrhundert ausdrücklich die Tieropfer zu Ostern, wenn sie zu Ehren des wahren Gottes stattfänden. Neben dem Fleisch wird das junge Grün bevorzugt, das schon am Gründonnerstag die Hauptnahrung bildet und als Sinnbild der Fruchtbarkeit heilsame Kräfte birgt. Hier und da genießt man bittere Kräuter. In England werden diese bitteren Kräuter in Kuchen gebacken, die aber reichlich mit Zucker bestreut sein müssen, damit auch das Süße nicht zu kurz kommt. Sonst sorgt für die Süße beim Ostermahl der Honig, der in Kuchen und auf Brot gestrichen, genossen wird. Wenn man zu Ostern am Morgen nüchtern Honig ist, soll das das ganze Jahr gegen den Biß toller Hunde schützen; man wirft sogar mit Honig bestrichene Brotstücke in den Brunnen, um das Wasser vor Ungeziefer zu bewahren. Sehr zahlreich sind die Ostergebäcke, die alle möglichen Formen haben. Da gibt es in Sachsen die dünnen Quarkkuchen als „Osterfladen", in Oesterreich bäckt man die „Osterflecke" in Form von Pflugrädern, ein besonders süßes, reich mit Rosinen versehenes Osterbrot ist der böhmische „Osterlaib". In verschiedenen Gegenden wird der „Osterfladen" in riesigem Umfang hergestellt und von den „Fladenreitern" eingeholt, die wohl auch ein Kampfspiel um diese süße Gabe aufführen. Bei dem Osterfladen, den die mecklenburgische Stadt Schönberg nach altem Brauch nach Lübeck lieferte, wurden zur Herstellung 750 Pfund Weizenmehl verwendet. Die „Landreiter", die in Galatracht den Riesenkuchen abliefern, erregten immer großes Aufsehen. Ist so ein reicher Speisezettel vorgesehen, so können doch als die eigentliche Osterspeise die Eier gelten, die bei fast allen Osterbräuchen ihre Rolle spielen und deren heilkräftige, segenbringende Wirkung besonders betont wird. In den romanischen Ländern werden die Läden in bunter Weise mit diesen Osterspeisen ausgeschmückt. Da sieht man z. B. in Italien ganze Pyramiden von Eiern, Butter und Käse, dichte Girlanden von Schinken, Speckseiten und Würsten, die mit jungem Grün und bunten Bändern umwunden sind und das Muttergottesbild schmücken, das im Hintergrund des österlich geweihten Ladens steht. —

## Humor und Satire.

**Mißverständnis.** Er: „Fräulein, was ist das für Pelz, den Sie als Besatz auf Ihrem Mantel tragen?" — Sie: „Affe!" — Er (entsetzt): „Man wird doch wohl noch fragen dürfen!" —

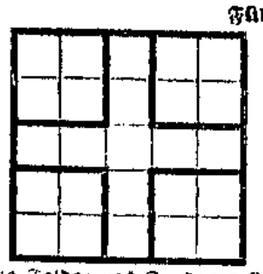
**Verdächtige Güte.** „Ich habe eine gute Frau," prahlt der Pantoffelheld. „Manchmal zieht sie mir sogar die Stiefel aus!" „Das tut sie gewiß, wenn Sie aus der Kneipe kommen?" „Ach nein, wenn ich in die Kneipe gehen will." —

**Gemütlich.** „Mein Herr, Sie sitzen auf meinem Hut!" — „Ach so. Wollen Sie denn schon gehen?" —

## Rätselecke.

Nachdruck verboten.

**Füllrätsel.**



1. Kopfbedeckung.
2. Farbe. "
3. Europäische Hauptstadt.
4. Mah.
5. Kleines Gefäß.

In die Felder des Quadrats sind die Buchstaben A A A A, B, E E E E, I I I, K, L, M, N, P P P, R R, S S S, T, U derart einzutragen, daß die mittlerste wagerechte Reihe leichlautend mit der mittelsten senkrechten ist und die wagerechten Reihen Wörter von der beigefügten Bedeutung ergeben.

**Vorträtsel.**

Jedermann will erster werden, —
Selten will's mal einer sein.
Zweites will behandelt werden
Gut, dann bringt es auch Gutes ein:
Kiese, Kartoffeln, Korn und Wein,
Wer zum Ganzen ist getreten,
Will wohl büßen oder beten.
Oder freien!

**Logogriph-Scherze.**

(Es sind sinngemäße Wörter zu ergänzen, die sich nur in den angebenen Buchstaben unterscheiden.)

1. Bewältige vom — o — lag der Schiffer am — a — und sagte: Die ganze Welt ist — i —.
2. Er saß abends vergnügt im Wirtshaus hinter einem Berg A —, weil er gute Geschäfte mit den neuen M — gemacht.
3. Der — r vermied es, ein Wort an den Berichterstatter zu — n.
4. Ich warnte den jagdlustigen Neffen: Bei diesem Wetter erbeutest du keine — e —, sondern nur einen — u —.

## Auflösungen der Rätsel aus Nr. 27.

**Lösung des Anagramms:**

Mais, Insel, Chaos, Helm, Erich, Launen, Anker, Neige, Geier, Elba, Leim, Ostern. — **Michel-Angelo.**

**Lösung der Zahlenschrift:** Hochmut kommt vor dem Falle.
(Homer Vetter, Fract, Duell.)

**Lösung des Kreuzworträtsels:**

| | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| D | I | D | O | ● | ● | A | B | E | L |
| I | O | ● | A | F | F | E | ● | A | I |
| A | U | ● | M | A | U | S | ● | O | B |
| M | A | I | ● | L | D | ● | A | R | A |
| A | R | ● | B | L | E | I | ● | A | N |
| N | U | ● | B | E | R | G | ● | P | O |
| T | E | E | R | ● | ● | W | E | · | N |

Druck und Verlag W. Pfannkuch & Co. verantwortlicher Redakteur Albert Pauli, sämtlich in Magdeburg.

Die Welt
Unterhaltungsbeilage zur Volksstimme

Nr. 29 Magdeburg, Sonntag den 12. April 1925

# Die kleine Auferstehung.

Aus dem litrarischen Nachlaß von Kurt Eisner.

Die Wohnung, in der ich damals hauste, war nicht allzu geräumig, aber vielseitig. Auf ein Quadratmetern zwischen den gleichen vier Wänden vereinigte sie Salon und Bibliothekzimmer, Schlafstube und Küche, Werkstatt, Speisekammer und Vorratsraum. Selbst ein kleiner botanischer und zoologischer Garten war darin durch besondere Gunst des Hauswirts untergebracht, in der sorgfältigen Auslese eines Blumentopfes und eines Kanarienvogels (für den die Wohnung also auch noch ein Musikzimmer darbot). Schließlich war sogar für landschaftliche Schönheit in Gestalt eines aufziehbaren Wasserfalls gesorgt, der in inniger Verbindung mit einem schaurigen Abgrund stand, den schamhafte Leute wohl „Toilette" nennen.

Mit allen diesen Segnungen waren aber die Vorzüge meiner Wohnung noch nicht erschöpft. Ich war geradezu lückenlos gegen Einbruch versichert, indem Tag und Nacht königliche Staatsbeamte mein Anwesen bewachten. Auch war ein Weckapparat vorhanden, mich unfehlbar um ¾6 Uhr morgens, wenn nicht aus den Federn, so doch von dem Brette brachte. Einen etwas störenden Nachteil darf ich allerdings nicht verschweigen: man konnte in die Wohnung zwar hinein, aber nicht heraus. Insofern mußte man von Freiheitsberaubung mit allerhöchsten königlichen Privilegien sprechen.

Meine Wohnung hatte eines Tages in der Wandlungsfähigkeit ihrer Bestimmungen die Natur eines Bibliothek- und Schreibzimmers erreicht. Ich las in einem dicken Schmöker, der auf einem Tische von vier Quadratdezimetern Fläche wuchtete. Da begab es sich, daß meine Kopfhaut plötzlich von Gefühlen befeligt wurde, als ob an ihr (die damals freilich noch nicht erfundene) Operation vorgenommen würde, einige tausend an goldenen Widerhaken befestigte Haare aufzuforsten. Ich kann nicht leugnen: Ich kratzte mich heftig, obwohl diese Tätigkeit in der Hausordnung keineswegs konzessioniert war. Die Gefühle aber wurden durch diese Eingriffe nur gesteigert.

Mein nächster Gedanke war, als ich daranging, die Kausalität der befremdenden und unbehaglichen Erscheinung zu erforschen, eine leidenschaftliche Anklage gegen die Justiz. Wie hätte man auch schuldlose Insekten widerrechtlich und gesetzlos in diesen Raum eingesperrt, die doch schon deshalb nicht zu Gefängnis verurteilt werden durften, weil das Strafgesetzbuch nur für Menschen gilt! Ich beschloß, diesem empörenden Akt von Ungerechtigkeit auf den Grund zu gehen. Ich nahm einen Kamm, beugte mich bis zur Erschöpfung auf das aufgeschlagene Buch und striegelte mich bis zur Erschöpfung. Dann legte ich ein Zeichen zwischen die beiden Seiten und klappte das Buch zu und drückte es stark. Ich lauschte. Umsonst. Ich vernahm kein Todesröcheln. Ich öffnete das Buch. Keinerlei Befund. Nicht der blasseste Blutstropfen.

Aber die Empfindlichkeit der Kopfhaut steigerte sich ins Unerträgliche. Waren das etwa Gewissensbisse, die sich verkörperlicht hatten? Sicher war: es wurde immer quälender. Ich konnte nicht mehr lesen, schreiben, schlafen, essen. Meine ganze Existenz war nur noch ein Stück ewig zuckender Kopfhaut.

Und ich grübelte vergebens über die Ursache. Zum Arzt wollte ich nicht gehen. Der hätte mir doch nur Bittersalz verordnet. Oder: Senfpflaster.

Einmal schien es mir wieder, als ob das Jucken neue Nahrung erhielt. Verzweifelt sah ich zur Decke empor oder auch, wie es mancherorts auf gut Deutsch heißt, zum Plafond. Da gewahrte ich eine sonderbare Erscheinung: Unhörbar löste sich ein Blättchen des dünnen Anstrichs, zerstäubte, und wirbelte langsam, fast feierlich, herunter; und, da ich gerade den Blick aufwärts gewandt, nicht wie sonst, zwischen das Haar, sondern auf die Augengläser. Nun kannte ich die Quelle meiner Qual und auch den Weg der Abhilfe: Ich rückte Tisch und Schemel ein wenig seitwärts, — nicht allzu weit; denn erstens verstieß die Verrückung des Inventars gegen die seit jeher feststehende Ordnung des Hauses und war folglich verboten, zweitens aber war überhaupt für die Willkür der Ansiedlung der Raum eng und sparsam bemessen.

Einen Tag lang glaubte ich Ruhe zu haben. Aber dann zeigte es sich, daß der Krebs oben an der Decke unheilbar um sich fraß und auch an meiner neuen Stätte seine Gaben herabsandte. Da nahm ich ein Taschentuch und tat, wie ich's als kleiner Knabe im Regen getan: knüpfte in die vier Ecken Knoten und zog die Zipfelmütze über das Haupt. Das half ein Weilchen. Aber meine ganze Aufmerksamkeit blieb an die abblätternde Decke gebannt. Mit schmerzhaft ängstlicher Spannung wartete ich nur noch auf den Augenblick, wann eine neue Sendung des weißen Staubes käme. Und das Taschentuch bedrückte mich, als ob es mir den Atem nähme. Ich warf es beiseite und führte wieder, mit unbedeckten Haupte, durch Hinundherrücken des Schemels den Kampf wider den tückischen Feind, der mich immer gerade dann erwischte, wenn ich ihm entronnen zu sein glaubte. Als mich schließlich der Wahn zu packen begann, nicht nur die mürbe Tünche sondern das ganze Haus mit den vielen hundert Zellen würde auf mich herabfallen, faßte ich einen Entschluß: Ich meldete mich vor!

Dieser technische Ausdruck schließt eine Reihe höchst umständlicher Handlungen in sich, deren Endergebnis ist, daß man eines Morgens laut aufgerufen, durch die erschlossene Tür in einen sich fortwährend mehrenden Zug blauer Gestalten eingegliedert und durch endlose Gänge geschleppt wird, bis das Ganze bei einer geheimnisvollen Tür haltmacht. Dort wartet man, bis man an der Reihe ist. Dann darf man hinein, steht vor einem grauen Recken in Uniform, der blaue Aktenhefte auf dem Tische vor sich hat, und dich durchdringend — du stehst sechs Schritt entfernt vor dem Tisch, in strammer Haltung — anglotzt:

„Was wollen Sie?"

„Ich möchte meine Decke weißen lassen!"

Die Neuheit des Anliegens bringt den erfahrenen Greis etwas aus der Fassung, und um Zeit zur Ueberlegung zu gewinnen, schreit er mich an:

„Sie möchten? Sie wollen sagen, ich bitte darum, daß — was war es?"

„Jawohl, Herr Inspektor, ich bitte darum (ich lege meine ganze Seele in das „bitte"), daß meine Decke geweißt wird."

Der Herr Oberinspektor ist immer noch überrascht: „Wollen Sie nicht lieber gleich, daß die Decke getäfelt wird. Oder Klubsessel gefällig? Oder marmornes Badezimmer?"

Ich bemühte mich, bescheiden und umständlich auseinanderzusetzen, was die Ursache meines Begehrens wäre, wahrhaftig nicht der überreizte Schönheitssinn eines vom Komfort der Neuzeit verweichlichten Umstürzlers, sondern durchaus gediegene medizinisch-hgienische Gründe, und außerdem — das Argument schlug durch! — die Rücksicht auf meinen Unternehmer, der meine Arbeitskraft gepachtet und ein Anrecht auf meinen ungestörten Fleiß hatte.

So kam endlich der protokollarische Vermerk in den Akten zustande: „Auf Station VI 178 soll schadhafte Stelle der Decke frisch geweißt werden."

Nach einigen Tagen stellte sich auch in meiner Klause eine Untersuchungskommission ein, die zwar nach eingehender Prüfung zu dem Ergebnis gelangte daß der Schaden nicht so groß und die Ausbesserung ruhig bis zu meiner fünfeinhalb Monate später erfolgenden Entlassung vertagt werden könnte, die aber mit Rücksicht auf meine dringenden Vorstellungen und weil ich mich im übrigen musterhaft geführt hatte, mir doch verhieß, dem Uebel alsbald abzuhelfen.

Es kam aber nichts, weder alsbald, noch überhaupt.

Ich versank in Trübsinn. Die schrecklichen Gaben aus der Höhe kamen immer häufiger und üppiger. Mein Schädel ward ein Hexentanzplatz, und die Hexen waren uralt, hatten ungewaschene Füße mit unverschnittenen Nägeln.

Nach weiteren peinvollen Wochen entschied ich mich, wiederum mich vorzumelden. Ich wies daraufhin, daß doch Ostern bevorstünde und daß man mir eine rechte Festfreude bereiten würde, sofern . . . Es stellte sich heraus, daß auf dem Instanzen-

weg irgendwo ein Akt liegengeblieben war. Man versprach jetzt die möglichste Beschleunigung des Verfahrens.

Richtig, am Ostersamstag kam ein Kalfakter mit einem Eimer weißer Tünche, einer Leiter und einem umfassenden Pinsel. Er malte mit Feuereifer, daß die weißen Tropfen überall hinflogen, auch auf meine ohnehin überlastete Kopfhaut. Es entstand oben an der Decke ein mächtiger feuchter Fleck. Das sah gewiß nicht schön aus, dennoch legte ich mich in dieser Nacht in seliger Erwartung auf meine Pritsche und schlaflos fieberte ich von der glücklichen Zukunft: morgen wirst du ruhig arbeiten können, die Decke wird halten.

Ich habe nie einen fröhlicheren Ostersonntag erlebt. Ich fühlte mich wie erlöst, wie auferstanden. Alle Qual war vergangen, und mit stürmischem Jubel las ich im „Faust" . . Kein Stäubchen rieselte herab! Welch Uebermaß von Seligkeit! Die Erde, die Freiheit, das Leben hatte mich wieder!

Später, als ich längst wieder draußen war, hatte ich noch häufig mit solchen belästigenden Schäden zu ringen, und immer dauerte es unendlich lange und erforderte ein umständliches mühseliges Verfahren, bis der Tüncher kam und die Decke festigte. War dann das Uebel schließlich behoben, so gab es wohl immer für einen Augenblick jenes tröstende aufrichtende Gefühl befreiter Pein. Darüber aber rann die Zeit dahin, und bisweilen schien es mir, als ob das ganze Dasein aus solchen lächerlichen Deckendefekten bestünde und aus all den kleinen Auferstehungen, die wir uns mühsam schaffen, um die große Auferstehung in alle Ewigkeit zu verlieren.

Ich gebe meinen Mitmenschen anheim, ob es sich nicht doch vielleicht ermöglichen ließe, die schadhaften Decken rascher zu weißen. —

## Osterlied.

Das ist ein Lied vom Auferstehen,
Was jedes kleine Vöglein singt.
Es ist in Gras und Blütenwehen,
In jeder Knospe, die birst springt.

Das ist ein Lied vom Niederzagen, . . .
In Rauch und Dunst und Hammerschlag,
Will es dir, Volk, sein Leuchten tragen,
Weiht du dich deinem Ostertag.

Das Osterlied verjüngtem Volke. . . .
Die alten Mächte stürzen ein.
Und keiner Zwietracht finstre Wolke
Darf mehr vor deiner Sonne sein.

Bruno Schönlank.

## Ostern im Wiesengraben.

Von Dozent Ewald Schild.

Neues Leben und frisches Keimen webt durch die erwachende Natur, und nach allzulanger Winterruhe rüstet auch der Wiesengraben für den Beginn der lachenden Frühlingsherrlichkeit. Das letzte schon sehr löcherige und poröse Eis liegt heuer noch hie und da in höher gelegenen Gegenden wie ein schmutziger Schwamm auf dem Wasser und gibt so den Uferpflanzen Raum zur neuen Entfaltung. Die Schwertlilien benutzen diese Gelegenheit und durchstechen mit ihren breiten, hellgrünen Blattspitzen den Uferschlamm, der auch den Blättern des Froschlöffels Platz machen muß. Auch die Weide am Grabenrand zeigt ihre silbernen Kätzchen, die bald goldig aufblühen und damit den vorerst noch vereinzelten Bienen und Hummeln die Möglichkeit geben, in der lang entbehrten Süßigkeit zu schwelgen und den kostbaren Blütenstaub einzutragen.

Aber nicht nur am Wasser, sondern auch im Wasser keimt's und knospet's nach der langen, trostlosen Oednis des Winters. Die Wasserpest erwacht aus ihrer Trägheit und bildet neue Triebe, um womöglich heuer den ganzen Graben für sich zu erobern. Im Jahre 1859 aus Kanada eingeschleppt, hat sie es fertiggebracht, sich über einen großen Teil der Gewässer Mitteleuropas zu verbreiten. Sie hat wahrscheinlich mit Fischfutter die Reise übers große Wasser angetreten und dürfte heute selbst in den entlegensten Tümpeln anzutreffen sein. Ihr Siegeszug durch Europa wurde oftmals sogar zu einer nicht zu unterschätzenden Gefahr für die Flußschiffahrt und Fischerei, brachte sie es doch fertig, mit ihren Sproßgewirren Kanäle, Flüsse und Seen buchstäblich zu verstopfen. Allerdings ist an manchen Orten zu konstatieren, daß ein merkbarer Rückgang der Wasserpest stattfindet.

Seine Ursachen sind nicht leicht zu ergründen. Da die Wasserpest merkwürdigerweise nur in weiblichen Exemplaren nach Europa kam, demnach nur auf ungeschlechtliche Vermehrung angewiesen ist, dürften gewisse Ermüdungserscheinungen bei der sonstigen Vermehrungsfreudigkeit dieser Pflanze nicht von der Hand zu weisen sein. Daß an dem Rückgang der Wasserpest auch die Erschöpfung an notwendigen mineralischen Substanzen, die durch die große Entwicklung der Pflanze in manchen Gewässern bedingt sein soll, beteiligt ist, kann man wohl nur mit Vorbehalt annehmen. Für die Tierwelt des Wassers besitzt die Pflanze eine besondere Bedeutung. Nicht zuletzt sorgt sie dafür, daß die Wassertiere an der Lebensluft keinen Mangel leiden. Als lebende „Sauerstoff-Fabrik" erzeugt sie, besonders ausgiebig im Sonnenschein, immer neuen Sauerstoff, den sie ans Wasser abgibt und der nicht selten in langen Reihen silberartig glänzender Bläschen an die Oberfläche steigt.

Auch die Teichrose beginnt bereits ihre eingerollten Schwimmblätter aus dem Schlammgrund hervorzustrecken, um sich die beherrschende Wasseroberfläche zu erobern. Einen ausgiebigen Helfer im Zudecken des Wassers findet sie in den seerosenähnlichen Blättern des Froschbisses, der im Verein mit den kleinen Wasserlinsen in verhältnismäßig kurzer Zeit den freien Wasserspiegel mit einer dichten, saftig grünen Decke überzieht. Dem Naturkundigen sind die unscheinbaren Wasserlinsen ein dankbares Studienobjekt, zeigen sie ihm doch eine Fülle interessantester Anpassungserscheinungen, die diese Pflänzchen mit der Außenwelt verbindet. Selbst bei den größten Arten kann man deren Größe mit wenigen Millimetern angeben. Eine in Bengalen heimische Art mit knapp 1½ Millimeter Sproßausmaß kann das Recht für sich in Anspruch nehmen, als kleinste Blütenpflanze der Welt zu gelten!

Doch nicht nur das Pflanzenleben, auch die Tierwelt erwacht in diesen Tagen wieder zu neuem Leben im ewigen Kreislauf des Werdens und Vergehens. Die bebende Tätigkeit des krabbelnden Kleingetiers macht sich dem verständigen Auge wieder bemerkbar. Hier der Taumelkäfer, schwarmweise in fortwährenden Kreiselbewegungen, dort der Rückenschwimmer, stets den Bauch nach oben emsig rudernd, bevölkern in kurzer Zeit das Wasser. Da ist einer, der einen Luftsack wie eine silberne Kugel am Hinterleib haften hat und eine gelbe Borte an der Kopfseite und den Körperrändern zeigt. Ein Wasserkäfer, der Gelbrand, ist es, dessen ganze rastlose Tätigkeit dem Fraß dient. Wasserschnecken, verschiedene Larven, wohl auch kleinen Fischchen bläst dieser Vielfraß das Lebenslicht aus. Auch die „Langsamsten", die Wasserschnecken, zogen sich am Schlusse der vorjährigen Saison in ihr Haus zurück und verklebten die Tür von innen her; nunmehr schleichen sie schon wieder bedächtig durchs Wasser und entschädigen sich an dem saftigen Grün für die überstandene „Fastenzeit".

Soll ich noch berichten über die Wunderwelt der Kleinlebewesen des Grabens, die uns das Mikroskop nahe bringt, oder versuchen, das Liebes- und Eheleben des heimischen Stichlings, der jetzt an die Gründung eines eignen Hausstandes denkt, zu schildern? Wohl manchem werden dabei seine „Expeditionen" zu Teich und Tümpel in frühen Jugendtagen in Erinnerung kommen, als es galt, bewaffnet mit Fischnetz und Mutterns Einmacheglas, auf Abenteuer auszugehen. Und nicht wenige sind ja zeit ihres Lebens diesen kleinen, naturwissenschaftlichen Forscherfreuden treu geblieben. —

## Goethe und der Osterhase.

Der Osterhase, der heute bei uns unter allen Osterbräuchen die wichtigste Rolle an sich gerissen hat, ist noch eine junge Erscheinung in unserm Volksbrauch, geradeso wie der Weihnachtsbaum, der ja auch erst vor etwa 100 Jahren sich einzubürgern begann. Soviel man auch über den mythischen und heidnischen Ursprung des eierlegenden Hasen erzählt hat, so läßt er sich doch nicht vor Ende des 18. Jahrhunderts nachweisen. Auch die österliche Eibescherung der Kinder, die mit dem Hasenglauben so eng zusammenhängt, wird erst um diese Zeit langsam in der Gesellschaft eingebürgert, und wir begegnen in der Geschichte dieses Brauches der Gestalt des großen Dichters, der sich für die Weimarer Kinderwelt als ein gar freundlicher Osterhase entpuppte. Wir besitzen eine ganze Reihe von Zeugnissen dafür, daß Goethe in Weimar eine ganz neue Art der Osterfreude einführte, die er wohl schon aus dem Hause seiner Mutter mitbrachte, denn auch die Frau Rat war eine große Freundin des österlichen Eiersuchens.

In seinen Erinnerungen erzählt Karl von Lynker, daß er sich aus seiner Jugend daran erinnere, welchen gewaltigen Eindruck Goethes Art, Ostern zu feiern, unter der Weimarer Jugend erweckte. „Ein in Weimar noch nie gesehenes Fest gab der neue Legationsrat, der ein besonderer Patron der Kinder war, am Osterheiligabend in seinem soeben erst bezogenen, an den oberweimarischen Wiesen gelegenen Garten", schreibt er. „In allen Winkeln des Gartens waren Orangen und bunte Eier versteckt, die wir aufsuchen mußten. Alles war erlaubt. Unsre Hofmeister, deren es damals viele gab, weil es nicht Sitte war, daß Söhne angesehener Eltern auf das Gymnasium gingen, schmausten an einem besonderen Tische und durften uns nicht stören. Gegen Abend ließen sich dann zwei hohe wandelnde Pyramiden sehen, welche mit Eßwaren aller Art, namentlich mit Bratwürsten, Karbonaden und dergleichen behangen waren. An diesen sprang die muntere Jugend in die Höhe, rupfte sich nach Belieben herunter, was ihr annehmlich erschien, und geriet vor Lust derart außer sich, daß sie die eine umwarf, aus welcher der letztverstorbene Bauinspektor Götze, damals Paul genannt, zu allgemeinem Gelächter hervorkroch."

An dieser anmutigen Ostersitte hat Goethe auch weiter festgehalten; so erzählt uns Matthisson aus dem Jahre 1783, von einem solchen österlichen Kinderfest und Eiersuchen, das Goethe in seinem Garten veranstaltete und bei dem er wie ein „wohlgewogener, aber ernster Vater" erschien.

Daß der Dichter aber noch bis in sein Greisenalter die Rolle des guten Osterhasen nicht verschmähte, beweist ein neuer Bericht, der sich in dem im vierten Bande des „Jahrbuchs der Sammlung Kippenberg" zum erstenmal veröffentlichten Tagebüchern Riemers findet. Riemer bemerkt unter dem 31. März 1825: „Bruno zum Eiersuchen bei Goethe im Garten", und er fügt stolz hinzu, daß sein Junge die meisten Eier gefunden habe. Dazu gibt dann noch seine Frau Karoline eine eingehendere Schilderung die Goetheschen Kinderfeste. „Einige Jahre nach Goethes Ankunft in Weimar stellte er für die Kinder seiner Bekannten in weiter Ausdehnung ein Eiersuchen an, das meistens im Freien an der sog. Schnecke gehalten wurde, die auf dem freien Platz am Eingang des Parkes stand und aus zwei kolossalen Linden gebildet war, die ein Gelände überzogen, auf dessen aufsteigenden Doppelgängen man sich nie begegnete. Bei plötzlich eingetretenem Regenwetter wurde das Fest im Theatergebäude abgehalten, was jedoch nur selten geschah.

Entweder waren die Frühlinge damals wärmer und zeitiger als jetzt, oder, was wahrscheinlicher ist, das Fest der roten Eier fand nach Ostern, vermutlich um Himmelfahrt, statt, denn immer grünten die Linden und die Hecken um die Schnecke, auch konnte die Gesellschaft einiger Eltern der Kinder und einiger Freunde Goethes im Freien stundenlang ausdauern. Die Familie Herder fehlte nie dabei. Die in allen Farben prangenden Eier waren an zwei Orten in den Hecken verteilt, niedriger für die kleinen, höher für die größeren Kinder. Das Nest mit dem die Eier legenden Hasen, hier aus Zuckerteig geformt, fehlte nie. Wie jubelte der oder die, welche es fanden! Pyramidenartige Erhöhungen der geschnittenen Hecken waren mit Bratwürsten und ähnlichen eßbaren Dingen behangen. Danach sprangen die größeren Knaben, die sich bei dem Wettlauf, die Gänge der Schnecke herab, sehr munter erwiesen. Nach geendigtem Eiersuchen wurden die Kinder mit Backwerk, Mandelmilch, Himbeersaft und ähnlichen erfrischenden Getränken bewirtet. Spiele jeder Art wurden auf der nahen Wiese und im engern Kreis des Schneckenbegirks betrieben. Erst mit einbrechender Nacht zog die frohe Schar heim, im voraus sich auf die Wiederholung im nächsten Frühling freuend."

Da man von dem Osterhasen nach den Forschungen Muges überhaupt erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts etwas erfährt, so dürften diese Osterhasenfeste Goethes zu den frühesten gehören, die in Deutschland gefeiert wurden. —

## Wissenschaft.

**Entdecker der Kleinen Planeten.** Vor kurzem wurde die Entdeckung des 1000. Kleinen Planeten gemeldet, und man konnte ein Jubiläum feiern, das für die astronomische Wissenschaft von großer Bedeutung ist. Die Entdeckung der Kleinen Planeten, mit der eine ganz neue Epoche in der Entwicklung der Himmelskunde einsetzte, ist besonders eine Ruhmestat der deutschen Wissenschaft, wie G. Stracke in einem Aufsatz der „Naturwissenschaften" hervorhebt, in dem er den Anteil der deutschen Astronomen an der Bearbeitung der Kleinen Planeten behandelt. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts kam man auf die Vermutung, daß zwischen den Großen Planeten sich noch ein Planet befinden müsse. Auf einer 1798 nach Gotha einberufenen Astronomenversammlung wurde die planmäßige Nachforschung nach diesem Planeten beschlossen, aber noch ehe der Plan ausgeführt wurde, fand Piazzi in Palermo am 1. Januar 1801 ein bewegliches Objekt achter Größe, das dann der deutsche Astronom Bode als Planeten erkannte. Damit war der erste Kleine Planet entdeckt. 1802 fand Olbers in Bremen einen zweiten Planeten, der Pallas genannt wurde, während der erste Ceres hieß. Harding und Olbers entdeckten dann den dritten und vierten Planeten, Juno und Vesta. Weitere Bemühungen blieben erfolglos. 1824 schlug Bessel der Berliner Akademie der Wissenschaften die Herstellung von Sternkarten vor, die alle Sterne bis zur neunten und zehnten Größe enthalten sollten. Dies Unternehmen, das 1859 beendet wurde, veranlaßte einen starken Aufschwung in der Entdeckung von Planeten. 1845 fand Hencke den fünften Planeten und eröffnet damit eine bis heute ununterbrochene Reihe von Entdeckungen. Bis Ende 1891 waren insgesamt 322 Kleine Planeten aufgefunden. Es waren in der Hauptsache deutsche Astronomen, wie Palisa, Olbers, Harding, Hencke, Luther, die diese Entdeckungen durchführten. Ende 1891 wandte dann M. Wolf die photographische Entdeckungsmethode an, während man bisher das mühselige Verfahren der visuellen Aufsuchung benutzt hatte. Nun stieg die Zahl der numerierten Planeten sehr rasch an, und jetzt sind es schon 1024 Kleine Planeten, die wir kennen. Von diesen wurden 600 von deutschen Astronomen, 424 in den übrigen Ländern gefunden. Alle bemerkenswerten Planeten sind von deutschen Astronomen entdeckt worden. Um die Verfolgung der neuentdeckten Objekte erfolgreicher und bequemer zu gestalten, wurde 1904 mit der Herstellung der Wolf-Palisa-Karten begonnen, die allen Beobachtern große Dienste leisteten. In der fortlaufenden Kontrolle der Kleinen Planeten durch photographische Aufnahmen steht seit 33 Jahren die Sternwarte Heidelberg an erster Stelle. Aber auch die rechnerische Bearbeitung der Planeten ist gleich nach der Entdeckung der ersten dieser Himmelskörper in der Hauptsache von Deutschland geleistet worden. Erst war es der Herausgeber des Astronomischen Jahrbuchs, der die Bahnelemente berechnete, und dann übernahm das Astronomische Rechen-Institut diese gewaltige Arbeit, die mit der alljährlich wachsenden Zahl der Asteroiden immer größer wurde. Das Rechen-Institut wurde aber bald zum Zentral-Institut für die ganze Bearbeitung der Kleinen Planeten und hat sich auch unter schwierigsten Verhältnissen in dieser Stellung zu erhalten vermocht. —

## Industrie und Technik.

**Zinnsoldaten.** Im Anschluß an ein Buch über Zinnsoldaten von Theodor Hampe, dem Verwalter des Germanischen Museums in Nürnberg, macht die Monatsschrift „Faust" folgende Mitteilungen über das Sammeln von Zinnsoldaten: „Die ersten Sammler von Zinnsoldaten waren die Franzosen, die auch die ersten wissenschaftlichen Werke zur Geschichte des Spielzeugs und besonders der „soldats de plomb et d'étain" schufen. Dem Germanischen Museum in Nürnberg, das die Zinnfiguren als Teile der deutschen Kulturgeschichte und Erzeugnisse der Handwerkskunst betrachtete, folgten zahlreiche heimatkundliche deutsche Museen, wie das zu Göttingen, in dem die Zinnsoldaten die Einrichtung einer alten Zinngießerwerkstatt beleben, das Landesmuseum für sächsische Volkskunde in Dresden, Nordhausen, das die Lieberkühnsche Stiftung, Görlitz, das die Sammlung Fröhlich besitzt, u. a.; im Ausland gibt es ebenfalls solche Sammlungen, z. B. im Brünner Gewerbe-Museum und im Turiner Museo civico. Während hier das kultur- und lokalgeschichtliche Interesse verwaltet, werden Zinnsoldaten in den Heeresmuseen für Tableaus und Panoramen berühmter Schlachten verwendet, so im Leipziger Stadtmuseum für die Schlacht bei Leipzig, im Münchner Armee-Museum für die Schlacht bei Sedan, im Berliner Zeughaus für die Schlacht bei St.-Privat usw. Auch bei den Privatsammlern, deren es eine stattliche Anzahl gibt, und zwischen denen die „Blätter für Zinnfigurensammeln" vermitteln, walten verschiedene Interessen vor. Die einen sammeln den Zinnsoldaten als Spielzeug mehr vom kulturgeschichtlich-pädagogischen Standpunkt aus, die andern nur unter künstlerischem Gesichtspunkt als Nippsachen und „Miniaturfiguren". Die ästhetischen Liebhaber lassen solche Stücke häufig nach künstlerischen Entwürfen herstellen und mehr oder weniger getreu nach einem militärischen Trachtenwerk bemalen. Zwischen diesen beiden Gruppen gibt es aber noch eine große Anzahl von Sammlern, die allen interessanten Typen ihre Beachtung schenken und ebenso kulturgeschichtlich wie kunstgeschichtlich wichtige Stücke, lokale Typen und historisch denkwürdige Waffengattungen zusammenbringen. Den einen fesselt der Zinnsoldat hauptsächlich als Teil der Uniformenkunde, den andern als amüsante kleine Plastik. Mit wahrhaft gelehrtem Eifer haben einige Sammler sich dieses eigenartigen Gebietes angenommen."

## Kulturgeschichtliches.

**Tokio — das Riesendorf.** Tokio, Japans Hauptstadt, die erst vor kurzem durch das furchtbare Erdbeben zerstört wurde, ist jetzt schon wieder von einer neuen Katastrophe heimgesucht worden. Es ist diesmal eine der furchtbaren Feuersbrünste, wie sie im Orient nicht selten sind und besonders häufig in Japan vorkommen, wo man noch immer an den alten Holzhäusern festhält. Erst kürzlich wurden die großartigen Pläne bekannt, durch die der japanische Wiederaufbauminister, die Hauptstadt zu einer modernen Großstadt umgestalten wollte. Der neue Riesenbrand wird die Notwendigkeit einer solchen feuersicheren Anlage noch eindringlicher vor Augen stellen, denn Tokio ist trotz seiner Millionenbevölkerung bisher das Riesendorf geblieben, das es vor der Einführung der abendländischen Zivilisation in Japan war. Als 1854 der erste Amerikaner, Kommodore Perry, nach Japan kam, da erstaunte er darüber, in Tokio eine ungeheures Dorf von meist einstöckigen Holzhütten zu finden, das rings um die Burg des Schoguns und die Hofhaltungen der Lehnsfürsten herumlag. Diesen Charakter eines Riesendorfes, das sich über ein ungeheures Terrain hin erstreckt, hat Tokio bis heute behalten. Trotz der elektrischen Bahnen und Omnibusse, der Automobile und Equipagen, die auf den wenigen breitangelegten neuen Verkehrswegen sich tummeln, besteht der Hauptteil aus hölzernen Hütten, die mit dem Wachsen der Bevölkerung immer näher aneinander gerückt sind und die Gärten, die ursprünglich in der

## Das Osterwunder.

Gestern noch Flockengetümmel,
gramgrauer Winterhimmel.
Halboffne Knospenlider,
gestern noch heftig geschreckt,
heute staunend geweckt,
öffnen sie uralt Geheimnis uns wieder.

Schüchter, wie Mädchengeflüster,
Ruten im Föhnwinde wispern;
Hasel, Holler und Flieder
stimmen ein lustig Terzett —
aus weißem Winterbett
springt keck ein neuer Gebieter.

Morgen schon ist es gelungen,
Sturm hat die Starre bezwungen
Ostern heißt sieghaft Gelingen
jeglicher Kreatur.
Wie die befreite Natur
sollt ihr nun glühen und klingen.

Julius Zerfaß.

## Osterbräuche.

Ostereier, grüne Ruten, Osterfeuer, Osterwasserholen und ähnliche Bräuche scheinen so alt zu sein wie das deutsche Osterfest überhaupt. Anders ist es mit gewissen kirchlichen Bräuchen, die anscheinend im Mittelalter in allen Städten üblich waren, aber allmählich mit Einführung der Reformation verschwunden sind. Für Süddeutschland berichtet Sebastian Franck in seinem „Weltbuch (1534) darüber, und für Norddeutschland haben wir einen Bericht des Stralsunder Bürgermeisters Frantz Wessel aus dem Jahre 1560. Beide erzählen, daß die Christen am Palmsonntag große Palmenbüschel in die Kirche getragen haben, wo sie zum Schutze gegen Unwetter geweiht werden sollten. In Süddeutschland wurde ein hölzerner Esel durch die Straßen geführt, der ein Bild Jesu trug, und Palmenzweige wurden vor ihn hingeworfen, um den Einzug Jesu in Jerusalem zu versinnbildlichen. Vor diesem Bilde legte sich dann der Pfarrer nieder und wurde von einem andern Geistlichen geschlagen; umherstehende Schüler sangen dazu und zeigten mit Fingern auf den Vorgang.

In der Karwoche war besonders das Messelaufen an der Tagesordnung. Das herbeiströmende Volk brachte zu diesen Messen Hämmer, Steine, Kolben und Stecken mit und schlug damit von Zeit zu Zeit „auf den Judas ein", nachdem man vorher das Licht in der Kirche gelöscht hatte. Damit begann offenbar ein allgemeines Aufeinanderlosschlagen. Man hatte auch „zu diesem Scherz" eigne Instrumente, mit deren Lärm dann die Kirche erfüllt wurde. Danach trug man in feierlichem Umzuge ein Kreuz mit einer Laterne um die Kirche herum. Franck erzählt, man habe in diesen Messen die Leute an Stühle genagelt, mit Steinen beworfen und sogar geschossen. Die Glocken hätten an den drei letzten Tagen vor Ostern geschwiegen; man sagte, „sie seien gestorben", um am Ostertage wieder aufzuerstehen. Besonders zornig war man an diesen Tagen auf die Juden, die doch schuld an dem Leiden Jesu seien.

Am Gründonnerstag wusch das Volk den Priestern die Füße. Die Geistlichen gingen dann mit Fläschchen guten Wein (den Wessel allerdings ausdrücklich als „Spülicht" bezeichnet) und Oblaten durch die Kirche. Das Kreuz mit dem Holzbild Jesu, das man vorher um die Kirche getragen hatte, wurde nach ebenfalls feierlichem Umzug am Karfreitag in ein Grab gelegt und am Ostermorgen wieder herausgeholt. Auf dem Hügel wurden dann von den Gläubigen Lichte, Eier, Geld, Kuchen und Blumen geopfert und brachten den Geistlichen tüchtige Einnahmen. Tag und Nacht wurde an diesem Grabe bis zum Ostermorgen gesungen. Am Ostermorgen wurde das Taufwasser in ganz besonders feierlicher Prozession gesegnet. Dieses Taufwasser holte sich das Volk in Süddeutschland mit „viel Geschirr" nach Hause, da man der Meinung war, daß es Segen brächte.

Auch das Herdfeuer ließ man in der Kirche weihen, denn dadurch sollte das Haus vor allen Wettern und „Ungestüm" bewahrt werden. Ganz früh am Ostermorgen begannen die Glocken wieder zu läuten, „sie läuteten die Fasten (die dem mittelalterlichen Menschen sehr unbequem waren) gen Himmel". Das aus dem Grabe herausgeholte Christusbild wurde mit dem Gesange „Christ ist erstanden" begrüßt, es wurden Eier, Fladen, Kleider, Gebäck, Käse ebenfalls geweiht, und man schickte sich gegenseitig Stücke von dem Geweihten ins Haus. Die Kirche hat diesen Aberglauben besonders gefördert, weil er ihr reiche Einnahmen sicherte.

Wessel erzählt, daß sich unter dem Gesträuch, das man in der Kirche segnen ließ, besonders Aeste befunden hätten, aus denen man die Stöcke der Butterfässer machte. In der Stralsunder Nikolaikirche stand ein großes Faß mit Wasser und darin ein Besen, mit dem die Kirchgänger besprengt wurden. Wer am meisten naß wurde, galt als am besten geweiht. Die von Wessel beschriebenen Osterpredigten waren voll derart übler Zoten, daß Frauen mit ihren Töchtern die Predigt verließen. Am Osterabend wurde auf dem Kirchhof ein großes Feuer angezündet, „so daß der Teufel meinte, man wolle da eine neue Hölle aufmachen".

Die für den ganzen Unfug nötigen Kerzen verkauften die Geistlichen selbst von dem Wachs, das ihnen das ganze Jahr hindurch geopfert worden war. Jedes Licht kostete einen Weißpfennig, und da es sehr schnell herunterbrannte und immer wieder erneuert werden mußte, war der Verdienst sehr groß. Die Kirche hat sich ja von jeher als sehr geschäftstüchtig erwiesen.

Dr. Müller.

## Nachrichten aus der Provinz.

### Zusammentritt des Provinziallandtags.

Der Provinzialausschuß hatte in seiner Sitzung vom 1. April den Landeshauptmann beauftragt, den Oberpräsidenten zu bitten, die Einberufung des 39. Provinziallandtags der Provinz Sachsen auf den 28. April zu erwirken. Inzwischen ist der preußische Staatsrat, dem mehrere Mitglieder des Provinziallandtags angehören, gleichfalls auf den 28. April zu einer Sitzung zusammenberufen worden. Da außerdem die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen ist, daß der gleichfalls am 28. April wieder zusammentretende Preußische Landtag Neuwahlen auch für die Provinziallandtage beschließt und daher ein am 28. April eröffneter Provinziallandtag genötigt werden könnte, seine Arbeiten vorzeitig abzubrechen, hat der Landeshauptmann im Einverständnis mit dem Vorsitzenden und dem stellvertretenden Vorsitzenden des Provinzialausschusses den Oberpräsidenten gebeten, beim Staatsministerium die Einberufung des 39. Provinziallandtags auf den 5. Mai erwirken zu wollen. An diesem Termin dürfte die Auflösung der Provinziallandtage entweder bereits erfolgt oder zunächst nicht mehr zu erwarten sein. —

### Stadtkreis Burg.

**Achtung, Radfahrer!** Wir machen unsre Leser darauf aufmerksam, daß die Polizei- und Kriminalbeamten angewiesen sind, jeden zur Anzeige zu bringen, der gegen die Polizeiverordnung verstößt, wonach Radfahrer aller Art nur die Fahrwege und die besonders als Radfahrwege bezeichneten Wege benutzen dürfen. Verboten sind sämtliche Promenadenwege, der Durchgangsweg im Flickschupark und vor allen Dingen der Kirchhofsweg. Bisher wurde diese Verordnung wenig beachtet.

**Eine Stadtverordneten-Sitzung** wurde unter freiem Himmel an der neuen Badeanstalt abgehalten. Die neuerstehende Badeanstalt wurde besichtigt. Es wurde beschlossen, einen neuen Weg dahin zu bauen. Dem Wunsche der Bevölkerung nachkommend, wird auch ein Radfahrweg durch den Flickschupark an der rechten Seite der Ihle entlang bis zur Badeanstalt angelegt werden. Das dazu notwendige Gelände wurde teilweise von der Stadt gekauft, und Herr Henkel tritt einen 3 Meter breiten Streifen von der Feldschlößchen-Brauerei-Wiese an die Stadt ab. Man hofft bis zum 1. Juni mit dem Bau fertig zu sein und damit jeden Einwohner zu erfreuen. —

### Unterbezirke Neuhaldensleben-Wolmirstedt.

**An die Ortsvereine!**

Genossen und Genossinnen! Der zweite Kampf zur Wahl des Reichspräsidenten ist eröffnet. Die Situation ist klar. Für die Republik zeugt der Name Marx, für die zukünftige Monarchie der Name Hindenburg. Volksblock mit Marx im Kampfe gegen Reichsblock unter Hindenburg. Der Friedensmann der Republik gegen den Kriegsmann der Monarchie. Ist es da so schwer für das Volk, die richtige Entscheidung zu treffen? Millionen deutscher Männer ließen ihr Leben unter der Führung Hindenburgs für die Monarchie. Millionen deutscher Frauen und Kinder verdanken ihr trauriges Los als Kriegerhinterbliebene dem Kriege der Monarchie.

Hindenburg, der in ständiger Verbindung mit dem ausgerissenen Kaiser in Holland steht, der sich rühmt, Wilhelm, dem Deserteur, den Treueid zu halten, den wollen die Rechtsparteien zum Repräsentanten der Republik machen. Das ist ein Stück aus dem Tollhaus. Nimmermehr darf das werktätige Volk in Stadt und Land zulassen, daß ein Platzhalter der Hohenzollern das Erbe unsers Friedrich Ebert antritt. Jeder Mann, jede Frau und Mutter, die die Schrecknisse des Krieges noch nicht vergessen haben, die keinen neuen Krieg wollen, dürfen nicht dem Kriegsmann Hindenburg, sondern müssen dem Friedensmann Marx die Stimme geben.

Genossen! Tut eure Schuldigkeit im Wahlkampf. Hinein in die Häuser, Hütten und Wohnungen der Arbeiter, Angestellten, Beamten und Kleinbürger. Sagt von Mund zu Mund weiter, daß es ein Verbrechen an den Kindern, an der Familie ist, einen Hindenburg zu wählen. Sagt es den Frauen: Wer Hindenburg wählt, führt seine Kinder, seine Angehörigen in neuen Krieg, in noch größeres Elend hinein. Kein denkender Mensch, der es mit seinem Volke, seinem Vaterlande gut meint, kann Hindenburg wählen. Wer aber Marx seine Stimme gibt, der hilft unsre Republik mit ausbauen zu einem Lande des Friedens und des Wohlstandes.

Gegen den Krieg, für Marx, gegen politische Entrechtung, für Marx, keine Stimme für Hindenburg.

**Für die Republik, für Marx, den Mann des Friedens!**
**Gegen die Monarchie, gegen Hindenburg, den Mann des Krieges!**

*

**Wahlversammlungen der Republikaner.**

Mittwoch den 15. April, abends 8 Uhr:
**Dahlenwarsleben.** Referentin: Reichstagsabg. Frau Arning.
**Süplingen.** Referent: Gemeindevorsteher Schrader.
**Beendorf.** Referent: Gausekretär des Reichsbanners Wille.
**Samswegen.** Referent: Geschäftsführer Niemann.
**Ivenrode.** Referent: Landwirt Grimm.
**Meitzendorf.** Referent: Sekretär Riepekohl.
**Sommerschenburg.** Referent: Parteisekretär Bernick.

Donnerstag den 16. April, abends 8 Uhr:
**Bregenstedt.** Referent: Landwirt Grimm.
**Wellen.** Referent: Sekretär Riepekohl.
**Hörsingen.** Referent: Gemeindevorsteher Schrader.
**Barneberg.** Referent: Gausekretär Wille.
**Webringen.** Referent: Parteisekretär Bernick.

Freitag den 17. April, abends 8 Uhr:
**Ausleben.** Referent: Gausekretär Wille.
**Ungern.** Referent: Geschäftsführer Niemann.
**Altenhausen.** Referent: Landwirt Grimm.
**Hillersleben.** Referent: Parteisekretär Bernick.

Republikaner, auf in die Versammlungen für Republik, gegen Monarchie! Bringt in allen Orten Bekannte mit. Jede Versammlung muß eine Massenkundgebung gegen Hindenburg werden.

Parteisekretariat. G. Bernick.

### Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

**Aus dem Neuhaldensleber Stadtparlament.**

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Stadtverordneten-Vorsteher der beim Grubenunglück und in den Wellen der Weser umgekommenen Volksgenossen. Der Antrag der Erwerbslosen auf Gewährung einer Wirtschaftsbeihilfe in Höhe von 75 Mark für verheiratete, 60 Mark für ledige und 10 Mark für jedes Kind stand zur Beratung. Bei einer Erwerbslosenzahl von 105 männlichen, 35 weiblichen und 180 Zuschlagsempfängern erfordert die Durchführung des Antrags den Betrag von 13 100 Mark. Der Magistrat lehnte den Antrag ab. Der Vertreter der Wirtschaftlichen Vereinigung, Stadtverordneter Oerlecke, erklärte, daß sie jedem Antrag, dessen Durchführung möglich sei, sympathisch gegenüberstehen, diesen Antrag aber ablehnen müssen. Genosse Preuß führte dazu aus, daß die Antragsteller in Unkenntnis der gesetzlichen Bestimmungen gehandelt hätten und daß, wenn der Antrag angenommen würde, sofort die Aufsichtsbehörde eingreifen müßte. Einer Unterstützung in der Form, wie sie der Antrag verlangt, könne nicht zugestimmt werden. Genosse Preuß empfiehlt den Erwerbslosen, den Antrag in andrer Form wieder einzubringen. Darauf erfolgte Ablehnung des Antrags, wobei sich unsre Genossen der Stimme enthielten. Es dürfte bei dieser Gelegenheit angebracht sein, die Erwerbslosen, soweit sie gewerkschaftlich organisiert sind, darauf hinzuweisen, daß sie sich vor Stellung derartiger Anträge mit dem Ortsausschuß des A. D. G. B. ins Einvernehmen setzen, damit nicht wieder ein Antrag eingereicht wird, der gegen die gesetzlichen Bestimmungen verstößt und deshalb ins Wasser fällt. Für das deutsche Krieger-Kurhaus in Davos Dorf wurde eine laufende Beihilfe von 25 Mark bewilligt. Der nächste Punkt der Tagesordnung verlangte Beschlußfassung über den Bau einer Baracke und Bewilligung der Mittel in Höhe von 12 250 Mark. Als Berichterstatter führte Stadtverordneter Arandt aus, daß dieser Antrag vom Wohnungsamt gestellt sei, um den vorliegenden Urteilen auf Wohnungsräumung entsprechen zu können. Die Baracke soll so gebaut werden, daß acht Wohnräume in Größe von 5 mal 5 Metern errichtet werden. Jede Familie soll nur einen Raum mit Kochgelegenheit bekommen, um so die Möglichkeit zu schaffen, für

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

**Speziell bei veraltetem Husten** gebrauchen Sie **Fagomi t.** Ueberraschende Wirkung. 2.50 Mk. bis 4.50 Mk. Postversand. Hof-Apotheke, Breiter Weg 158. 925

## Die Steinfeldbauern.

Roman von Valentin Traudt.

(32. Fortsetzung.) Nachdruck verboten

Nach weitern Tagen hatte es der Bürgermeister heraus, daß es den Maurerwillem furchtbar ärgerte, wenn sie mit den Fremden freundlich taten. Daß er schon einige Male fortgegangen war, als sie ihnen zutranken, hatten sie ja auch schon gesehen, ohne sich jedoch etwas dabei zu denken. Der Bürgermeister war ein Kluger, und wenn der mit den Augen zwinkerte, dann hatte es seine Richtigkeit.

„Das stimmet net mehr so recht. Aber ich glaub, die Schlauköpp habe 'n in der Kipp, un he muß, was se wolle."

Darum wurden sie erst recht gute Freunde von den Fremden.

Blau und schwarz sollte sich der Geldschlunk ärgern.

So war es denn auch bald dem Iller und dem Quellmoser leid, daß sie dem Quellmoser einen Wink gegeben hatten. Und eines Abends sagte der Bürgermeister so laut, daß es die beiden, die wieder mit dem Maurerwillem am andern Tische saßen, hören konnten: „Montag kommt der Grüne schon wieder. Ich glaub das bedeut't was."

Der, den der Iller schon mit der Stockflinte gesehen haben wollte, fuhr bei diesen Worten erschreckt auf und fragte in einem Tone, der furchtsam und beengt klang: „Ist das sicher?"

Und der Quellmoser nickte warnend und mit sprechenden Augen.

„Gewiß, wann's der Bürgermeister spricht."

Auch dem Maurerwillem schien es nicht ganz geheuer zu sein. Er klopfte seinem Freund auf die Schulter und fragte mit gleichzeitig abwehrender Stimme: „Was geht das Dich an?" Das Gespräch schien ihm sehr unangenehm zu sein; denn er versuchte mit vielen Worten dem Besuch, der sich verraten zu haben schien, Gelegenheit zu geben, sich geschickt zurückzuziehen. Für so dumm durfte er nun doch die Steinfelder nicht halten!

„Sind Holzdieb im Revier?"

Wieder war es der vermeintliche Wilderer.

„Nei, net."

„Was dann? Das Holz ist doch numeriert?"

„Er kommt ins Dorf."

„Dann is 's gut."

Und damit erhob sich der Fremde aufatmend, ließ den Maurerwillem sitzen und hockte sich zu den Bauern. Wütend stand nun auch der Maurerwillem auf, gab seinem andern Kumpan einen Stoß und ging mit ihm fort.

Und nun dauerte es gar nicht lange, bis der Iller den Fremden wieder bei seiner schönsten Seite gepackt hatte.

„Ich zahl einen Liter Branntwein. Und nun bin ich nicht mehr der Herr Wagner, sondern einfach der Wagner. Net? — So ist's besser."

„Prost, Wagner!"

„Alter Schwede."

Nach einem weitern halben Stündchen hatte der Iller von ihm eine Patrone, die nur schwachen Knall gab und ein Visier, das auch bei Nacht leuchtete, in der Hand. Der unvorsichtige Mann schien den Branntwein schon stark zu spüren. Wie hätte er sonst so sorglos sein können! Doch was er von zerlegbaren Flinten erzählte, war dummes Zeug. Damit wollte er nur prahlen. Auf achtzig Meter wollte er einen Hasen mit einer Kugel schießen. In vollem Lauf dürfte er sein. Bei dem Iller kam er freilich damit schlecht an. Der verstand das doch besser und brachte es so weit, daß sie ihren neuen Freund hell auslachten.

„Wagner, gege 'n Iller kommt 't net an."

„Weil er nicht mit Kugeln schießt."

„Ich net mit Kugele! Ha! Aber ich gieß mer se noch selbst. Aus der Bleifassung von ahle Fensterhinter 'm Altar, das mer vor zwei Jahr habe neu mache lasse, werde die Böhnercher gegosse."

„Das macht heut kein Mensch mehr."

„Aber ich!" schrie Iller und schlug auf den Tisch. Glücklicherweise lenkte Wagner ein und gab dem eifernden Bauern recht, sonst wären sie noch uneinig geworden. Er bezahlte sogar noch eine Flasche.

Wohlgefällig sah sich Iller in der Runde um und beschrieb mit wichtigem und überlegen klingendem Tone, wie ein Gewehr beschaffen sein müsse, das man heimlich mit hinausnehmen wolle, wie er seine Büchse mit einigen Handgriffen zerlegen und wieder zusammenschrauben könne. Wagner hatte seinem ganzen Gerede nach noch nie ein so brauchbares Ding gesehen.

Da fuhr ein Bauer dazwischen: „Wenn mer wieder mal ei Bräthe esse könnte?"

Alle waren starr. So ein Dummkopf! Alle sahen ihren Freund Wagner an. Der aber schnallte mit den Fingern und erklärte lustig: „Und wenn ich dabei die Leber bekäme, zahlt ich sofort zehn Mark!"

Das war ein Wort!

Am Mittwoch darauf duftete sie schon auf dem Wirtstisch, und Wagner bezahlte wieder alles und sang und tollte wie ein Einheimischer. Er ging von einem zum andern, fiel ihm um den Hals und drückte ihn an seine Brust. Das mußte in der Stadt so Mode sein. Und jedesmal trank er zu und forderte, daß der Freund austrinke. Das war gute Freundschaft.

Dem Iller hatte er die Rehdecke für ein Sündengeld abgekauft, weil er ein Narr in solchen Dingen sei. Und der Iller hatte ihm versprochen, er könne noch eine ganze Menge erhalten, auch Bälge von Füchsen. Die Rede, die der freigebige Freund danach gehalten hatte, war freilich Unsinn gewesen; aber er meinte es so gut. Darauf allein kam's an.

Wenn am Ende alle Arbeiter, die in den Steinbruch von draußen kamen, solche Kerle wären!

Der Wagner hatte die Welt gesehen und kannte sich aus und lebte und ließ leben. Und wie hatte er es verstanden, sich gemein zu machen und in sie zu finden, herauszufühlen, wie sie sich ihre Kumpane wünschten, sich ganz in sie zu stimmen! Sicher, gefällig und leicht ging er mit ihnen um, verstand Spaß, erzählte alles, was er auf dem Herzen hatte, kurzum, er war ihr Freund.

Gegen ihn war der andre ein Heimlichtuer, ein Duckmäuser und Hansnarr, der es mit den Weibsleuten hielt. In allen Kammern und Ecken schlich der umher und suchte jeden Futterboden nach altem Gerümpel ab, Spinnrädern und Zinnkannen.

Ein Techniker wär's, und wegen den Maschinen müßte man ihn später haben.

Dem Maurerwillem waren die zwei Freunde recht ungelegen gekommen. In Gift und Galle über sie ging er um. Nichts sollte der Wirt mehr dem Wagner verabfolgen, hinauswerfen sollte er ihn.

Aber das ging nicht so. Da waren die Steinfelder auch noch da. Prost Mahlzeit!

Alle Tage konnte man es von dem Maurer hören, es wären Tagediebe, die sich zum Teufel scheren sollten. Die Bauern lachten. Was war er denn? Der Hehler von diesen Wilddieben. Sie brauchten jetzt nur Anzeige zu erstatten.

Der Gendarm war so schon einmal bei ihm. Das mochte ihm in die Glieder gefahren sein.

Dem Maurer zum Trotz wurden sie immer vertrauter mit ihrem lieben Wagner.

Wer die Steinfelder kennt!

Gute Zeit war im Land.

Wenn sie ausgedroschen hätten, dann wollten sie erst recht die Puppen tanzen lassen!

(Fortsetzung folgt.)

schwierige Mieter eine Anzahl Räume zur Verfügung zu haben. Genosse Voigt erklärte sich im Prinzip mit der Errichtung einverstanden, aber nicht mit der Ausführung, wie sie in der Vorlage vorgesehen ist. Er beantragte, mindestens zwei Räume für jede Familie zu schaffen, um so in moralischer und sittlicher Beziehung einwandfreie Unterkunftsräume zu haben. Er beantragte, die Vorlage noch einmal an die Kommission zurückzuverweisen. Nach einer umfangreichen Aussprache, in welcher u. a. die Genossen Preuß, Wiegner und Uffrecht beachtenswerte Ausführungen machten, ging die Vorlage noch einmal an die Kommission zurück. Bei Beratung dieser Frage in der Kommission sollen auf Antrag des Genossen Herrmann Mitglieder der Wohnungskommission hinzugezogen werden. Für notwendige Umänderungen und neue Anschaffungen im Seminar, insbesondere auch für die Verlegung der Hauswartwohnung, ist ein Kostenaufwand von 8000 Mark erforderlich, welcher einstimmig bewilligt wurde.

Eine lange Beratung erforderte ein Antrag der Baugenossenschaft Eigenheim. Diese forderte: Ueberlassung von Bauplätzen für fünf Doppelwohnhäuser in Erbbaupacht; Gewährung von Hauszinssteuerhypotheken in Höhe von 5000 Mark für jede Wohnung; Beitritt der Stadt zur Genossenschaft mit 40 Anteilen und Ueberlassung von Baudarlehen außer der Hauszinssteuerhypothek in Höhe von 1000 Mark für jede Wohnung. Bei dieser Aussprache wurde von einer Anzahl Redner die mangelhafte Aktivität der Stadt auf dem Gebiete des Wohnungsbaues verurteilt. Erster Bürgermeister Boye schilderte die äußerst schwierigen Verhältnisse für die Beschaffung von Kredit. Alle Möglichkeiten, um Hypotheken zu bekommen, sind zunächst gescheitert. Es wurde vom Stadtverordneten Arandt wie auch von den Rednern der sozialistischen Fraktion verlangt, daß in den Etat dieses Jahres Beträge aus laufenden Mitteln für die Errichtung von Häusern eingesetzt werden. Vom Ersten Bürgermeister wurde versprochen, diesen Antrag einer wohlwollenden Erwägung zu unterziehen. Es wurde weiter von dem Genossen Voigt die Erhöhung der Hauszinssteuerhypothek auf 5000 Mark für jede Wohnung verlangt, um auf diesem Wege den Siedlern und der Baugenossenschaft die Durchführung ihrer Bauvorhaben zu ermöglichen.

Es wurde dann beschlossen, der Baugenossenschaft zunächst für ein Doppelhaus 20 000 Mark aus dem Aufkommen der Hauszinssteuer zu gewähren. Dieser Betrag soll für die ersten zwei Jahre mit 1 Prozent verzinst und mit 1 Prozent amortisiert werden. Weiter wurden der Baugenossenschaft die verlangten Bauplätze in Erbbaupacht überlassen. Die Beschlußfassung über den Beitritt der Stadt als Mitglied mit 40 Anteilen und über die Gewährung von weitern Baudarlehen wurde zurückgestellt bis zur Etatsberatung. Es dürfte zu erwarten sein, daß auch die Stadt Neuhaldensleben wie eine Anzahl andrer Städte es möglich macht, aus laufenden Mitteln für den Wohnungsbau Geld herzugeben, um so das furchtbare Wohnungselend lindern zu helfen. —

*

**Barleben.** Das Gewerkschaftshaus kann am ersten Ostertag auf eine 20jährige Vergangenheit zurückschauen. Als in den neunziger Jahren der Arbeiterschaft noch unter den Nachwehen des Sozialistengesetzes kein Raum, kein Lokal zur Verfügung stand, entschloß sich die Arbeiterschaft, ein eignes Heim zu errichten. Unter großen Opfern auch der Genossen der Umgegend, vor allem aus Dahlenwarsleben, Ottenstedt und auch aus Magdeburg, wurden die Arbeitergroschen zusammengetragen, damit auf dem Grundstück, das schon 2 Jahre früher erworben war, mit dem Bau begonnen werden konnte. Nach rastloser Tätigkeit jedes einzelnen — auch die Frauen haben zu ihrem Teile zum Erfolg beigetragen — konnte das Gewerkschaftshaus am ersten Ostertag 1905 eingeweiht werden. Auch jetzt waren die Schwierigkeiten noch nicht überwunden, auch jetzt noch saß und die löbliche Behörde und Polizei dauernd auf den Fersen; es war keine Konzession vorhanden und es konnte nur an Mitglieder etwas verkauft werden. Aber die Genossen verstanden es, der hohen Polizei ein Schnippchen zu schlagen, so daß schließlich Genosse Theuerkauf Konzessionsinhaber wurde. Nun war die Bahn frei. Die Entwicklung schritt schnell vorwärts; unsre Jugend trat auf den Plan. Es wurden Radfahrer-, Turn-, Athletenvereine gegründet, der Arbeiter-Gesangverein bestand schon seit 1888. So ging es aufwärts, so daß schon einige Jahre später das Wirtschaftsgebäude vergrößert und ausgebaut werden konnte. Auch ein stattliches Wohnhaus wurde noch hergestellt, so daß eine Straßenfront von 80 Metern vorhanden ist. Der Garten wurde zur Hälfte in Parzellen an Genossen abgegeben und zum andern Teil als Gesellschaftsgarten verwandt und ist heute mit seinem prächtigen Baumbestand ein schöner Aufenthaltsort. Als dann 1914 der Krieg und nach diesen die politischen Wirren einsetzten, blieb auch das Gewerkschaftshaus von Rückschlägen nicht verschont und drohte manchmal auch ein Spielball der Politik zu werden, aber immer wieder griffen einige tatkräftige Genossen ein und erreichten es, daß die Stürme der Inflation überwunden wurden. Unsre heutige Jugend weiß leider die Opfer nicht zu schätzen, die die Alten gebracht haben. Mit einer Handbewegung und Selbstversständlichkeit geht sie über alles hinweg, was geleistet worden ist. Hoffentlich kommen die Jungen noch zur Einsicht und lernen schätzen, was ihnen die Väter schufen und strengen sich an, es zu erhalten. Nun findet am ersten Ostertag die 20jährige Gründungsfeier unter Mitwirkung sämtlicher Vereine statt. Der Beginn des Festes ist auf Nachmittags 5 Uhr festgesetzt. Abends 8 Uhr wird die Festansprache gehalten. Ein gemütliches Beisammensein bei Konzert und Unterhaltung beschließt die Festveranstaltung. Die gesamte Arbeiterschaft wird es sich nicht nehmen lassen, an der Gründungsfeier des Gewerkschaftshauses teilzunehmen. —

**Glendorf.** **Wichtige Funktionärsitzung.** Heute (Sonnabend) abend 8 Uhr findet bei Robert Luther eine wichtige Sitzung des Arbeiter-Sportkartells mit sämtlichen Funktionären von der Partei und den Arbeitervereinen statt. —

**Neuhaldensleben.** Großes Ostereierfuchen. Die Frauengruppe der Sozialdemokratischen Partei hat beschlossen, am zweiten Ostertag für die Kinder der Mitglieder der Frauengruppe ein Ostereierfuchen zu veranstalten. Zu diesem Zwecke treffen sich die Genossinnen mit ihren Angehörigen am zweiten Osterfeiertag, nachmittags 2 Uhr, am Hellerweg, Ecke Schützenstraße (Bahnübergang). Das Eierfuchen soll im Zapenberger Lustholz erfolgen. Der Genossin Otto wurde aufgegeben, für diesen Zweck im Konsumverein Zuckereier zu beschaffen, ferner soll aber jede Genossin, soweit als möglich, gefärbte Hühnereier mitbringen. Es dürfte zu erwarten sein, daß sich sämtliche Mitglieder der Frauengruppe mit ihren Angehörigen an diesem Ostervergnügen beteiligen werden. Alle sind eingeladen. Bei ungünstigem Wetter findet die Veranstaltung bei Herzog statt. — Theater bei Herzog. Am ersten und zweiten Osterfeiertag gibt die Operettentheatergesellschaft, Direktion Sattler u. Gärtner, in Herzogs Festsälen je eine Gastvorstellung. Am ersten Osterfeiertag wird „Bruder Straubinger", am zweiten Feiertag wird „Kaiserplatz 3, 1 Treppe" gespielt. Für Mitglieder der Volksbühne werden Karten zu Vorzugspreisen ausgegeben. (Siehe Inserat.) — Allgemeine Ortskrankenkasse für die Stadt. Im Anzeigenteil befindet sich eine Bekanntmachung, in der die Beiträge zur Krankenversicherung und Erwerbslosenfürsorge ziffernmäßig aufgeschlüsselt sind. Jeder Interessierte muß im eignen Interesse die Anzeige ausschneiden und aufheben, um so stets die zu zahlenden Beiträge zur Verfügung zu haben. —

## Kreis Wanzleben.

**Groß-Ottersleben.** Das Walderholungsheim Altfriedsleben wird am 1. Mai eröffnet. Es bietet lungenkranken und erholungsbedürftigen Personen Erholung. Die Kurzeiten sind festgesetzt vom 1. bis 30. Mai, 2. bis 30. Juni, 3. bis 31. Juli, 3. bis 31. August, 3. bis 30 September. Die Einrichtungen und die Lage des Heimes sowie die bisherigen Kurerfolge sind bekannt. Aufnahme finden Frauen, junge Mädchen und Kinder. Anmeldungen sind sofort im Rathaus — Unterstützungsbureau — anzubringen. Der Unterhaltungskostenzuschuß beträgt pro Kopf und Kurzeit 30 Mark. —

## Kreis Kalbe.

**Staßfurt.** Jubiläum der Straßenbahn. Vor 25 Jahren war es, zu Ostern, als die Staßfurter Straßenbahn ihren Betrieb aufgenommen hat. Zuerst am 10. April vom Achenbachbahnhof bis Stadtpark, am nächsten Tage, nachdem auch die Genehmigung der anhaltischen Regierung eingetroffen war, bis Bahnhof Hecklingen. Die damalige anhaltische Regierung hat dem neuen Unternehmen wenig Entgegenkommen gezeigt. Im Laufe des Jahres 1900 wurde dann die Strecke in ihrer jetzigen Ausdehnung fertiggestellt. Es war sicherlich neu, daß eine so kleine Stadt wie Staßfurt mit einer elektrischen Straßenbahn bedacht wurde und vielleicht auch ein Wagestück, auf diese Weise eine Verbindung zwischen Hecklingen, Staßfurt, Achenbach, Neustaßfurt und Löderburg herzustellen. Aber die Sache ist gegangen und geht noch, wenn sich die Bahn auch auf den 38-Minuten-Verkehr beschränkt. Es ist sogar während des Krieges gegangen, wo in so mancher bedeutend größern Stadt die Bahn den Betrieb stillgelegt hatte. Wenige Wochen nach Inbetriebsetzung der Bahn forderte sie ihr erstes Todesopfer in der Person des jungen, strebsamen Parteigenossen Pieper, der sich als Fahrer hatte ausbilden lassen und bei einer Fahrt auf der abfallenden Strecke in der Nähe der „schwarzen Bude" seinen Zug nicht zum Stehen zu bringen vermochte, so daß ein Zusammenstoß erfolgte, der Pieper das Leben kostete. Nachher stellte sich heraus, daß der Anhängewagen nicht gebremst worden war, weil sich kein Bremser darauf befand. So hat dieser rollende Wagen den Zug trotz des Bremsens noch vorwärts getrieben. Seitdem muß jeder Anhängewagen mit einem Bremser besetzt sein. Die sehr klugen Sachverständigen mußten erst durch den Tod eines Menschen mit der Nase auf die Notwendigkeit derartiger Sicherungen gestoßen werden. —

## Stadtkreis Aschersleben.

**Aschersleben.** Die Erwerbslosenfürsorge für den Bezirk des Arbeitsnachweises Aschersleben hatte im März Einnahmen in Höhe von rund 18 500 Mark. Aufgewendet wurden 10 614 Mark, so daß ein Ueberschuß verblieb. Das hat seinen Grund in der großen Zahl von Notstandsarbeitern, die bei den eingerichteten „großen" Notstandsarbeiten beschäftigt werden und die ihre Bezüge aus einer besondern Kasse erhalten. Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen einschließlich jener Notstandsarbeiter verminderte sich von 825 am 1. März auf 739 am 15. März und 645 am 1. April. Die Zahl der Notstandsarbeiter allein betrug zu diesen Tagen 613, 543 und 520. Mit den aus Mitteln der Wohlfahrtspflege und den überhaupt nicht unterstützten waren am 1. April 881 Vollerwerbslose vorhanden mit rund 1100 Familienangehörigen. An Beiträgen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer durch die Krankenkassen wurden zusammen 16 903 Mark eingenommen. Für die gesamte Verwaltung einschließlich der Arbeitsvermittlung und der Beitragseinziehung wurden 1507 Mark aufgewendet. —

**Aschersleben.** Die Handwerkerzünfte haben sich schon immer als die in wirtschaftlichen und politischen Fragen rückständigsten Gebilde erwiesen. Den Anregungen der Handwerkskammer in Magdeburg folgend hat auch der hiesige Innungsausschuß eine Ausstellung von Gesellenstücken und Lehrlingsarbeiten veranstaltet. Eine Reklamenotiz dazu besagte dem Sinne nach, daß nur die Arbeit bei einem Handwerksmeister befriedige, die Teilarbeit in einer Fabrik aber politische Hetzer erziehe. Also, so muß nun der geschätzte Leser folgern: Beseitigt alle Fabriken, und die allgemeine soziale Zufriedenheit ist hergestellt. Wenn es schon ginge — es geht aber nur in den kurzsichtigen Hirnen von Zünftlern —, wäre das Mittelalter wiederhergestellt. Aehnliche Töne wie in der Notiz wurden auch bei der Eröffnung der Ausstellung gerebet. Nur das Handwerk könne das Volk retten. Die ausgestellten Gegenstände selbst zeugten von tüchtigem Können mancher Lehrlinge und Gesellen. Eine Anzahl Arbeiten wurden mit Recht prämiiert. Die Zahl der ausgestellten Gegenstände war nur mäßig. — Die Steigerung des Automobilverkehrs geht daraus hervor, daß im letzten Vierteljahr von hiesigen Einwohnern nicht weniger als 23 Personen- und Lastautos gekauft worden sind. Dazu kommen noch 13 Motorräder. Die Zahl der tatsächlich hier in Besitz und im Verkehr befindlichen Kraftwagen ist natürlich ein paarmal größer. Nebenbei sieht man aus den Ziffern auch, daß noch Geld vorhanden ist. Es fehlt indessen häufig dann, wenn Steuern bezahlt werden sollen. Dann sind die Herrschaften bettelarm. —

## Altmark.

**Wählerversammlungen.**

Dienstag den 14. April, abends 8 Uhr:

**Arneburg.** Redner: Gemeindevorsteher Ebeling (Döbbelin).
**Arneburg.** Redner: Gewerkschaftssekretär Hallmann (Stendal).
**Iden.** Redner: Gewerkschaftssekretär Nagel (Stendal).

Mittwoch den 15. April, abends 8 Uhr:

**Henglingen.** Redner: Gewerkschaftssekretär Hallmann (Stendal).
**Berkau.** Redner: Gewerkschaftssekretär Nagel (Stendal).

Tagesordnung in allen Versammlungen: Warum müssen wir am 26. April Marx zum Reichspräsidenten wählen? Genossen, sorgt für guten Besuch der Versammlungen!

Parteisekretariat Stendal.

*

**Gardelegen.** Einen Ostersonntagausflug unternimmt die Freie Turnerschaft am 1. Osterfeiertag morgens 7 Uhr. Treffpunkt am Schützenhaus. Alle Sportgenossen müssen pünktlich erscheinen. Anschließend Frühschoppen mit Musik bei Kirchhof. —

**Gardelegen.** An der Proletarierkrankheit verschied Genosse Hermann Langnese. Einer der Pioniere der Arbeiterbewegung in Gardelegen ist damit zur letzten Ruhe gegangen. Schon vor dem Kriege war er in der Maurerbewegung tätig; nach dem Kriege wurde er als einer der ersten ins neue Stadtparlament gewählt. Seine Krankheit verhinderte ihn, zum zweiten Male zu kandidieren. Sein Wort galt bei Freunden und Gegnern. Von der Partei und der Gewerkschaft wird er nicht vergessen werden. —

**Gardelegen.** Republikanischer Abend. Am ersten Osterfeiertage veranstaltet die Ortsgruppe des Reichsbanners in der „Neuen Welt" einen „Republikanischen Abend". Unter andern wird auch der Film „Der Tag der Hunderttausend" gegeben werden. Alle Freunde und Republikaner sind eingeladen. Zum Schluß der Vorstellung wird eine große Verlosung stattfinden. — Der Gesangverein Liederkranz feiert am zweiten Ostertage sein Ostervergnügen im Schützenhaus. Außer gesanglichen Darbietungen werden humoristische Soloszenen den Abend verschönen. Von der Arbeiterschaft wird starker Besuch erwartet.

**Gardelegen.** Ein Jungdo als Erpresser. Der Schmied Hoppe aus Kloster-Neuendorf, organisiert im Jungdo, richtete an verschiedene Einwohner in Kloster-Neuendorf Erpresserbriefe. Wir hatten vor einiger Zeit berichtet, daß die Krankenkasse des Handwerkerbundes bei einer Revision nicht in Ordnung war. Der Kassierer war eine völkische Größe. Während der Wahl konnte man beobachten, wie eine andre völkische Größe Plakate unsrer Partei abriß. Nun kommt als dritter Geist ein Erpresser hinzu. Fürwahr eine noble Gesellschaft diese sittlichen Erneuerer Deutschlands. Wir bedauern die Volksgenossen, die ihnen in die Hände fallen. Interessant für uns ist die Tatsache, daß die Erpresserbriefe einmal mit „Reichsbanner" und das andre Mal mit dem Zeichen der S. P. D. unterzeichnet waren. Selbstverständlich werden dann zuerst auch die Kameraden des Reichsbanners, die in Kloster-Neuendorf organisiert sind, vor das hohe Tribunal gefordert, um dort ihre Schriftproben abzulegen. Man scheint sehr enttäuscht, daß von den Kameraden keiner in Frage kam. Was wäre das für ein Happen für die Wahl gewesen. Von einem Kameraden wurde dann noch darauf hingewiesen, daß auch ein gewisser Hoppe nach Gardelegen fährt. Hoppes Schrift wurde nun geprüft und sie ergab Uebereinstimmung mit der des Schreibers der Erpresserbriefe. Hoppe wurde verhaftet, aber bald wieder auf freien Fuß gesetzt, da er die Tat eingestanden hat. Wir freuen uns, daß die Tat so schnell ihre Aufklärung gefunden hat. Denn die Rechtsparteien leben nur von Verleumdungen und verdanken einen großen Teil ihrer Erfolge diesen dunkeln Machenschaften. Den Kameraden auf dem Lande möchten wir zurufen: Laßt euch nicht abdrängen von dem einmal beschrittenen Weg und sorgt dafür, daß der republikanische Gedanke festen Fuß auch in der Altmark und auf dem Lande faßt!

**Stendal.** Die Frauengruppe der Partei veranstaltet am dritten Ostertag, abends 8 Uhr, bei Oeter, Karlstraße, eine Versammlung mit musikalischem Unterhaltungsabend. Alle Mitglieder sind hierzu eingeladen. Die Parteigenossen und Gewerkschafter werden ersucht, ihre Frauen zum Besuch des Abends zu veranlassen. Ein gutes Programm harrt seiner Erledigung. — Berichtigung. Die Veranstaltung der Arbeiterradfahrer findet am ersten Ostertag nicht im „Schützenhaus", wie es im Sportkartellbericht lautete, sondern im Saale des „Tivoli", Elisabethstraße, statt. Da auch diese Veranstaltung ein gutes Programm aufweist, bitten wir unsre Leser, sich von den Leistungen der Radfahrsportler zu überzeugen. — Unsre Arbeiter-Samariterkolonne hält am 18. April im Stadttheater ihr Stiftungsfest ab. Theater, Rezitation, Preisschießen und eine Verlosung werden allen Besuchern dieser Veranstaltung ein abwechslungsreiches Programm und gemütliches Beisammensein bieten. Der Reinertrag soll zu Wohltätigkeitszwecken Verwendung finden. Die Samaritertätigkeit wird auch in Stendal vielseitig in Anspruch genommen, darum ist es Pflicht, diese Veranstaltung zu besuchen. —

**Bürgitz-Uchtspringe.** Einen schweren Verlust erlitt am Dienstag die Ortsgruppe der Sozialdemokratischen Partei. Schmiedemeister Genosse Gille verunglückte am Dienstag nachmittag in der Nähe der Anstalt. Ein von Stendal kommendes Personenauto überfuhr ihn; besinnungslos wurde unser Genosse ins Krankenhaus eingeliefert, wo er verschied. Wen die Schuld an dem Unglück trifft, muß noch geklärt werden. Wir verlieren in dem Genossen Gille einen treuen Freund und Kollegen, der stets bereit war, für unsre gerechte Sache zu kämpfen. Noch vor kurzer Zeit konnte er sein 25jähriges Arbeitsjubiläum an der hiesigen Anstalt im Kreise seiner Kollegen und Genossen feiern. Nach seiner Pensionierung am 1. April gedachte er noch seinen Lebensabend in Ruhe zu genießen. Es ist anders gekommen; heute stehen wir in stiller Trauer an seiner Bahre. Das Schicksal der Familie ist um so tragischer, als sie erst im letzten Jahr einen hoffnungsvollen Sohn gleichfalls durch Unfall verloren hat. Für uns Parteigenossen gilt es, im Sinne des Verstorbenen weiterzuwirken und zu schaffen für den Sozialismus. —

---

# Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

## Kreis Wolmirstedt.

**Nieder mit Hindenburg!**

Kameraden! Die zweite Schlacht um den Reichspräsidenten ist entbrannt. Der schwarzrotgoldene Volksblock hat Marx auf den Schild erhoben. Das Reichsbanner steht vor der Feuerprobe. Die Republikaner aller Richtungen müssen aus Haß gegen die Reaktion und zur Verteidigung der Republik fest zusammenstehen. Der Rechtsblock hat Hindenburg als Platzhalter des Deserteurs Wilhelm von Hohenzollern als Kandidaten für die Reichspräsidentenwahl benannt. Hindenburg ist der deutsche Mac Mahon. Dieser 78jährige Greis, der Kandidat des Monarchistenblocks, hat bewiesen, daß ihm jedes staatsmännische Talent fehlt.

Und dieser alte Mann soll von den monarchistischen Drahtziehern gezwungen werden, Deutschlands Geschicke zu lenken. Die Wahl Hindenburgs würde ein Freudentag für Poincaré und alle Deutschenhasser sein. Außenpolitisch wäre Deutschland sofort matt gesetzt. Das Ausland bezeichnet mit Recht Hindenburg als die Puppe Wilhelms 2. Rheinland und Ruhrgebiet würden nie geräumt werden. Neue Bedrückungen ständen bevor. Wie alle Taten der sogenannten nationalen Kreise, bedeutet auch die Kandidatur Hindenburgs einen Schlag gegen das Vaterland, gegen das Volk. Der Sieg Hindenburgs wäre der Auftakt zum Staatsstreich, zur Entrechtung der Volksmassen.

Die Entscheidung steht darum so: Republikanischer Sieg oder Bürgerkrieg! Das bedenke jeder Wähler und vor allem jede Wählerin am 26. April. Die Aufstellung des geschlagenen Generals ist eine Demonstration gegen die Vernunft.

Kameraden! Feste Disziplin im Wahlkampf! Alle Kraft eingesetzt für die Republik! Wer nicht mit aller Wärme für Marx wirkt und wer nicht dem Republikaner Marx seine Stimme gibt, der ist Gegner der Republik, der hilft der Reaktion. Das Reichsbanner hat die Hauptarbeit im Wahlkampf zu leisten. Jeder Kamerad hat sich zur Wahlarbeit zur Verfügung zu stellen.

Auf zum Kampfe für die Republik, für Marx!

Der Kreisleiter. Duldhardt.

## Kreis Wanzleben.

**Auf zur Reichsbannerkonferenz!**

Am Ostermontag findet in Wanzleben beim Gastwirt Quenz eine wichtige Kreiskonferenz statt. Bundesvorstandsmitglied Kamerad Ferl wird einen Vortrag über die Reichspräsidentenwahl halten.

Die Delegierten müssen Punkt 9 Uhr vormittags anwesend sein. Um 11 Uhr stehen sämtliche Kameradschaften des Kreises auf dem Marktplatz zur Demonstration bereit. Kameraden, erscheint vollzählig in Wanzleben! Der Kreisleiter. W. Jäger.

*

**Groß-Ottersleben.** Sämtliche Kameraden versammeln sich am zweiten Feiertag morgen ½9 Uhr bei Körting und marschieren geschlossen um 9 Uhr nach Wanzleben. Spielleute müssen vollzählig zur Stelle sein. Die Abteilung Klein-Ottersleben schließt sich an. Fahnen und Wimpel werden mitgenommen. —

**Klein-Ottersleben.** Alle Kameraden treffen sich am zweiten Osterfeiertag früh um 7 Uhr bei E. Schütze zum Abmarsch nach Wanzleben. —

## Altmark.

**An alle Ortsgruppen des Kreises Gardelegen.**

Kameraden! Der Gauvorstand verlangt die Abrechnungen der Sammlung für Striegau. Ich möchte die Ortsgruppenvorstände ersuchen, die gesammelten Gelder sofort hierher zu senden, andernfalls bitte ich sofort um Nachricht, wann mit den Geldern abgerechnet werden kann. Die Kameraden, die Interesse am Filme „Der Tag der 100 000" haben, werden zu der am ersten Ostertag in der „Neuen Welt" stattfindenden Vorführung eingeladen.

Der Kreisleiter. Röhler.

## Völkerrechtsprobleme.

Fünf Jahre besteht bereits der **Völkerbund**. Doch erst vor wenigen Tagen hat er eine Aufgabe begonnen, der er sich eigentlich schon am ersten Tage hätte annehmen müssen.

Das größte völkerrechtliche Problem, das zugleich eine Frage von Tod und Leben für die Idee der Völkerverständigung ist, besteht nämlich darin, ob es möglich ist, **Rechtsnormen zu schaffen**, wonach **alle** Streitigkeiten der Völker genau so entschieden werden wie die Streitigkeiten zwischen Privatpersonen. Solange das nicht der Fall ist, wird man gewiß eine sehr große Anzahl von Streitigkeiten auf schiedsrichterlichem Wege erledigen können; aber es wird immer einzelne Fragen geben, die auf diese Weise nur unzureichend entschieden werden und deshalb nach wie vor eine Gefahr für den Weltfrieden bilden. Denn wie soll das Schiedsgericht einen Streit endgültig aus der Welt schaffen, wenn es mangels gültiger Rechtssätze darauf angewiesen ist, den Fall durch eine vermittelnde, keiner Partei ganz recht oder unrecht gebende Entscheidung zu lösen?

Deshalb haben schon früh hervorragende Vertreter der Wissenschaft darauf gedrungen, nicht nur Schiedsgerichte einzusetzen, sondern gleichzeitig ein

**Gesetzbuch des Völkerrechts zu schaffen.**

Berühmt sind besonders die sogenannten Kodifikationsentwürfe des Amerikaners Dudley Field, des Italieners Fiore und des Deutschschweizers Bluntschli. Auch die Projekte der französischen Pazifisten Arnaud und Duplessix haben vielfach Aufmerksamkeit erregt. Sie alle gingen mehr oder weniger davon aus, daß es möglich sei, sich mit einem Schlag über ein Gesetzbuch betreffend das **gesamte** Völkerrecht zu einigen.

Direkte praktische Ergebnisse haben diese Bestrebungen bisher nicht gehabt. Die Schaffung eines einheitlichen, das gesamte Völkerrecht umfassenden Buches erschien bisher nicht möglich, weil die Gegensätze zwischen den Staaten vielfach noch zu groß sind. Ein Völkerrechtsgesetzbuch muß mit einer **Aufstellung der Grundrechte** der Völker beginnen. Aber man braucht nur an die Probleme der Rassengleichheit, des Selbstbestimmungsrechts der Völker, des Freihandels, der Rohstoffe, der Ein- und Auswanderung usw. zu denken, um zu verstehen, daß noch viel Zeit vergehen muß, ehe diese Fragen einer einheitlichen Lösung zugeführt werden können. Innerhalb der heutigen Staatengemeinschaft kann daher lediglich von einer allmählichen Kodifikation solcher Teile des Völkerrechts die Rede sein, die zur endgültigen Festlegung reif sind. Auf diesem Standpunkt stehen auch die beiden berühmten internationalen Vereinigungen, das Institut de Droit international und die International Law Association, die seit mehr als 50 Jahren bedeutsame Entwürfe über wichtige Teile des Völkerrechts ausgearbeitet haben.

Angesichts der gewaltigen Bedeutung dieses Problems ist es erstaunlich, daß sich der Völkerbund erst auf seiner fünften Tagung damit befaßt hat. Zwar hat der Bund schon eine ganze Reihe von Einzelproblemen auf besonderen Tagungen zu lösen versucht; man denke an die Fragen des Transits und Verkehrs, die Vereinfachung der Zollförmlichkeiten, die Schiedsklausel in Handelsabkommen, die Unterdrückung des Mädchen- und Kinderhandels usw. Aber ein **systematischer** Versuch der Kodifikation sämtlicher dazu reifen Teile des Völkerrechts war bisher nicht unternommen worden. Es bedurfte erst der Initiative Schwedens, bis der Völkerbundsrat von der fünften Bundesversammlung gebeten wurde, einen Sachverständigenausschuß einzuberufen, um eine vorläufige Liste derjenigen Fragen des internationalen Rechts aufzustellen, deren Lösung

**auf dem Weg internationaler Verständigung**

wünschenswert und möglich erscheint. In diesem Ausschusse sollten alle großen Formen der Zivilisation und der hauptsächlichsten juristischen Systeme der Welt vertreten sein.

Nachdem also auf dem Gebiete des völkerrechtlichen **Prozeßrechts** außerordentlich große Fortschritte nach dem Kriege angebahnt worden sind und insbesondere seit 1922 der ständige **internationale Gerichtshof** im Haag besteht, geht man jetzt dazu über, ein **völkerrechtliches Gesetzbuch** auszuarbeiten. Schon im Dezember hat der Völkerbundsrat den vorbereitenden Ausschuß ernannt. Vorsitzender ist der Schwede Hammarskjöld. Als deutscher Vertreter gehört ihm Prof. Walter Schücking an. Die Arbeiten der Kommission werden sich noch auf einen größeren Zeitraum erstrecken. Die erste Sitzung in Genf, auf der man im Augenblick noch berät, soll lediglich dazu dienen, eine Reihe von entscheidenden Vorfragen der Organisation sowie der Arbeitsweise des Ausschusses zu regeln.

So wird sich die Kommission u. a. darüber klar werden müssen, ob man sich mit der Festlegung derjenigen Teile des Völkerrechts begnügen soll, über die im großen und ganzen jetzt schon Klarheit herrscht, oder ob man auch heiß umstrittene Teile des internationalen Rechts sogleich regeln soll. Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß diese Frage im letzteren Sinne entschieden werden muß. Aber damit ist nicht gesagt, daß bereits **alle** wichtigen Teilprobleme des Völkerrechts angeschnitten und **erschöpfend** geregelt werden. Bei vielen Fragen wird man zunächst zufrieden sein müssen, wenn es gelingt, sich über einige wichtige Grundsätze zu einigen.

Wenn die Kommission ihre Arbeiten vollendet hat, wird die von ihr aufgestellte Liste den Regierungen übermittelt werden. Deren Antworten werden dann erneut der Gegenstand von Beratungen des Ausschusses bilden, um endgültig die Fragen festzustellen, die auf neuen internationalen Konferenzen in Angriff genommen werden sollen. Diese Konferenzen werden eingehender Vorbereitung bedürfen. Das Resultat der Beratungen wird dann ratifiziert werden müssen. Es liegt also noch ein weiter Weg vor uns, bis die ersten Ergebnisse unter Dach und Fach gebracht sind.

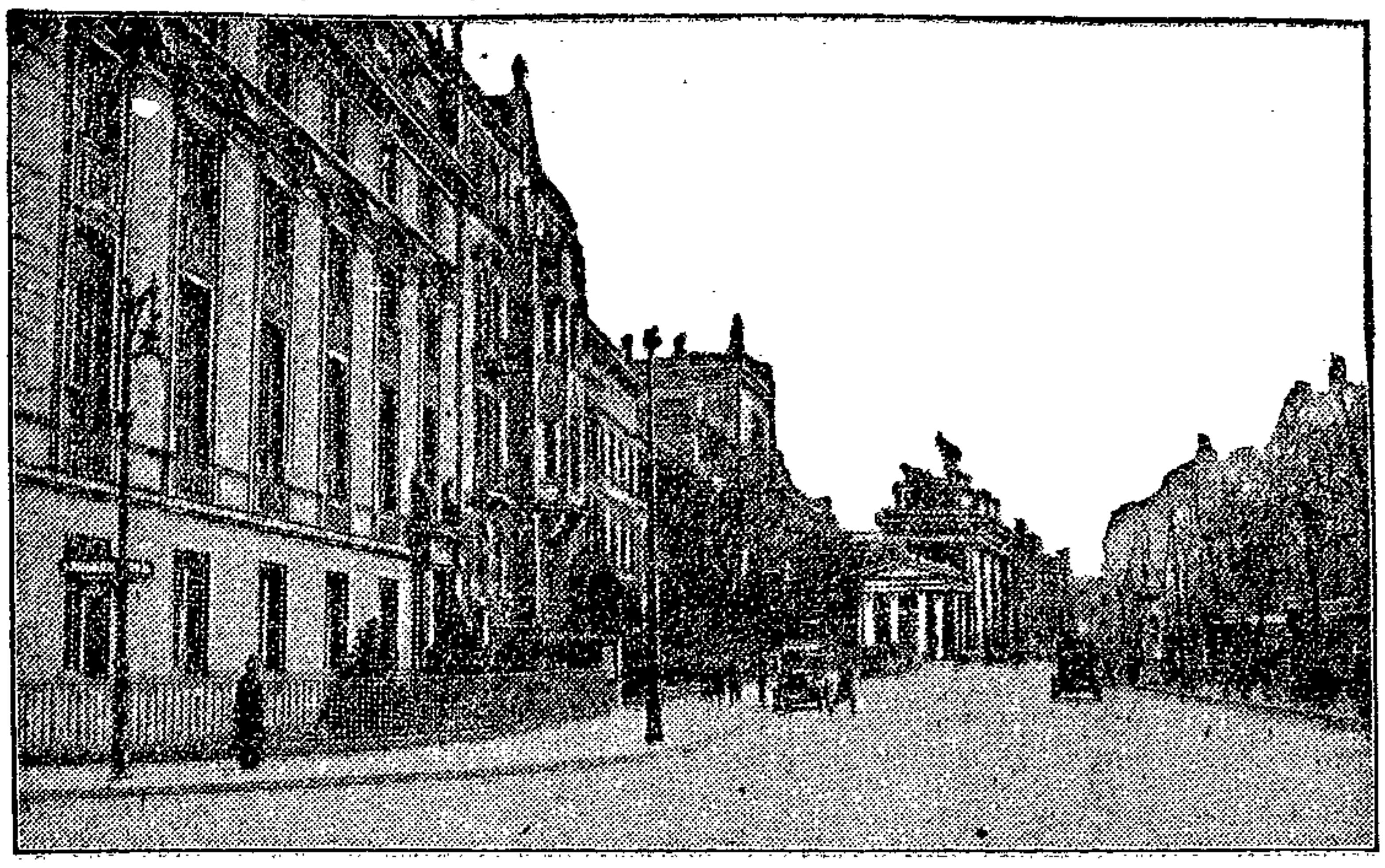
Aber die Arbeit ist begonnen und wird nicht eher aufgegeben werden dürfen, als bis sie vollendet ist. Eine neue Perspektive tut sich allen denen auf, die an einen immer größeren

**Fortschritt des Völkerrechts**

glauben und an die Möglichkeit der Verwirklichung der Worte des Grafen Mirabeau: „Das Recht soll einmal der Souverän der Welt werden.“ Immer tatkräftiger und zielbewußter wird von dem Völkerbunde das große Werk der Rechtsvereinheitlichung in Angriff genommen. Langsam werden die Fundamente errichtet, die den Frieden der Welt nicht durch Rüstungen und Bündnisse zu sichern bestrebt sind, sondern durch die Vertiefung des Rechtsgedankens. Noch ist das leuchtende Endziel erst in weiter Ferne sichtbar. Aber es wird erreicht werden, wenn nur die wahren Führer der Völker an ihrem Idealismus festhalten.

Hans Wehberg.

## Friedrich-Ebert-Straße in Berlin.



Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung hat beschlossen, die Sommerstraße und die Budapester Straße in „Friedrich-Ebert-Straße“ umzutaufen. Unser Bild zeigt die Sommerstraße, im Hintergrund das Brandenburger Tor.

## Sieg dem Frühling!

Frühlingsföhn durchbraust das Land, stürmt, ein Sieger hoch zu Roß, in die Stadt, rüttelt an Tor und Fenster und reißt mit kräftiger Faust die vorsichtig erst halb geöffneten sperrangelweit auf, daß Licht und linde Luft voll einströmen können in dumpfe Wohnungen und kühle Hinterhöfe. Wo verschlossen die Pforte, da findet er andern Weg, pfeift durchs kleinste Loch, bläst durch den schmalsten Spalt noch sein Siegeslied. **Auf die Türen** und Sonne, Sonne bricht herein in Haus und Herz!

Frühlingsföhn durchbraust unser Land und wir rüsten zum Feste der neuerstandenen Sonne. Die alten Germanen zündeten der Frühlingsgöttin Ostara einen Scheiterhaufen an und umwarben sie mit den lohenden Flammen. Den Christen ist das alte Fest des jüdischen Volkes das Fest der Auferstehung Jesus Christus, das Jubelfest der Auferstehung des gekreuzigten Erlösers. Alle Völker, alle Rassen feiern ein gleiches Fest, mit andern Symbolen nur und andern Gebräuchen. Allen gemeinsam aber ist der Drang, den Wandel in der Natur zu begrüßen. All die Feste sind Feste der Freude über den Tod des Winters, all die Zeichen und Legenden sind Gleichnisse des einen großen und unaufhaltsamen Geschehens: **der Frühling siegt!**

Frühlingsföhn durchbraust das deutsche Land. Die Winterstarre weicht aus den Gliedern, warm pulsiert das Blut in den Adern und die Augen öffnen sich weit, die Sonne zu trinken, die leuchtende Klarheit ringsum zu sammeln. „Aus der Straßen quetschender Enge“ ziehen die Menschen hinaus, dem Frühling, dem Licht entgegen.

Sie feiern die Auferstehung des Herrn;
Denn sie sind selber auferstanden,

heißt es im „Faust“. Sie schreiten hinaus zu grünen, von Buchen und Birken, von Pappeln und Ahornbäumen umstandenen Wiesenplänen, tummeln sich, ein „freies Volk auf freiem Grunde“, schreiten hinan zu Bergeshöhen und lauschen dem **Liede von der Zukunft**, dem Freiheitsliede, das der Föhn in den Tannen harft.

Frühlingsföhn durchbraust unser Deutschland. Befreiend und reinigend durchritt er die Gassen, brach in Stube und Kammer ein und eroberte im Siegeszug widerspenstige Herzen. Doch damit ist nicht genug getan. Noch verschließen sich ihm tausend muffige Winkel, noch immer sperren ihm verdüsterte Herzen den Einlaß. Der alte Reaktionär Winter hat sich noch nicht ergeben. Liegt er selbst auch kraftlos am Boden, nicht fähig mehr, den Kampf von neuem aufzunehmen, so streiten doch für ihn noch Legionen von Vertretern, das auferstandene Volk wieder in seinen Bann zu zwingen. Wenn darum heute das Volk sein Ostern feiert, darf es die Wintermänner nicht vergessen. Der Föhn sei unser Herzog! Horcht auf! Das **Signal zum Kampf** ertönt!

Brause, Frühlingsföhn! In unsern Wohnungen und Hirnen hast du ausgekehrt und reine Luft und Klarheit geschaffen. Vollende dein Werk und kehre aus in den Parlamenten und Regierungszimmern und laß uns deine Gesellen sein! Reinige die deutsche Republik von allen, die sich noch immer, auf Vorrechte der Geburt und Kaste pochend, hämisch lächelnd breitmachen auf Plätzen, die allein dem Verdienst und der Tatkraft gebühren! Wir ziehen aus zum Kampf, uns freien Söhnen des freien Volkes das Recht zu erobern, das uns verheißen. Ein auferstandenes Volk, stürmen wir vor, **dem Frühling den Sieg** zu erfechten, den Staat dem Volke zu erobern, dem Vaterland und der Menschheit zum Segen!

Brause, Frühlingsföhn! Auch in diesem April schlagen wir eine Entscheidungsschlacht. Es wird nicht die letzte sein. Aber es geht **um die Sicherung der Republik**, um die Demokratie. An die Spitze des jungen Staates soll kein General, der geistig noch im verrotteten Alten steckt, der sich dem letzten Gekrönten noch zur Treue verpflichtet fühlt. An die Spitze des Staates soll kein alter Mann, der in den politischen Erfordernissen seines Amtes und von den Nöten des Volkes keine Ahnung hat! An die Spitze des demokratischen Staates soll ein Mann, an dem sich der Sinn der Demokratie erfüllen kann und der dem Sinne der Demokratie Geltung verschaffen will: der Staat dem Volke! An seine Spitze **ein Volksmann** und kein **mißbrauchter Feldmarschall** mit klingendem Namen!

**Sieg dem Frühling!** Sieg der neuen Zeit! Das ist das Lied des Föhns, und ist unser Osterlied. Wir sammeln uns mit allen Republikanern unter **schwarzrotgoldenem Banner des demokratischen Deutschlands**, weil es zunächst gilt, dieses Deutschland für immer den alten Mächten zu entreißen. Hic Rhodus, hic salta! Hier ist unser Platz, hier haben wir uns zu behaupten, hier zu fechten! Ist auch Wilhelm Marx nicht der Mann, für den wir in den Tod gehen, so ist er doch der einzige, mit dem wir jetzt und hier den Sieg über die Reaktion erkämpfen können. Und jetzt und hier geht es auf nichts andres, als mit der Niederlage Hindenburgs dem schwarzweißroten Block, den Wintermächten, einen Schlag zu versetzen, der ihnen tief in die Glieder fahren wird! Darum **für Marx und gegen Hindenburg!**

Sieg dem Frühling! Ringsum erwacht die Natur zu neuem Leben; auf Busch und Baum knospet das erste Grün und streckt sich dem Licht entgegen. So muß auch das ganze Volk auferstehen zur Erkenntnis und zum Gebrauch seiner Freiheit! Blase, befreiender Föhn, durch verstaubte Hirnkasten und Herzkammern; flute, große Klarheit, hinein in die verschlossenen, reinige, erlöse, leuchte! **Ostern des Volkes**, wir grüßen dich! **Sieg dem Frühling!**

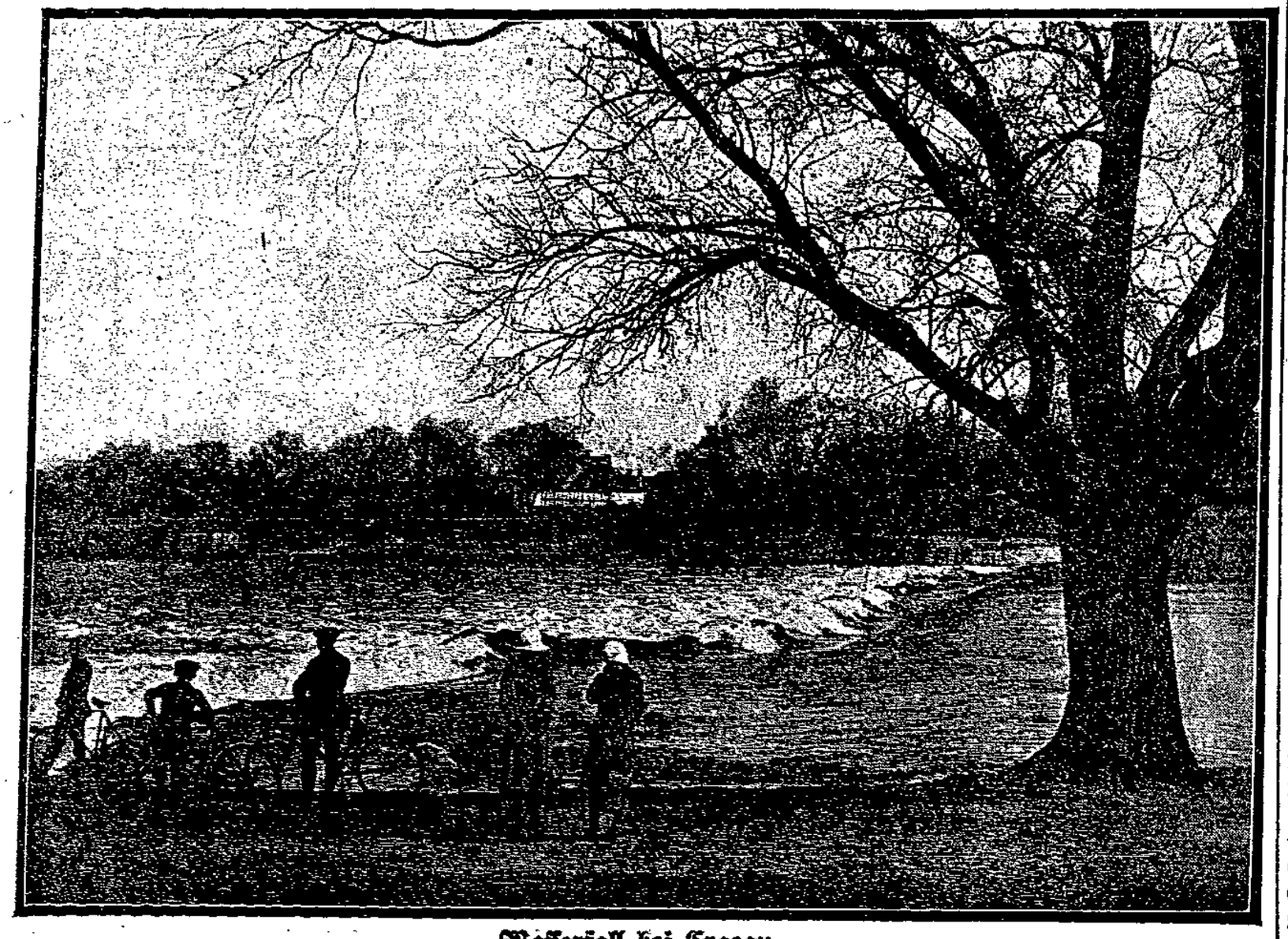
(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

**Drei-Kugel-Strümpfe!**
reinwollenes Kammgarn, stark, mittel und fein, in Größen 1—12, schwarz und braun
**Drei-Kugel-Beinlängen!**
zum Selbstanstricken, schwarz, 30—65 cm lang
**Beunder-Socken!**
reinwollenes Kammgarn, schwarz und grau, nicht einlaufend, nicht filzend!
**Beunder-Strumpfwolle!**
nicht einlaufend, nicht filzend! 768
**Schwanen-Strumpfwolle!**
in den bekannten Preislagen u. Stärken. Kaschmir-Strümpfe und -Socken, Taschentücher, Mako- und Normal-Trikotagen, Einsatzhemden.
**August Eck**, Magdeburg-Buckau, Schönebecker Str. 104.

**Togal-Tabletten** hervorragend bewährt bei:
Gicht, Rheuma, Ischias, | Hexenschuß, Nerven- und Kopfschmerzen.
Togal stillt die Schmerzen und scheidet die Harnsäure aus. Fragen Sie Ihren Arzt. — In allen Apotheken erhältlich.
med. 12,6% Lith., 0,46% Chinin, 74,3% Acid. acet. salic. ad 100 Amylum.

# Magdeburg im Osterschmuck.

Vor ein paar Jahren kam einmal die Rede auf vom „bunten Magdeburg". Das Wort machte vielleicht deshalb überraschend schnell die Runde durch Deutschland, weil man es vorher für unmöglich hielt, daß in Magdeburg, ausgerechnet in Magdeburg, Buntheit möglich sei. Unsre gute Stadt hatte ihren Ruf als Ort der Arbeit, des Handels, des nüchtern Erwerbsinns. Und hier sollte an den alten grauen Häusern ein munteres Farbenspiel anheben. Diesen Leichtsinn und diese Phantasie traute man den Magdeburgern einfach nicht zu.



**Wasserfall bei Cracau.**

Leute, die reisen konnten, sind nach Magdeburg gekommen, um sich dies Wunder anzuschauen. Es war eigentlich kein Wunder, das „in die Augen fiel", die Buntheit der Stadt mußte man suchen. Man fand sie nicht immer, das Hochbauamt hat sich veranlaßt gesehen, die bunten Häuser in einem kleinen Heft aufzuführen.

Heute kommen auch noch Fremde und fragen nach bunten Häusern. Es kann ihnen leider nicht viel an Farbigkeit in den Straßen gezeigt werden. Sonne, Wind und Regen waren anscheinend mit dem neuen Häuseranstrich nicht einverstanden, sie haben schreckliche Retuschen vorgenommen. Diese Korrekturen wären vielleicht zu hindern gewesen, wenn nicht nur der Künstler, sondern auch der Farbentechniker sich der Sache mit dem notwendigen Eifer angenommen hätte. Die Technik versagte hier, die Farben hielten dem Wetter nicht stand, und manche Fassade, die einstmals in fröhlichster Buntheit leuchtete, schaut heute, mit Flecken und bösen Narben bedeckt, sehr trübselig in die Welt.

Nun schreibt man nicht mehr vom bunten Magdeburg, und die alte und falsche Ansicht wird in der Welt wieder herrschen: Magdeburg ist ohne jeden Reiz. Es besitzt außer dem Dom keine Kunstwerke aus früherer Zeit und die Natur hat sich hier auch nicht besonders bemüht, Schönheit zu entfalten. Eichenwälder standen einstmals an der Elbe. Sie sind in der Nachbarschaft Magdeburgs bis auf kleine Ueberreste verschwunden. Von romantischen Tälern und leuchtenden Höhen kann im Magdeburger Land auch nicht gesprochen werden. In dieser Landschaft und dieser Stadt scheint kein günstiger Boden für Dichter zu sein.

**An der Alten Elbe.**

Das Dichten und Träumen soll man früher einmal als ungehörig verboten haben. Ein Wunder ist nur, daß sich in diesem reizlosen, unromantischen Lande die Menschen immer noch verliebt haben und allem Anscheine nach auch noch in Zukunft verlieben werden. Schwärmerisch, platonisch und unplatonisch.

Jedenfalls: dies Magdeburg ohne Schönheit und Phantasie besteht nur in einem Fehlurteil der Welt. Unsre Stadt hat für den Fremden Ueberraschungen in Bereitschaft. Er kommt her, erwartet nichts weiter als Fabriken, Geschäftshäuser, graue Straßenzüge, kurzum eine Stadt, die nur aus Stein, Asphalt und Eisen besteht. Da breiten sich aber die Wiesen, Gärten, Haine und Schmuckplätze vor ihm aus und er wird sagen: ob denn — wenn die Sonne erst ihr Werk wieder mit diesem Schöpfungswerk. „Er sah, daß alles gut war". Danach schuf er den Menschen. Mit diesem hatte er weniger Glück, der störte ihm gründlich seine Kreise. Der mußte, als die paradiesische Zeit vorbei war, arbeiten, legte Felder an, züchtete Vieh, trieb Handel, baute Städte, Fabriken, Kanonen und Luftschiffe, erfand das Pulver, den Kientopp und das Radio und schuf noch andre wunderliche Sachen, spielte dabei auch eine höchst wunderliche Figur. Bei alledem wurden seine Beziehungen zum lieben Gotte ziemlich locker. Er war manchmal nahe daran, sie ganz zu lösen.

Man sagt dem Menschen, der die Städte mit ihren Steinhäusern, elektrischen Bahnen und Maschinen aller Art geschaffen hat, darin lebt und arbeitet, auch nach, er habe keine innern Beziehungen mehr zur Natur. Das Lied der Lerche sei ihm ein fremder Klang, die Schönheit eines Saatfeldes im Frühjahr komme ihm nicht zum Bewußtsein; das Wunder des Frühlings werde ihm im Herzen nicht fühlbar. Seine Arbeit und seine Technik seien der Natur überhaupt feindlich gesinnt. Er hat der Erde den Leib aufgerissen, um Steine für seine Häuserbauten zu gewinnen. Verwüstet Wälder, um Bauholz zu gewinnen oder Zeitungspapier aus den Baumstämmen zu fabrizieren. Das alles bedeute töten, zerstören. Es kommen wunderliche Philosophen her, verfluchen die Städte und alles, was in ihnen und durch sie geschaffen wurde und predigen wie weiland Jean Jacques Rousseau — den sie häufig ganz falsch verstehen —: Zurück zur Natur.

Es wird der Stadt, dem Menschen der Neuzeit und dem Stadtmenschen im besondern, damit bitteres Unrecht getan. Sie stecken viel tiefer in der Natur, sind viel weiter in ihre Geheimnisse eingedrungen als all die Naturschwärmer, die ihr gleichsam nur durchs Fenster ins Haus schauen. Das elektrische Licht, der elektrische Funke, der Maschinen bewegt, das ist nicht nur äußere Form, das ist innere Naturkraft, die der technische und wissenschaftliche Mensch lebendig gemacht hat.

Er hat sich auch durchaus nicht damit begnügt, künstliche Werke aus totem Material zu errichten: Häuser und Maschinen. Der Mensch hat Natur geschaffen. Er war mit der Welt nicht zufrieden, hat sie verbessert, ihr Gesicht verändert. Und wenn er es nicht mit solch großem Eifer und Geschick getan hätte, wir hätten weniger Naturfreuden. Man denke sich aus unsern Landschaften die Schöpfungen der Menschen weg, die Wälder, die sie angepflanzt haben, die Wiesen, die Straßen, die Dämme und Seen, die ihr Werk sind, die Welt würde sehr arm an Natur und Schönheit sein. Wer im Tiefsten ergriffen durch einen Hain wandert und seiner Dankbarkeit gegenüber der allgütigen Natur einen Ausdruck sucht, sollte auch daran denken, daß die Natur, die wir in unsern Lebensprovinzen antreffen, zumeist auch ein gut Teil Menschenwerk ist.

Die Landschaft um Magdeburg hat auch ihre Gestaltung bekommen durch menschliche Arbeit. Was jetzt Gärten, Wiesen und Haine sind, waren Wüsteneien und Festungswälle. Menschen haben das Neue geschaffen. Wer im Herrenkrug und Roten Horn die Natur sucht, findet auch das Werk schöpferischer Menschen. Von Menschen ist dieser Reichtum an Schönheit erdacht und über die Insel gebreitet worden. So verhält es sich mit dem Herrenkrug, dem Klosterbergegarten, dem Vogelgesang, dem Luisengarten.

Es singt und singt jetzt an all diesen Stätten von einem Wachsen und Werden. Wer dort am Ostermorgen Andacht und Feierlichkeit sucht, sollte nicht ganz vergessen, daß in all dieser Schönheit auch menschliches Schöpferium sich offenbart. Der Mensch in seiner Liebe, seiner Sehnsucht hat der Welt Tempel erbaut. —

* * *

## Weltverbesserung.

Der liebe Gott war — so steht es in der Bibel —, als er sich seine Welt in Ruhe und bei Lichte besah, äußerst zufrieden verrichtet hat — auch von einem grünen Magdeburg gesprochen werden. —

* * *

## Wie alles geworden ist.

Als Magdeburg noch die Steinrüstung der mittelalterlichen Festung trug, erblühten wohl vor der Stadtmauer die kleinen Lustgärten der Bürger. Die Elbniederungen in Magdeburgs Umgebung trugen Eichenwälder, die zu Lustfahrten und Osterspaziergängen einluden. Die Gärten und die Wälder sind Kriegsstürmen zum Opfer gefallen. Als nach den Befreiungskriegen zerstörte Wohnstätten wieder aufgebaut wurden, sollten auch wieder Gärten entstehen. Bemerkenswert und neu war, daß die Stadtverwaltung selbst daranging, Gärten zu schaffen.

Wenn ein oft zitiertes Wort des Potsdamer Gartendirektors Lenné, der mit der Ausarbeitung eines Planes für einen Garten auf dem Klosterbergegelände beauftragt wurde, eine kulturgeschichtliche Tatsache feststellt, dann war diese Gartenanlage der erste „Volksgarten" überhaupt. Das heißt: ein Garten, der nicht von einem reichen Besitzer geschaffen wurde zum privaten Vergnügen, sondern von der Gemeinde für das Volk. Das erwähnte Wort des berühmten Gartenbaumeisters, das in geschichtlichen Abhandlungen festgehalten ist, lautet:

„Es ist mir nicht neu, daß Fürsten und reiche Privatleute große Summen an die Werke schöner Gartenkunst wenden. Allein ein Unternehmen dieser Art von seiten eines Stadtmagistrats ist das erste Beispiel, das sich mir in meinem Künstlerleben dargeboten hat."

Mit der Ausführung des Planes wurde 1825 begonnen. Der Klosterbergegarten feiert demnach in diesem Jahre seinen „hundertjährigen" Geburtstag. Uebrigens veranstaltet aus diesem Anlaß der Magistrat schon am 18. April eine Feier in der Wirtschaft des Klosterbergegartens.

Der Klosterbergegarten war ursprünglich erheblich größer, der wachsende Großstadtverkehr hat ihm Teile genommen. Zuletzt wurde ihm ein Stück abgetrennt, als die Sternbrücke gebaut wurde, die nunmehr den Namen Friedrich-Ebert-Brücke erhalten hat. Die Terrasse, die vom Garten zum hochgelegenen Brückenzug führt und die zum Brückenbau gehört, gibt allerdings der Gartenanlage nach Norden hin einen Ausklang von großer Wirkung.

Der Klosterbergegarten mit seinen mächtigen Bäumen, seinen stillen Wegen ist ein lieber Winkel, der für den gehetzten Großstädter aufbewahrt blieb: Komm herein, denke ein paar Stunden lang weder an Maschinengetöse noch an Lebensmittelpreise, freue dich über die grünen Knospen, die aus den Zweigen lugen, sich die feinsten grünen Fäden zuwerfen, die nur denkbar sind, und sich eifrig mühen, die Schleier des Frühlings fertig zu weben.

Im Herrenkrug — vom Klosterbergegarten zum Herrenkrug ist ein großer Sprung, der aber in diesem Fall ohne Schwierigkeiten auszuführen ist. Im Herrenkrug also finden wir an einer Wegkreuzung, die den Glücklichen, die hier spazierengehen, keine Stunde schlägt: die blaue Sonnenuhr. An ihrem Sockel steht: „Auf diesem wüstgelegenen Lande der vormaligen Meyerei Herrenkrug ward im Jahre 1818 auf Veranlassung des Oberbürgermeisters Francke, mit Bewilligung des Gemeinderats, zur Erholung und Erheiterung für die Bewohner Magdeburgs dieser Park angelegt."

**Marieninsel im Adolf-Mittag-See.**

Herrenkrug und Herrenkrugwiesen, die mit ihren Baumgruppen und Büschen auch als ein Lustgarten anzusprechen sind, umfassen insgesamt 438 Hektar Land, also über 1700 Morgen. Das ist eine trockene Zahl, die eine Fläche angibt, sie läßt nicht erkennen den Reichtum an Schönheit, der von diesem Stück Erde getragen wird. Es soll auch hier nicht mit schwarzen Buchstaben versucht werden, ihn darzustellen. Da muß der geehrte Magdeburger an den Feiertagen selbst hinausgehen, wandern und suchen, das Auge schauen und das Herz — sofern noch eins vorhanden ist — singen lassen.

Das Kleinod der Magdeburger aber ist die Märcheninsel, die von der Elbe mit weichen Armen umfangen wird: das Rotehorn. Vor etwa 5 Jahrzehnten war hier Oedland, heute lassen Sonne, Erde und menschliche Kunst Wunder erstehen. Auf diese Insel Bimini ziehen auch die Magdeburger, wenn sie Feste feiern. Und die Miama, die Anno 1922 ihre bunten Zelte aufschlug, wußte auch, welche Bedeutung die Landschaft für eine Veranstaltung hat, die viele Tausende von Menschen zusammenrufen soll. Der Ausstellung gefällt es so gut hier am Gestade des Adolf-Mittag-Sees, daß sie nicht daran denkt, ab- und aufzubrechen. Sie baut im Gegenteil neue Hallen und rüstet für eine ganze Reihe neuer Unternehmungen.

Um eine Parkanlage wie das Rote Horn entstehen zu lassen, durften Mittel nicht gescheut werden. Die Stadt hat große Aufwendungen gemacht, sie fand auch Unterstützung bei Bürgern. Bekannt ist die Förderung der Rotehornanlagen durch Adolf Mittag. Im Adolf-Mittag-See ist ihm ein schönes Erinnerungszeichen geworden.

Vor dem Eingang zum Roten Horn liegt noch immer die Zitadelle. Nicht mehr als der scharf umrissene Steinklotz wie in der Zeit vor der Revolution, sondern als Trümmerhaufen. Das

Landschaftsbild hat sich durch den halben Abriß des alten Bollwerks durchaus nicht günstiger gestaltet. Die Stadt kämpft seit 1919 darum, die Feste in Besitz zu bekommen, um sie endgültig zu beseitigen. Sie braucht den Platz für ihre städtebaulichen Aufgaben.

Die Stadt wird über kurz oder lang doch an den Bau einer neuen Strombrücke gehen müssen. Der neue Brückenzug

**Friedrich-Ebert-Brücke.**

wird jedenfalls die Stromelbe in der Höhe des Zitadellengeländes überspannen, an der Stelle, wo jetzt Mauertrümmer einen traurigen Anblick gewähren, werden sich dann — wenn man der Stadt die Möglichkeit zum Bauen gibt — monumentale Terrassen erheben.

Vom Roten Horn hat uns die photographische Platte Bilder festgehalten. Sie konnte freilich nicht das Frühlingsweben, den Vogelgesang und die Farbigkeit der Wiesen und Blumenwinkel vermitteln.

Wie einen Blumenstrauß im Haar trägt die Jungfrau Magdeburg den Vogelgesang, den Zufluchtsort der Neustädter. Von den alten Bäumen, die wir in diesem kleinen Park antreffen, standen viele schon, als der Rothensee Busch noch im Winde rauschte. Die Stadt hat das Gelände im Jahre 1842 angekauft und ließ diesen Garten entstehen.

Ein Gebirge im kleinen, mit „gefahrvollen" Auf- und Abstiegen, mit Schluchten, Tälern, Felsen, Seen und allem Zubehör ist der Luisengarten, der ebenso auf alten Festungswällen entstanden ist wie die Anlagen um die Lukasklause, wo in Dämmergründen die echteste Romantik träumt, die bei alten und jungen Menschen möglich ist, wenn der Frühling daherzieht.

Festlich schmücken die Girlanden der Glacisanlagen die Stadt. Wenn sie erst wieder dichter gebunden sind, wird das Gepappel der Kinder wieder anheben, die gleich Fliegen und Käfern das Grün beleben.

Es wäre noch vieles andre zu nennen, aber dieweil es doch nützlicher ist, zu wandern, statt zu lesen und zu schreiben, sei auf diese Art der Naturbetrachtung eindringlichst hingewiesen. Magdeburg legt in seinen Gärten und Parkanlagen den schönsten Festschmuck an, den eine Stadt tragen kann. Nun haben die Magdeburger das heiligste Recht, sich daran zu freuen. Sie sind sogar verpflichtet dazu. Wenn sie es nicht tun, grünt, blüht und singt draußen alles umsonst. Das darf nicht sein. —

* * *

## Alt-Magdeburger Schützenfest.

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts gab es noch keinen Stadtpark, es gab auch noch keinen Mittagsee und keine Gaststätte mit dem Namen „Zur Salzquelle". Der Name „Rotehorn" bezeichnete das ganze Gebiet, das sich südöstlich vom Schützenhaus bis zur Rotehornspitze ausdehnte, allwo die bis dahin ein armige Elbe sich teilt, in Alte und Stromelbe. Dieses Gebiet, auch Schlackaffenparadies genannt, war einfach eine große Wüstenei. Abgesehen von einigen Anglern gab es nur wenige Unentwegte, die Sonntags oder gar Wochentags ihre Schritte nach dieser Gegend lenkten. Tausende von Fröschen belebten die durch die sogenannte Taube Elbe gebildeten Kolke und verunstalteten sowohl Morgen- und Abendkonzerte. Die Magdeburger Kinder wagten sich ohne Begleitung von Erwachsenen überhaupt nicht in diese Dornen- und Distelgegend.

Ein klein wenig lebhafter ging es hier zu, wenn die alte Magdeburger Schützengilde im Juli auf dem Roten Horn ihr alljährliches Schützenfest abhielt. War das ein Leben in der engen Festung, wenn die Grünröcke mit dem echten und unechten Gamsbart am keckfitzenden Hut mit Musik hinauszogen nach dem Roten Horn. So wurde ganz allgemein der Platz bezeichnet, der sich jetzt zwischen dem Adolf-Mittag-See und dem Schützenhaus befindet.

Genau wie zur Messe, so wurde von der Jugend zum Schützenfest gespart. Jeder Pfennig wurde sorgfältig gesammelt. Wenn es sich bei der Messe darum handelte, für einen Sechser, und wenn es hoch kam, für einen Groschen Schmalzkuchen einzuheimsen, so handelte es sich auf dem Schützenfest um mehr. Schon wochenlang vorher wurde fast in jeder Familie davon gesprochen, daß die Wassereimer defekt waren und an eine Ergänzung gedacht werden müsse. Diese Ergänzung sollte das Schützenfest bringen. Der große Magnet, der die Schützenfestbesucher anzog wie die Leimtöpfe die Fliegen, hieß Steinemann. Hier gab es für einen Silbergroschen zwei Lose mit je vier Nummern, auf die, wenn man — Glück hatte, zwei „tadellose Emailleeimer" gewonnen werden konnten. Es gab fast keine Familie in Magdeburg, in der nicht diese Steinemannschen Eimer in Gebrauch waren. Heute sind es Aluminium-Kochtöpfe, um die viele Schützenfestbesucher spielen.

Stolz wie die Spanier zogen die glücklichen Gewinner mit ihren Blechbehältern über den Platz, beneidet von allen, denen Fortuna nicht so hold gewesen war. Neben Steinemann gab es einen zweiten Anziehungspunkt auf den damaligen Schützenfesten, das war der unter einem bescheidenen Zeltdach wirkende Zirkus Blumenfeld. Derselbe, der jetzt in der Walter-Rathenau-Straße sein ständiges Heim aufgeschlagen hat. Vielleicht waren die Darbietungen der Zirkusse von Renz, Salomonsky u. a., die alljährlich die Herbstmesse besuchten, „höhere Kunst", aber deren Clowns blieben im Zelte, während die der Firma Blumenfeld sich draußen produzierten, und darin lag der Reiz.

An Buden, wo alte Damen aus den Linien der Hand wahrsagten, war schon damals kein Mangel, und die vor den Buden stehenden Ausrufer waren damals von der gleichen Art wie heute. Der enge Raum, auf dem sich früher der Schützenfestrummel abspielte, erzeugte eine Art von Gemütlichkeit, wie sie heute allerdings kaum noch in die Erscheinung tritt. Die Anforderungen waren beim Publikum bescheidener als jetzt. Hatte der Magdeburger von damals den Schützenplatz im Innern ein dutzendmal umkreist, und war der Geldbeutel leer, dann wurde in heiterster Stimmung der Heimweg angetreten. Selten blieb es bei dem einen Besuch.

Brachte man keine Steinemannschen Eimer mit nach Hause, so wurde das Glück an einem andern Tage herausgefordert. Als Kinder bekamen wir von der Mutter dann heimlich einen Groschen zugesteckt mit der Bedingung, nach dem Schützenfest zu gehen und — wenn möglich ein paar Eimer mit nach Hause zu bringen. Manchmal klappte es, manchmal auch nicht. —

* * *

## Gartenpflege der Stadt.

Für ihre Garten- und Parkanlagen war die Jungfrau mit dem grünen Kranz in den letzten Jahrzehnten eine liebevolle Pflegerin. Als der Krieg vorüber war, hinderte sie auch die große Finanznot nicht, die Anlagen in bestmöglicher Art weiterzupflegen und an ihrem Ausbau tätig zu sein. Die Heinrich-Heine-Straße auf dem Roten Horn, der Heinrich-Heine-Platz wurde unter anderm geschaffen. Aus alten Festungswerken wurden Schmuckstücke der Gartenkunst. Als die ungeheure wirtschaftliche Zerrüttung der Jahre 1923 und 1924 über die Gemeinden kam, wurde auch in den Gartenanlagen die große Armut sichtbar.

Im Etatsjahr 1925 soll es wieder anders werden. Der Entwurf des Haushaltungsplans der Gartenverwaltung erhöht die Aufwendungen für die Pflege der Anlagen bedeutend. Für Parkunterhaltung sind 179 000 Mark mehr eingestellt als im Jahre 1924. Insgesamt ist der Zuschuß aus städtischen Mitteln nach dem Etatsentwurf von 358 000 auf 760 000 Mark gestiegen.

**Brücke zur Marieninsel (Rote Horn).**

Die Unterhaltung und der Ausbau der Gartenanlagen ist nicht nur eine Kulturangelegenheit, sondern auch eine soziale Notwendigkeit. Eine Großstadt kann weder Gesundheitspflege treiben, noch die körperliche und geistige Erziehung der Jugend tatkräftig fördern ohne ausgedehnte Gartenanlagen. Sie liegen insbesondere im Interesse der minderbemittelten Bevölkerung. Für die Menschen in lichtarmen, dumpfen Wohnungen, für die Armen, die in engen Höfen und Gassen hausen, müssen Erholungsstätten im Freien geschaffen werden.

Der wohlhabende Bürger, der sich selbst einen Garten unterhalten kann, ferner in der Lage ist, ausgedehnte Urlaubsreisen zu unternehmen, kann städtische Anlagen leichter entbehren. Der Arbeiter, der Angestellte, der kleine Beamte: all diejenigen, die an ihre Arbeit und an die Stadt gefesselt sind, müssen die Möglichkeit haben, Sonne, frische Luft, auch für Herz und Gemüt eine Entspannung zu suchen auf Wiesen, unter Büschen und Bäumen. Für Kinder und alte Leute muß es Spiel- und Ruheplätze geben.

Hier entstehen Verpflichtungen für Großstädte, die erfüllt werden müssen. Besonders für Städte, die gelegen sind wie das waldarme Magdeburg. —

* * *

## Aprilspaziergang.

Es läuft der Frühlingswind
Durch kahle Alleen,
Seltsame Dinge sind
In seinem Wehn.

Was nur der schmeichelnde Ders den ganzen Tag im Schädel zu summen hat! Ein Etwas in uns schwingt und klingt und alles ringsum schwingt und klingt mit. Wie in Saiten greift der Föhn in der Bäume Geäst, wie Saiten schlägt er unsre Herzen. Wir möchten ihm die Arme breiten, daß er uns ganz durchwehe. Freier Bruder, führe uns fort aus Staub und Dunst!

Einen Gang in den Rotehornpark. Weithin zittern Gräser im Frühlingswehen. Buschwerk und Bäume zerschneiden des Himmels Flimmerblau, windgekräuselt und goldenblitzend lacht der Adolf-Mittag-See. Hoch ragen am Wege der Buchen silbergraue Stämme empor; weiß schimmern da Birken, biegen sich im Winde wie zarte Mädchen im Tanz. In sich versunken stehen mächtige Tannen und strecken ihrer Aeste Nadelfächer aus, als hätten sie in ihrem Dunkel Abenteuer und Märchen neugierigen Blicken zu verbergen. Wie aufgereckte breite Schwerter stoßen Pappeln in den Himmel. An den Zweigen der Büsche aber knospet das erste lichte Grün.

Die Taube Elbe entlang rudern leichte Boote mit fröhlich plaudernden Insassen. Auf Bänken sitzen alte Männer, einzeln oder in Gruppen, reden bedächtig miteinander oder sinnen für sich und lassen die Sonne die winterstarren Glieder wärmen, das träge Blut wieder in Fluß bringen. Armverschränkt wandeln Liebespaare vorüber. Die gehen kreuz und quer die stillen Wege und Glanz ist in ihren Augen.

Aus den Bäumen taucht das Gasthaus an der Salzquelle auf, dann weicht der Stadtpark zurück und an der Spitze des Roten Horns wendet sich der Blick nicht ab von der wuchtig heranrollenden Elbe, von der weit zu überschauenden Landschaft und der strahlenden Kuppel drüberhin, die sich am fernen Horizont mit Flut und Landschaft in einem Leuchten vereinigt. Kräftig bläßt der Wind die Wogen hoch; ein Kahn läßt sich mit ausgespanntem Segel von Wind und Strom treiben. Plötzlich zieht eine Wolke über die Sonne, so daß das Auge einen Blick lang ruhen kann von dem blendenden Blitzen. Bald aber erscheint wieder das goldene Antlitz, auch der letzte Wolkenzipfel verweht, und in immer weiterem Umkreis erglänzen, heller noch als zuvor, alle Dinge.

Kühler weht der Wind, und bald senken sich die ersten Abendschleier auf Park und Strom. Die Stadt nimmt uns wieder auf und die Arbeit wird uns am frühen Morgen rufen. Uns aber ist, als kämen wir aus dem Wunderland unsrer Sehnsucht, so frei, so leicht. Auf und ab durchwogt eine Melodie unsre Brust, leise beginnend, gewaltig anschwellend. Es ist das Sturmlied des Frühlings, das uns durchbraust und die Brüder und Schwestern alle mitreißen möchte: O, blickt doch um euch! Seht wie schön ist die Welt! Springt auf, sie zu erobern! —

* * *

## Tausend holde Wunder . . .

Tausend Wunder hold erwachen
mit dem ersten Sonnenstrahl;
sanft beleben und entfachen
sie das frühlingslichte Tal.

Aus dem Blauen taumeln Lieder
froher Vöglein zu mir her; —
heimlich reckt sich Dorn und Flieder, —
Immen summen drüber her. —

Tausend holde Wunder weben,
nun auch mit geheimer Macht,
tief in mein geheimstes Leben,
morgenfrisch und glutentfacht.

Tausend holde Wunder sprießen,
dir im Herzen licht und bunt;
frühlingsfreudig mich zu grüßen,
glühn sie tief auf deinem Mund.

Oskar Schönberg.

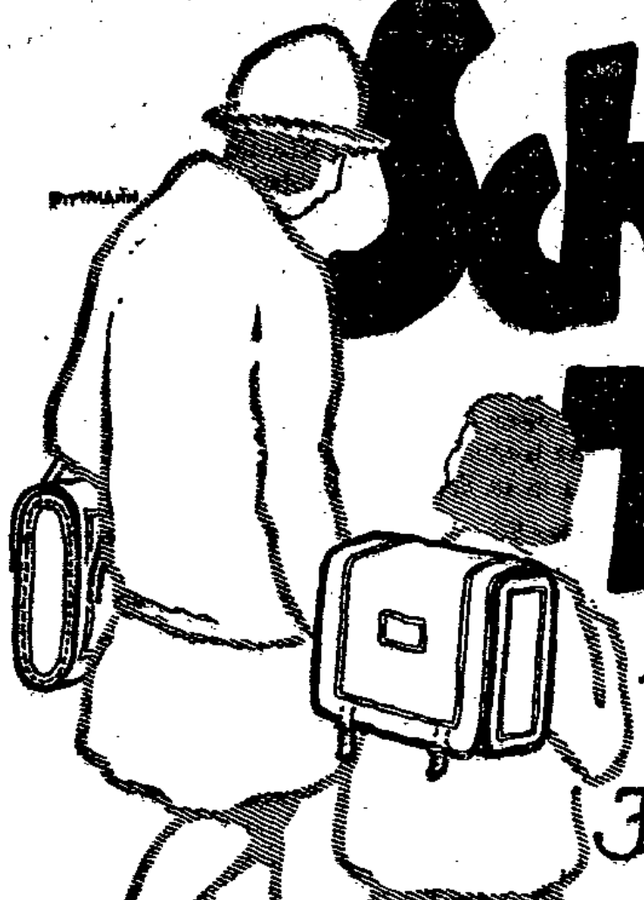
* * *

## Spruch.

In der Neigung schwelgen — da liegt die Gefahr. In unsrer Liebe muß Nerv und Heroismus stecken, wie in einem Wintermorgen. Es kann vorkommen, daß wir uns lieben und doch nicht erhöhen. Die Liebe, die uns nimmt, wie sie uns findet, setzt uns herab. Wie sorgsam müssen wir über der schönsten und reinsten Neigung wachen, damit sie nicht befleckt werde.

Wir sollten unsre Körper stärken, verschönern und eifrig formen, damit sie passende Gesellschafter für unsre Seelen würden. Wir sollen ihnen helfen emporzuwachsen wie Bäume, damit sie gesund und schön in der Natur dastehen.

Henry D. Thoreau.



# Schul-Taschen

für Knaben u. Mädchen von 95 ₰ an.
In Leder von 7.50 an.

## Hugo Nehab

Magdeburg Johannisbergstraße 2

---

Hochwertige Hämorrhoiden-Salbe Apaxin
von 30.60 Mark an Krankenkasse gestattet
Müller, Apotheke 6.
Tel. Sammelnummer 5146.

**Laß Dich nicht verführen Kauf „Coors" Schuhe!**

SCHUHHAUS „COORS" HALBERSTÄDTER-STR. 41

---

# Willmann Kaffee

TEE-IMPORT
KAKAO
SCHOKOLADEN
GROSS- UND KLEIN-VERKAUF. VERSAND

**Otto Willmann**
BREITEWEG 221. AM SCHARNHORSTPLATZ

---

KVM

# Konsumverein

für Magdeburg und Umgegend
Eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
Größte Konsument.-Organisation Mitteldeutschlands
Gegründet 1864
35000 Mitglieder — 450 Personen beschäftigt

## Eigene Schlächterei
## Eigene Bäckerei und Konditorei

Gr. Manufakturwarenlager Breiter Weg 56¹

In allen Vororten und in der Altstadt sowie in Schönebeck, Groß-Salze, Frohse u. Felgeleben zusammen

## 45 Materialwarenläden
## 7 Schlächterläden

Aus eigener Kraft haben sich die organisierten Konsumenten eine machtvolle Organisation geschaffen :: Jeder Verbraucher sollte Mitglied des Konsumvereins sein

Beitrittserklärungen sind in allen Lagern und in der Zentrale (Regierungsstr. 31) zu haben.

---

# Lassalles 100. Geburtstag

**1825 11. April 1925**

Paul Lauffer: Lassalle ein Erwecker der Arbeiterbewegung . . . Mk. 0.70
Eduard Bernstein: Ferdinand Lassalle, eine Würdigung des Lebens und Kampfes . . . Halbleder M. 10.00
Eduard Bernstein: Lassalle und der Sozialismus Mk. 0.75
W. Ky Coyne: Ein Lebensbild Ferdinand Lassalles, der Jugend erzählt . . . Mk. 0.50
Franz Diederich: Lassalle-Brevier . . . Mk. 0.50
Karl Neuger: Ferdinand Lassalle eine Auswahl aus seinem Werk . . . Kollfrei, Gr. kleinen Mk. 8.00
Halbleinen Mk. 6.00
Ferdinand Lassalle: Herr Bastiat Schulze . . . Mk. 0.75
Ferdinand Lassalle: Arbeiterprogramm . . . Mk. 0.20
Konrad Haenisch: Lassalle eine Biographie . . . Mk. 4.00
Oncken: Lassalle, eine politische Biographie . . . Mk. 9.00

Die Schriften dieses Vorkämpfers des Sozialismus gehören in die weitesten Volkskreise.

Wir haben alle Bücher vorrätig.

**Buchhandlung Volksstimme**
Magdeburg, Große Münzstraße 3.

---

# Färberei

**Leis Nachf.**
Chemische Reinigungsanstalt
Große Karlstorstraße 36 — — Telephon 1108
färbt und reinigt Herren- u. Damen-Garderobe
**schnell, preiswert und gut**
Filialen: [illegible]

---

# Beyers

**Abplätt-Muster**
für dunkle und helle Stoffe
**sind die besten!**
**Größtes Lager Beyer-Schnitte**
**2 Schwibbogen 2**

---

## Preußische Klassen-Lotterie.

**Lose zur I. Klasse 25./251. Lotterie**
Ziehung 17. und 18. April,
haben jetzt abzugeben 500
die staatlichen Lotterie-Einnehmer
Georg Seite, Breiter Weg 187. Tel. 1786. Postscheck-Kto 2721.
Rich. Vogel, Baenschstraße 6. Tel. 188 Postscheck-Kto. 3102.

---

# An alle Asthmaleidenden!

**Hören Sie das Urteil ihrer Leidensgefährten:**

Das von Ihnen gesandte Heilmittel gegen Asthma und Lungenleiden hat mir geholfen. Fühle mich wie neugeboren. P. L. in P. — Ihr gesandter Lungenbalsam ist sehr vorteilhaft und soll bei keinem Lungenkranken fehlen. Ich erzielte wunderbaren Erfolg damit. J. F. in C. — Ihr Nymphosan-Sirup hat meiner Frau und mir bei hartem Luftröhrenkatarrh gute Dienste getan. Nach nur einmaligem Gebrauch war der quälende Husten verschwunden und die Verschleimung beseitigt. Dieser überraschende Erfolg hat mich veranlaßt, das Mittel meinen Bekannten warm zu empfehlen. K. Sch. in N.

So und ähnlich lauten die fast täglich bei uns eingehenden Dankschreiben.

Best.: Balsa Myr. cps. 0,0, Na. benz 0,1%, Na. br. 2%, Ferr. pept. oxyd. liqu. aa 5%, Extr. Malt 24%, Sacch. 16%, f. emuls. Preis p. Flasche Mk. Zu haben in Magdeburg in der Johannis-Apotheke und in der Hof-Apotheke.

Alleinherst.: Nymphosan A.-G., München 38.

---

Neue Kurse beginnen am 21. April 1925

# BRUCKS

Kaufm. und landw. Buchführung, Handelsbriefwechsel, Rechnen, Stenographie, Debattenschrift, Maschinenschreiben, Schönschreiben, Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch.
Kaufmännische Privatschule
von Alfred Brück, Magdeburg
Kölner Straße 1 Fernspr. 1242.
Jedes Unterrichtsfach kann einzeln belegt werden.

Tages- & Abend-Unterricht

2 Minuten vom Bahnhof entfernt — 2 Minuten vom Bahnhof entfernt

---

# Meyer Michaelis

890 Lederhandlung
**Magdeburg, Große Marktstraße 16**
Gegründet 1864. Fernruf 1424.
Sohlleder in Hälften und Kernstücken.
Oberleder, Spezialität reine Oberleder.
Sohlleder- und Oberleder-Ausschnitt.
Sämtliche Schuhmacher-Bedarfsartikel.
Alles in erster, reichhaltiger Auswahl zu billigsten Preisen.

---

# Mundlos-Nähmaschinen

sind unübertroffen an Güte und Leistung.

**Mundlos Aktien-Gesellschaft Magdeburg.**

Verkaufsstellen:

**AM. Freistedt**
Breiter Weg 7/8

**Lohbäus & Co.**
Berliner Straße 20